

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint regelmäßig am Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages. —  
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Biedler, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Er. Wüstner, 3. Bernstr. 1567, Redaktion und Druckerei: Er. Wüstner, 3. Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.  
Prämienverlosung zahlbarer Abonnementpreise: Vierteljährlich (inkl. Dringens) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 6 Pf., per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.75 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 76 Pf. Bei den Verkauflisten 2.25 inkl. Beleggeld. Einzeln: 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. —  
Inserentengebühr: die Zeilspalten Kolonnenzeit 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Restamerica 30 Pf., Zeitungspostzeit 20 Pf.

Nr. 31.

Magdeburg, Sonntag den 6. Februar 1910.

21. Jahrgang.

## Verhöhnung statt Reform!

Ein toller Wust verschörkelten Unsinn, ein System der Unterdrückung und Entrechtung, kniffliger, raffinierter und darum infamer noch als das alte Dreiklassenwahlrecht, so stellt sich die feierlich angekündigte, lange mit höchster Spannung erwartete und nun endlich durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihren Grundzügen veröffentlichte Wahlreformvorlage der reaktionären Regierung Bethmann-Hollweg dar. Das Versprechen, das in der Thronrede vom 20. Oktober dem preußischen Volke gegeben wurde, wird durch diesen Entwurf nicht erfüllt, und es kann nur als eine beabsichtigte Verhöhnung dieses Versprechens und der daran geknüpften Erwartungen betrachtet werden, wenn sich die Regierung in ihrer Veröffentlichung noch besonders auf diese Thronrede beruft. Nach jener Thronrede hatte man wenigstens erwarten können, daß die Keiten des Wahlrechts, in denen das preußische Volk schmachtet, wenn nicht beseitigt, so doch wesentlich erleichtert werden sollten; die Reform Bethmann-Hollweg bringt aber in Wirklichkeit kaum etwas anderes als neue Sicherheitsvorkehrungen und Verschärfungen, sie ist ein Versuch, das Dreiklassenwahlrecht zu verewigen und dabei noch zu verschlechtern.

Für den, der in den Kniffen, Pfiffen und Schlichen des alten preußischen Dreiklassenwahlrechts nicht völlig bewandert ist, wird es kein leichtes sein, sich in dem dunkeln, verwickelten Euzschbau dieser neuen Dreiklassenwahlreform zurechtzufinden. Ist es noch verhältnismäßig leicht zu sagen, worin sich das neue Wahlverfahren vom alten unterscheidet, so kann man sich doch vom Wesen und der Wirkung der ganzen Reform eine klare Vorstellung machen, wenn man sich vor Augen hält, was vom alten komplizierten System bestehen bleibt und wie es in Verbindung mit den neuen Vorschriften wirken würde.

Erhalten bleibt:

1. das Prinzip der Dreiklasseneinteilung!
2. die bestehende Wahlkreiseinteilung!!
3. die öffentliche Abstimmung!

Dagegen wird:

1. das indirekte Verfahren, die Wahl von Wahlmännern, durch ein rechnerisch verwickeltes direktes Wahlverfahren ersetzt;
2. die Drittelung der Klassen wird nicht mehr nach Urwahlbezirken, sondern durch den ganzen Wahlkreis hindurch einheitlich vollzogen.
3. Bei der Berechnung der Gesamtsteuersumme werden die einzelnen Steuerbeträge über 5000 Mark nicht mehr in ihrem vollen Betrag, sondern nur in der Höhe von 5000 Mark in Anrechnung gebracht.
4. Eine Reihe von Personen, die politisch „unverdächtig“ erscheinen, Professoren, Doktoren, höhere Beamte, Bürgermeister, Militärärzte usw. dürfen unter bestimmten Voraussetzungen anstatt in der dritten oder zweiten Klasse, in die sie nach ihrer Steuerleistung gehören, in der nächsthöheren Klasse wählen.

Das sind die Reformen Bethmann-Hollwegs!

Die Beibehaltung der bestehenden Wahlkreiseinteilung, die dem platten Lande ein sicheres Übergewicht über die Stadt gibt und unter allen Umständen, gingen die Aenderungen des Wahlrechts auch noch so weit, der Junkerpartei und ihrem Anhang die Herrschaft im Landtag sichert, zerstört die bescheidensten Hoffnungen, die die nationalliberale Partei auf die Wahlreform gesetzt hatte. Die Neueinteilung der Wahlkreise war ebenso wie die Einführung des geheimen Wahlverfahrens eine Forderung des Gesamtliberalismus, dem in der Frage der geheimen Abstimmung sogar auch noch das Zentrum zur Seite stand. Die Reform Bethmann-Hollwegs bleibt demnach in wesentlichen Punkten sogar weit hinter den Wünschen der Mehrheit des Abgeordnetenhauses zurück!

Das gilt nicht nur von der Beibehaltung der öffentlichen Abstimmung, sondern auch von der Aufrechterhaltung des Dreiklassenprinzips selbst. Gegen das Dreiklassenwahlrecht sind im Abgeordnetenhaus Nationalliberale, Zentrum, Freisinnige, Sozialdemokraten, das heißt die Mehrheit des Hauses. Für die Erhaltung des Dreiklassenwahlrechts tritt nur die Rote Oldenburg unbedingt ein. Sie kann also, mag sie sich zum Schein auch noch so kritisch anstellen, im Innern ihres Herzens triumphieren.

Unter den Aenderungen, die der Regierungsentwurf vorschlägt, betrachten wir zunächst die

### Wahlkreis-Drittelung.

Bisher wurde jeder preußische Wahlbezirk in eine große Anzahl von Urwahlbezirken geteilt. Für jeden dieser Urwahlbezirke wurde das Gesamtsteueraufkommen berechnet. Sodann wurde eine Liste der Wähler aufgestellt in der Weise, daß mit dem größten Steuerzahler begonnen wurde, dann folgte der nächstgrößte usw. bis hinunter zu den Wählern, die überhaupt keine Steuer zahlen, denen aber eine Steuer von 3 Mark zum Schein angerechnet wurde. Nun wurden der Reihe nach der höchste Steuerbetrag mit dem nächsten addiert, die Summe wieder mit dem folgenden, bis das erste Drittel der Gesamtsteuersumme voll war. Die Wähler, die dieses erste Drittel bezahlten, bildeten die erste Klasse, diejenigen, die das zweite Drittel bezahlten, bildeten die zweite Klasse, der Rest der kleinen Steuerzahler und armen Teufel die dritte Wählerklasse.

Bei dieser Drittelung nach Urwahlbezirken war die Möglichkeit gegeben, daß da und dort auch Proletarier in der zweiten oder gar der ersten Klasse wählen konnten. Unter den Blinden ist bekanntlich der Einäugige König, in einem proletarischen Gendarmenbezirk ist der qualifizierte Arbeiter mit 1500 oder 1800 Mark Einkommen mehr schon in großer Zahl. Er kann in der zweiten Klasse wählen und dadurch seinen entrechteten Genossen in der dritten Klasse zu Hilfe kommen.

Diesem Umstand verdankt die sozialdemokratische Arbeiterpartei die sechs Mandate zum preußischen Abgeordnetenhaus, die sie, die an Stimmenzahl meistaus stärkste Partei Preußens, bisher erringen konnte. Und jetzt soll die Urwahlbezirks-Drittelung beseitigt und dafür die Drittelung durch den ganzen Wahlkreis hindurch einheitlich vorgenommen werden.

Dadurch wird eine Masse proletarischer Wähler aus der ersten und zweiten in die dritte Klasse zurückgeworfen.

Gegenüber dieser schmerzlichen Benachteiligung der arbeitenden Massen fällt die sogenannte

### „Magimierung“

kaum ins Gewicht. Als „Magimierung“ wird das schon kurz geschilderte Verfahren gekennzeichnet, wonach die Steuerbeträge über 5000 Mark nur mit 5000 Mark in Anrechnung gebracht werden. 5000 Mark Steuern bezahlen die Leute, die mehr als 40 000 Mark jährliches Einkommen besitzen, also die Millionäre und die ihnen sozial gleichgestellten Existenzen.

Dadurch reicht die obere Grenze der beiden untern Wählerklassen etwas weiter hinaus. Zwischen Millionären und Multimillionären wird Gleichberechtigung eingeführt.

### Die „gehobenen Wähler“.

Unter „gehobenen Wählern“ sind diejenigen zu verstehen, die dank jüngerer Eigenschaften berechtigt werden, in einer höheren Klasse zu wählen als in jener, in der sie sonst ihrer Steuerleistung nach zu wählen gezwungen werden. So werden Wähler mit abgeschlossener Hochschulausbildung, Mitglieder des Reichstags und des Landtags, Personen, die eine ehrenamtliche Tätigkeit in den Selbstverwaltungskörperschaften der höheren Kommunalverbände ausüben oder Offiziersdienste geleistet haben, ohne weiteres um eine Klasse hinaufgesetzt werden.

Schlechter behandelt als diese auserlesenen Mandatäre werden die unbesoldeten Bürgermeister, Beigeordneten und Mitglieder der Magistrats kreisangehöriger Städte, die ehrenamtlichen Vorsteher und Mitglieder der ländlichen Gemeindeverbände, die rheinischen Bürgermeister, westfälischen Amtmänner und Amtsvorsteher in den übrigen Provinzen. Diese kommen erst dann um einen hinauf, wenn sie eine zehnjährige Tätigkeit in den bezeichneten Ehrenämtern hinter sich haben.

Ferner werden Wähler, die mehr als 1800 Mark steuerpflichtiges Einkommen haben und seit 15 Jahren Einjährig-Freiwilligen- oder seit 5 Jahren Militärärzte-Rechte besitzen, gleichfalls in die nächsthöhere Klasse befördert.

Das ist so ziemlich die raffinierteste Entrechtungsmaßregel dieses ganzen infamen Machwerks. Die Militärärzte, die kleinen Beamten, die wehrlos vom Staat abhängigen Existenzen werden in die zweite Klasse kommandiert, wo sie — bei öffentlicher Wahl! — antisozialdemokratisch zu wählen haben. Jeder Sieg der Sozialdemokratie in der zweiten Wählerklasse soll durch dieses militärische Angebot unmöglich gemacht werden!

Was aber damit bewirkt wird, wenn die Sozialdemokratie oder die sonstige Opposition in der zweiten Wählerklasse nicht die Mehrheit erhalten kann, wird man sofort erkennen, wenn man den neuen Modus der

### Feststellung des Wahlergebnisses

betrachtet. Wie schon gesagt, wird nicht mehr indirekt, sondern direkt gewählt. Jede Klasse jedes Wahlkreises wählt für sich allein, jeder Wähler nennt den Namen des Kandidaten, den er zum Abgeordneten wählen will. Sodann werden die Prozentzahlen der Stimmen festgestellt, die jeder Kandidat in jeder Klasse erhalten hat, und wer durchschnittlich in allen Klassen mehr als 50 Proz. der Stimmen auf sich vereinigt hat, gilt als gewählt. Wir geben, um das Verfahren anschaulich zu machen, ein Beispiel:

Es wären abgegeben im ganzen 20 100 Stimmen. Davon 2100 in der ersten Klasse, 3000 in der zweiten Klasse, 15 000 in der dritten Klasse. In der ersten Klasse entfielen auf Bebel 15 Prozent aller abgegebenen Stimmen, auf Seydebrand 85 Prozent, in der zweiten Klasse entfielen auf Bebel 40 Prozent der Stimmen, auf Seydebrand 60 Prozent, in der dritten Klasse auf Bebel 70 Prozent Stimmen, auf Seydebrand 30 Prozent.

Für Bebel werden berechnet:  $15 + 40 + 70$  geteilt durch  $3 = 38$  Proz., für Seydebrand 62 Proz. Seydebrand ist gewählt, obgleich Bebel nahezu zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hat!

Das ist eine Berechnung von Junker- und Arbeiterrechten nach der allerneuesten preußischen Methode.

Das ist die Erfüllung eines königlichen Versprechens durch das Ministerium Bethmann-Hollweg! —

### Was tut die Arbeiterpartei?

Daß die sogenannte „Reform“-Vorlage eine klatschende Ohrfeige für das Volk, insbesondere die Arbeiterklasse, darstellt, spürt auch der Naivste unter den Arbeitern. Wie wird das Volk nun diese Vorlage aufnehmen? Insbesondere, was gedenkt die Sozialdemokratie zu tun, um diese infame Leistung abzuwehren?

Diese Fragen werden die Öffentlichkeit und auch die bürgerlichen Parteien in hohem Maße interessieren. Auch unsere Parteigenossen werden dieselbe Frage stellen und sie verschieden beantworten. Wir sind der Meinung, daß die Empörung der Entrechteten noch höher aufsteigen muß als bisher, daß keiner mehr träge, gleichgültig und tatenlos beiseite stehen darf. Deshalb glauben wir, daß der Parteivorstand und die preußische Leitung der Sozialdemokratie den Augenblick nicht ungenutzt vorbeigehen lassen darf, sondern die Arbeiterpartei aufrufen muß, ihren Wünschen und Forderungen und ihrem Protest gegen die schamlose Verhöhnung eventuell durch einen Massenstreik nachdruck zu geben.

Wir zweifeln nicht, daß dieser Aufruf zu einem allerdings opfervollen, aber auch ehrenhaften Kampfe mit hin Wiederhall finden dürfte. Da kann es sich nicht mehr darum handeln, über die Zweckmäßigkeit des Massenstreiks an sich zu debattieren, sondern lediglich um die Frage, ob die Arbeiterpartei gewillt ist, sich die völlige Rechtlosigkeit tatenlos gefallen zu lassen und sich auch fernhin lediglich mit Versammlungen begnügen zu wollen. Möge jetzt einmal die Arbeiterpartei reden, welchen Willen sie hat.



Was sagt die Öffentlichkeit?

Die Presse hat bisher nur zum Teil kritisch Stellung zu dem Monstrum genommen. Der „Vorwärts“ faßt sein Urteil dahin zusammen:

Die Wahlrechtsvorlage bringt der Masse der Entrechteten nicht den mindesten Vorteil. Die Chancen für die arbeitenden Klassen, mehr Vertreter in das Dreiklassenparlament zu entsenden, sind um kein Atom verbessert worden! Mindestens drei Viertel der Wähler werden auch künftig der dritten Klasse, der Klasse der Rechtlosen angehören! Dagegen ist die Dreiklassenwahl noch verschärft worden durch die Heraushebung aller Besitzenden aus der Klasse der Wahlrechtsbesitzer!

Die Wahlrechtsvorlage der Regierung bedeutet nichts Geringeres, als die dauernde Abneigung und Entrechtung der großen Volksmehrheit! Die Wahlrechtsvorlage ist die Kriegserklärung an das preussische Volk! Wohlan! Das Volk nimmt den Kampf auf! Das freisinnige „Berliner Tageblatt“ sagt: Dreihundert Jahre, nachdem Wilhelm diesem System das Brandmal des Widerstands, der Willkür und der Verwerflichkeit unversöhnlich aufgeprägt hatte, unternimmt es Herr von Bethmann-Hollweg, der „Philosoph“ unter den Staatsmännern, das elende System zu retten und neu zu verantern. Das Verfahren, das er dabei einzuschlagen gedenkt, ist mit düren Worten dieses: er will Bildung und Reichtum durch Verleihung von Privilegien für das verwerfliche System gewinnen, um dann aus ihnen und den bisherigen glücklichen Besitzenden eine Phalanx der „Gutgesinnten“ zu bilden gegen den aufstrebenden vierten Stand...

Das Gesamturteil wird dahin zu fällen sein: Ein nebenfälliger Fortschritt — der Übergang von der indirekten zur direkten Wahl — soll erkaufte werden durch Verschärfung und Vertiefung des Klassencharakters, dergestalt, daß innerhalb der bestehenden Klassen noch besondere privilegierte Schichten geschaffen werden. Damit die Privilegierten aber von ihren Vorrechten keinen der Regierung und den herrschenden Klassen unangenehmen Gebrauch machen, wird die öffentliche Stimmabgabe beibehalten. Privilegien aber, die nur unter Kontrolle ausgeübt werden können, führen — und das ist das Ziel und das notwendige Resultat dieser Reform — zur niedrigsten Korruption.

„Bassische Zeitung“ (freisinnig):

Sie gehen für alle, die noch hoffen, eine Enttäuschung, eine schwere Enttäuschung. Das ist der erste Eindruck, den die Leszüge aus der Vorlage machen. Vielleicht eben deshalb, weil der Ministerpräsident diesen Eindruck voraussetzt, hat er sich so lange wie irgend möglich mit Geheimnis umgeben und noch in spätester Stunde jedermann strengste Discretion auferlegt. Staunen muß man den Wortlaut des Entwurfs abwarten, um zu sehen, wie die Aufregung der Wähler in eine höhere Abteilung vor sich gehen soll. Daß etwa im „Staatsanzeiger“ in gemessenen Zwischenräumen veröffentlicht werden soll, diesem und jenem sei der Rang der Wähler 1. Klasse verliehen worden, ist nicht anzunehmen. Über die Ermittlung des Anspruchs auf den höheren Wählergrad und die Beweisführung für diesen Anspruch wird nicht immer leicht sein.

Wenn alles angenommen wird, was die Staatsregierung vor schlägt — ist das eine Reform, auf die das feierliche Wort paßt, sie sei eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart? Nein, nach dieser Reform wäre so ziemlich alles wie zuvor. Ihre wenigen, einzigen Verbesserungen sind kaum der Rede wert. Es ist eine lächerliche und kümmerliche Vorlage und gibt denen, die nach Brot streifen, einen Stein. Und ist sie Gesetz geworden, so ist die Erlangung eines zeitgemäßen und vernünftigen Wahlrechts in Preußen und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise unüberwindlich eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft.

„Berliner Volkszeitung“ (demokratisch):

Die breite Masse des Volkes, die wieder das einjährige Zeugnis erringt, nach einer Hochschulbildung teilhaftig wird, noch in die gesellschaftlichen Regionen des Reinerlebens eintritt, noch in ein öffentliches Ehrenamt gewählt wird, diese breite Masse des Volkes wird unerbittlich in die dritte Klasse hineingepfercht, die alsdann von der zweiten und ersten Klasse um so sicherer auf ewige Zeiten majorisiert werden wird...

Während man der zweiten Klasse gnädig erlaßt hat, ein Rippen von der fetten Sohle zu schneiden, giebt man die dortige blühende Magermilch in die Tröge des geordneten „Biedermeiers“, das entzückt durch das aufrechterhalten Lebensniveau der Reichen, über die Massen, nach wie vor als das politische Sektentum in Preußen aus der Wirklichkeit über die Geschichte des Landes ausgehakt bleibt. Die Herrschaft des Nationalismus, verdeckt durch den Terrorismus der öffentlichen Trübsalrede, behält das Wort in den Händen. Das preussische Volk aber hat zu dem Scheitern des alten Wahlrechts nach den hohen zu tragen, mit dem der Entwurf des neuen Wahlrechts die berechtigten Forderungen des Volkes nach einem gerechten und vernünftigen Wahlrecht beantwortet.

„National-Zeitung“ (nationalliberal):

Wollt über die Grenzen Preußens hinaus nehmen die teilweise interessierten Kreise an der Reform des preussischen Wahlrechts Anteil, weil sie nicht ohne Grund auf die Gestaltung des Wahlrechts in anderen Bundesstaaten blicken wird. Ist so sehr haben sich die Liberalen Preußens und Deutschlands in der gemeinsamen Auffassung gezeugt, daß eine preussische Wahlreform ohne gleichzeitige Wahlreform in einem halben Reich kein Werk sein würde. Das wird der Herr Ministerpräsident, wenn er die Vorlage der Regierung einbringt, von den nationalliberalen Rednern und wohl auch aus der Mitte anderer Parteien heraus zu hören bekommen...

„Magdeburger Zeitung“ (nationalliberal):

Es ist ferner nicht das geheime Wahlrecht, hier die empfindliche Seite des Entwurfs, deren Ausfüllung mit allen Mitteln einzuführen ist. Es handelt sich hier einfach, darüber Jahre lang die Regierung nicht ändern, um eine geheime Wahlreform. Hier ist kein Grund, hier muß gewillt werden. Wie man kann, wird die nationalliberale Partei mit allem Fleiß die Ausfüllung dieser Seite verlangen.

Magdeburger „Centralanzeiger“ (nationalliberal):

Das ist die ganze Meinung, die über die von dem liberalen Liberalismus und selbstverständlich auch von der Sozialdemokratie als zu wenig weitgehend auf die Interessen der arbeitenden Klassen zu sein. Man wird man angesichts der Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses und der neuen Reform befürchten müssen, daß bei diesem Komplex die Wahlreform, wie es die Regierung angeht, ganz in Stücke gehen und am Ende nicht mehr bestehen wird.

Wenn diese Reform ganz in die Brüche ginge, wäre das über das beste, was geschehen könnte. Dann müßte nämlich die Regierung eine andre bringen!

Politische Uebersicht.

Magdeburg, d. Februar 1910.

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag beriet am Freitag seinen eignen Etat. Das Haus war ziemlich schwach besetzt. Dem Genossen Frohne, der an diesem Tage seinen 62. Geburtstag feierte, übermittelte Genosse Singer die herzlichsten Glückwünsche der Fraktion.

Von unsrer und von seiten mehrerer anderer Fraktionen waren eine Reihe Anträge eingelaufen, die sich teils auf eine Aenderung der Geschäftsordnung, und zwar speziell des Interpellationsrechts, teils auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt auch nach Reichstagschluß beziehen. Die Genossen Singer und Ledebour traten scharf und entschieden, mehrere freisinnige Redner einigermassen entschieden, und die Wortführer der nationalliberalen Fraktion leidlich entschieden für eine Erweiterung des zurzeit jeder praktischen Wirksamkeit entbehrenden Interpellationsrechts ein. Das Zentrum hielt sich wohl, sich irgendwie festzulegen, und will augenscheinlich abwarten, ob es eine Revision der Geschäftsordnung mit der Linken oder mit der Rechten zustande bringen soll. Wie eine Geschäftsordnungs-Revision aussehen wird, die die Zustimmung der konservativen findet, zeigten die von gutem Gaste gegen wirkliche Parlamentsmacht getragenen Ausführungen der konservativen Redner Graf Westarp und Dirksen. Die Frage der Wahlprüfung behandelte Genosse Brand. Die Debatte, die sich vielfach in zum Teil recht unbedeutenden Einzelheiten verzweigte, endete mit der Ueberweisung aller Anträge an die verstärkte Geschäftsordnungs-Kommission; nur die Anträge auf Freifahrt wurden sofort im Plenum angenommen.

Nach unwesentlicher Debatte wurde der vielumstrittene Handelsvertrag mit Portugal gegen eine nicht unbeträchtliche aus Nationalliberalen und Ultramontanen zusammengesetzte Minderheit angenommen.

Nachdem bei einem paar Rechnungssachen noch ein recht unnützes, weil vollkommen zweckloses Gezänk über nicht gemachte Ersparnisse zwischen dem Nationalliberalen Görde und dem Ultramontanen Erzberger den zufällig noch in Saale befindlichen Rest des Reichstags gelangweilt hatte, vertagte man sich am Sonntagabend 12 Uhr. Der nordamerikanische Handelsvertrag steht auf der Tagesordnung.

Der Sieg Preußens.

Aus der Sitzung des Bundesrats, in der über die Einführung von Schiffsabgaben entschieden wurde, sind Sachsen, Baden und Hessen geschlagen heimgekehrt. Es ist ihnen nicht gelungen, die württembergischen Stimmen zu sich herüberzuziehen oder sonst eine genügende Stimmenzahl aufzubringen, um die Verfassungsänderung, die zur Einführung von Schiffsabgaben notwendig ist, zu verhindern. Am Freitagabend ist zur Aufnahme von Verfassungsänderungen keine qualifiziertere Mehrheit notwendig, sondern die einfache genügt.

Die sächsische, badische und hessische Regierung haben alle ihre Anstrengungen auf den Bundesrat konzentriert, weil sie im Reichstag die Bildung einer preußen- und agrarierfreundlichen Mehrheit nicht verhindern zu können glauben. Wäre nun die Sache nicht so bitter ernst und länder nicht zu hohe Interessen der Bevölkerung auf dem Spiele, so könnte man beinahe Schadenfreude darüber empfinden, wie sich die hohen Regierungen der unterlegenen Bundesstaaten, namentlich die sächsische und die hessische, durch ihre allgemeine Politik in die Kesseln gesetzt haben. Seit je haben diese Regierungen alle konservativ-bürokratischen und reaktionären Bestrebungen gefördert und die sozialdemokratische Agitation mit unanstößigen Mitteln bekämpft. Man denke nur daran, wie neuerdings die Regierung des „freien“ Hessens in neuer Zeit ganz schärfst-preussischen Manieren verfallen ist. Nun stellt es sich heraus, daß die allgemeine Politik, die diese Regierungen getrieben haben, bei der ersten großen praktischen Entscheidung auf sie selbst und ihre Staaten verberberlich zurückfällt!

Die gescheiterten Regierungen haben selber erst durch die sächsische Frage alles verloren, was gut preussisch und antihessisch reaktionär in den Sieg Preußens in der Frage der Schiffsabgaben möglich gemacht.

Verteuerte Justiz.

Das Abgeordnetenhause verhandelte am Freitag über das Gerichtsverfassungsgesetz. Das die Gerichtsfeiern nicht unmerklich erhöht, und über zwei Novellen, die die Gebühren für Notare, Rechtsanwältinnen und Gerichtsvollzieher gleichfalls entsprechend erhöhen. Die Regierung rechtfertigt diese Erhöhungen mit der Finanznot Preußens, die überdies wiederum durch die Erhöhung der Beamtengehälter verurteilt worden sei. In einer sachkundigen Rede trat Genosse Dr. Liebmann, der in seiner Eigenschaft als Rechtsanwältin dazu besonders berufen war, diesem Gesetz als einem gemeinlichlichen Produkt von Nationalismus und Agrarismus entgegen. Die Sozialdemokratie steht auf dem prinzipiellen Standpunkt der Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und kann schon deswegen einer Erhöhung der Gerichtsfeiern nicht zustimmen. Besonders unangelegentlich ist die Hebung dieser Erhöhung mit der Finanznot Preußens.

Auch die bürgerlichen Parteien äußerten mehr oder minder große Bedenken gegen die auch ihnen zu fiskalisch geartete Vorlage. Sie schloß sich einer Kommission an, welche den Entwurf am Sonntagabend dem Reichstag auf der Tagesordnung.

Deutschland.

Verwaltungsreform-Anträge. Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses hat mit Unterstützung der Polen einen Antrag eingebracht, wonach: 1. Verwaltungs-Zwangsvorrichtungen nur auf Grund einer mündlichen Verhandlung unter Zuziehung von Interessenten zu erlassen sind, 2. alle Verwaltungs-Vorrichtungen bei Vermeidung ihrer Nichtigkeit mit einer eingehenden schriftlichen Begründung unter Angabe der Beweismittel zu versehen sind, 3. alle Verwaltungsmaßnahmen der Kontrolle im Rechtswege unterliegen, 4. für alle Schäden, die — sei es mit, sei es ohne Verschulden eines Beamten — durch objektiv ungerechtfertigte Verwaltungsmaßnahmen zugefügt werden, der Staat den vollen Schadenersatz zu leisten hat, 5. der zivil- und strafrechtliche Konflikt beseitigt wird.

Zur Frage der Feuerbestattung hat das Reichsgericht offenbar seine Auffassung in einem wichtigen Punkte geändert. Noch im Jahre 1902 hat es in einer bekannten Entscheidung ausgesprochen, der Zweck eines Kirchhofs sei, daß Leichen auf ihm beerdigt werden, und daß deshalb, soweit nicht im einzelnen Falle eine Erweiterung jener Zweckbestimmung nachgewiesen werde, eine Beisetzung der Leichenreste eines Verstorbenen auf dem Kirchhof an sich nicht zulässig sei. Nunmehr hat aber das Reichsgericht in einem Falle ausdrücklich betont, daß nach der Entwicklung, welche in neuer Zeit die Volkstämme in dieser Beziehung im ganzen Deutschen Reich gewonnen habe, anerkannt werden müsse, daß kein Grund vorliege, dem Inhaber eines Begräbnisstätte das Recht auf Beisetzung der Leichen überreichte einer der Feuerbestattung übergebenen Leiche auf dieser Stätte abzuschließen. Es handle sich hierbei um notorische Tatsachen, so daß eine besondere Feststellung derselben nicht erforderlich sei.

Gegen den Sprachen-Paragrafen. Zum Etat des preussischen Ministeriums des Innern beachteten unsre Genossen, einen Antrag einzubringen über den Gebrauch fremder Sprachen bei Versammlungen und die Erleichterung von Versammlungen unter freiem Himmel und von Umzügen.

Streikende Journalisten. Die Journalisten auf der Tribüne der Kammer der bayrischen Abgeordneten erhielten einen Auszug aus dem Protokoll über die Sitzung des Direktoriums der Abgeordneten-Kammer, in welcher zur Sprache gebracht war, daß die Journalisten gegen Schluß länger dauernder Sitzungen mehrmals in offenkundiger Weise zusammen ihre Plätze verlassen hätten. Das Direktorium bevollmächtigte den Präsidenten, den Journalisten die Auffassung des Direktoriums bekanntzugeben, daß dieses Vorgehen als unfälliges, unehrenhaftes und ungeeignetes erachtet werde. Es sei Sache des Präsidiums, über die Dauer der Sitzungen zu entscheiden. Jeder Versuch der Journalisten, in dieser Frage Einfluß auszuüben, werde mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Da nun am Freitag außer der Vormittagssitzung auch eine Nachmittagsitzung anberaumt war, beschloß die Journalisten, über die Nachmittagsitzung nicht zu berichten. — Auf der Journalisten-Tribüne war denn auch nachmittags kein Berichterstatter erschienen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. Februar 1910.

Alkohol!

Ein trüber, nebliger Wintertag hat begonnen. Rauche Winde pfeifen scharf um die Ecken der Häuser. Von den Türmen der Stadt hat es 8 Uhr geschlagen. Auf der Straße herrscht schon lebhafter Verkehr; Dienstmädchen, welche Einkäufe besorgen und hin und wieder ein verspäteter Semmeljunge mit geleertem Korbe stützen das Trottoir entlang. In einzelnen Schaufenstern bewegen sich die Halocycladen, von unsichtbarer Hand gezogen, in die Höhe. Der eigentliche Werktag hat begonnen.

Trüb und melancholisch schaut das graueitriche Holzschild mit der Aufschrift Destillation in den nebligen Morgen hinein. So unsicherbar es von seinem hohen Standort über der Eingangstür zur Destillation herablugt, tut es dennoch seine Schuldigkeit: Es lacht!

Verlockend schauen auch die großen, weitbauchigen Flaschen, mit roter und grüner Flüssigkeit gefüllt, zum Schaufenster der Destille heraus.

Neber den freien Platz, an dem die Destille liegt, kommt ein noch junger Mann von etwa 80 Jahren; er zieht ein kleines Leiterwagenchen hinter sich her. Langsam, schleppenden Schrittes bewegt er sich vorwärts. Der leichte Wagen folgt jeder Gangbewegung des Mannes. Sein Gesicht ist mager, etwas rot aufgedunsen und um die Augen lagern dicke Wülste. In seinen Bewegungen liegt etwas Schwerfälliges, Pathisches.

So zeichnet Dämon Alkohol diejenigen, welche ihm verfallen. Als der Mann mit seinem Wagen in die Nähe des lodenden Schilbes kommt, geht eine unerbittliche Veränderung mit ihm vor. Die linke Hand, welche die Destille hält, zittert. Der schleppende Gang wird reger, und als er den Kopf hebt, hört er kurze, stoßweise Klänge aus Mund und Nase. Wie ein durstendes Tier, das die labende Lurelocke wittert.

Als der Mann am Eingang zur Destille angelangt ist, schiebt er seinen Wagen hart an das Schaufenster. Dann tastet er mit zitternden Händen nach der Tür. Ein frampfhaftes Schütteln geht durch seinen Körper.

Solche Wirkung übt das unscheinbare Holzschild mit der Aufschrift: Destillation auf diesen Mann aus.

In der geöffneten Tür ist er verschwinden. Ein breites „Guh! Morgen!“ tönt ihm entgegen und eine Welle von Alkohol-dünsten aus dem Innern des Raumes auf die Straße.

Nach geraumer Zeit tritt der Mann aus der Destillation wieder heraus. Es ist nicht mehr die apathisch dahinschleudende Gestalt. Fester ist sein Schritt geworden, sein ganzer Körper hat sich geradet. Energie und Schaffenskraft strahlt aus seinen Mienen. Heberlegen vor sich hinlächelnd nimmt er die zurückgeschlagene Destille seines Wagens zur Hand, ein Ruck, und mit schwerem, aber festem Schritte geht es weiter.

Er ist ein anderer geworden. Nun kann er seinem Tagewerk nachgehen, bis — — bis der vergiftende Alkohol aus dem Gehirn verfliegen, der alte Zustand körperlicher Schaffens- und geistiger Energielosigkeit sich wieder eingestellt — und neuer Alkohol die gemüthliche Energie des Mannes aufjauchelt zu neuem Tun. Und so weiter alle Tage, bis der körperliche Organismus, geschwächt und entnervt durch das mordende Gift, eines Tages zusammenbricht.

Das graueitriche Schild über der Tür der Destille schaut weiter ruhig in den nebligen Morgen hinein — und lacht... und lacht...

Sozialdemokratischer Verein. Auf die Generalversammlung, die am Montag den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Zachenhof“ stattfand, sei nochmals besonders aufmerksam gemacht. Auf der Tagesordnung stehen der Halbjahresbericht des Vorstandes, der Bericht vom Freudentag und Vereinsangelegenheiten. Unter dem letzten Punkt wird auch über die Reformen der Sozialdemokratie und abgehandelt werden. Parteigenossen und Genossinnen, besucht die Versammlung mit Rücksicht auf ihre Wichtigkeit recht zahlreich! Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Stadtverordnetenversammlung. Die nächste Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums findet am kommenden Donnerstag den 10. d. M., statt.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der vom Schwurgericht wegen Mordes seiner Ehefrau und seines Kindes zum Tode verurteilte Materialwarenhändler Otto Henckaus zu Eudenburg ist vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 81.

Magdeburg, Sonntag den 6. Februar 1910.

21. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 6. Februar der 6. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

**Ebendorfer, 5. Februar.** (Gemeindevorstand.) Die Gemeinde Ebendorf stellt der Ueberlandzentrale „Börde“ 12 000 Mark zur Verfügung unter folgenden Bedingungen: Der Vorstand des Kreises Wolmirstedt soll das Geld aus irgendeiner Sparkasse oder Bank unter günstigstem Zinsfuß entleihen. Die Gemeinde Ebendorf stellt der Ueberlandzentrale das Geld mit der Bedingung zur Verfügung, daß das Geld in 20 Jahren nebst Zinsen und Stempelkosten zurückgezahlt wird, damit die Gemeinde keine Gefahr laufen kann. Der Zuschlag zur Einkommensteuer beträgt für 1910 150 Prozent, die fängerte Steuer 240-4 Mark, der Zuschlag der Forenien 150 Prozent, der Real- und Gewerbesteuer 200 Prozent. Die Einnahmen und Ausgaben sind auf 23 879,19 Mark veranschlagt.

**Fermerleben, 5. Februar.** (Selbstmord.) Die in der nächsten Woche 16 Jahre alt werdende, bei Herrn Dr. Schmeißer in Dienst stehende Frida Weber hat sich Freitag abend gegen 8 Uhr in der Elbe ertränkt. Diese Verzweiflungstat des jungen Mädchens hat hier große Aufregung hervorgerufen. Wieseler Gerüchte werden verbreitet. Das Mädchen hat vorher von einer Freundin Abschied genommen, der sie vielleicht auch den Grund gesagt hat. Die Leiche wurde am Sonntag abend gegen Mittag geborgen.

**Burg, 5. Februar.** („Junckerfreiheit und Volksrechte“) Ueber dieses Thema spricht am Montag abend im „Grand Salon“ Genosse Reichstagsabgeordneter Ledebour, Berlin. Genossinnen und Genossen, diese Versammlung muß ein wirkungsvoller Protest gegen Junckergeleiste auf die kümmerlichen Volksrechte werden!

(Stadtverordneten-Sitzung vom 3. Februar.) Gleich zu Anfang der Sitzung war wieder ein jener Gesuch um Freischule zu erledigen, mit denen in letzter Zeit die Stadtverordneten-Versammlung und der Magistrat so oft beschäftigt worden sind. Der Mauermeister Ortloff beabsichtigt in seinem Hause, Markt 15, einen Laden nach großstädtischen Muster einrichten zu lassen. Da sein Grundstück von der festgelegten Fluchtlinie angechnitten wird, war ihm schon im September vorigen Jahres die Genehmigung hierzu von den Stadtverordneten verweigert worden, obwohl er sich vertraglich dem Magistrat verpflichtet hatte, bei einem Neubau das außerhalb der Fluchtlinie gelegene Terrain dann der Stadt unentgeltlich abzutreten. D. hat sich nach erfolgter Genehmigung beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten gewandt mit dem Ersuchen, daß dieser die Umbaugenehmigung empfahl. Ueber die Prämie an den Geflügelzuchtverein wurde schon berichtet.

**Salberstadt, 5. Februar.** (Die Frauenabteilung) des Sozialdemokratischen Vereins hielt am Donnerstag bei M. Vollmann eine gut besuchte Versammlung ab, in der Genosse Bauer (Magdeburg) über „Friedensleben und Werk“ referierte. Nach der Schilderung von des Dichters Lebenslauf brachte er eine Anzahl der köstlichsten Erzählungen zum Vortrag, die von den Frauen mit Beifall aufgenommen wurden.

(Die Hühner.) Der schon lange Zeit geplante Bau der Hühnerbahn erfährt allem Anschein nach wiederum eine Verzögerung. Die bürgerlichen Blätter melden, ist die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft, die den Bau der Bahn vornehmen wollte, von ihrer Absicht zurückgetreten. Als Grund wird angegeben, daß die Gesellschaft in Zukunft keine neuen Eisenbahnbauten mehr ausführen wird. An ihre Stelle soll die Eisenbahngesellschaft Lenz u. Co. in Berlin treten, von der die Prüfung der Angelegenheit jetzt vorgenommen wird. Die Ausführung des Bahnbaues wird demnach in nächster Zeit noch nicht zur Wirklichkeit.

(Sieben Opfer.) Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurden drei Arbeiter wegen Diebstahls, ein Schlosser, ein Schuhmacher und zwei Fabrikarbeiter wegen Landstreichens. So melden pflichtgetreu die bürgerlichen Blätter ihren Lesern, womit für sie die Angelegenheit natürlich erledigt ist. Die Tatsache, daß an einem Tage sieben Personen wegen Diebstahls und Landstreichens verhaftet worden sind, redet jedoch eine deutliche Sprache von der herrschenden Arbeitslosigkeit und der dadurch hervorgerufenen Not, zu deren Beseitigung die städtischen Behörden anscheinend immer noch keine Veranlassung haben. Davon aber brauchen bürgerliche Zeitungen ihren Lesern nichts zu berichten. Am letzten

Ende sind ja auch schließlich genug Gefängnisse und Arbeitshäuser vorhanden, um den Opfern kapitalistischer Wirtschaftsordnung Unterkunft und Nahrung zu geben.

**Kalbe a. S., 5. Februar.** (Die Stadtverordneten-nachwahl) findet am 14. Februar hier statt. Wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, wird sich die Sozialdemokratie an der Wahl nicht beteiligen.

(Der Polizeihund.) Ernst Schudert, Polizeiergeant hier, geboren 1881, hatte am 28. März 1909 abends Straßendienst und nahm seinen abgerichteten Polizeihund mit. Zwischen 10 und 11 Uhr kam der Materialwarenhändler Tempel, der früher ebenfalls Polizeiergeant gewesen ist, mit seinem Hund ohne Laterne angefahren. Als er auf den zweimaligen Ruf nicht abließ, soll Schubert den Hund mit dem Kommando „Fah!“ auf ihn gehen lassen. Der Hund packte dann Tempel und biß ihn, so daß er mit dem Knie hinfiel und Hautabschürfungen erlitt. Die Strafkammer in Magdeburg verurteilte den Angeklagten am 4. September 1909 wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis. Das Reichsgericht hob dies Urteil am 6. Dezember auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Der Angeklagte gibt an, er habe den Hund nicht gehen lassen, dieser habe auch zuerst den Radfahrer, der bei der Dunkelheit nicht zu erkennen war, nur verbellt, Tempel müsse aber den Hund, der ihn kannte und sonst sehr anhänglich war, getreten haben, so daß er nun zusetzte und biß. Die Kammer stellte nach Prüfung des jetzigen Beweisergebnisses ein fahrlässiges und rechtswidriges Handeln des Angeklagten nicht fest und sprach ihn kostenlos frei.

**Neuhaldensleben, 5. Februar.** (In den Volksschulen) hat vor einigen Tagen eine größere Anzahl Kinder einen Kalender erhalten, der den Titel „Sozialer Volkskalender“ trägt. Der Inhalt ist fast ausnahmslos auf die Befämpfung — richtiger Verächtlichmachung — der Sozialdemokratie gerichtet, wie es selbst der Reichsverband nicht besser kann. Von besonderer Wichtigkeit wäre die Beantwortung der Frage: Wer hat dem Verbreiter dieses Kalenders die Erlaubnis gegeben, in der Schule in dieser Art politische Propaganda zu betreiben? Ein Lehrer war es nicht. Nach der Beschreibung war es ein Mann mit grauem Vollbart und schwarzem Rock; er soll in der Nähe der Kirche wohnen.

(Das Unglück.) Vier Finger der linken Hand zu verlieren, hatte beim Häckselschneiden in dem Destillationsbetrieb von Klöbsch ein Arbeiter.

(Eine trinkfeste Abonnentenfängerin) von „Nach Feierabend“ hatte in einem hiesigen Lokal 17 Bierzehntel-Gläser Bier getrunken und war dann ohne Zahlung zu leisten verdrufft. Nachdem sie dann in einem anderen Lokal das noch an ihrem Quantum fehlende ergänzt hatte, auch die Nacht noch dort logiert hatte nahm sie auch dort französischen Abschied. Durch das „Auge des Geistes“ wurde die durstige Seele bald entdekt und dann in staatliche Fürsorge genommen.

**Sicherleben, 5. Februar.** (Der Wahlkampf ist entbrannt!) Die öffentliche Versammlung des Bürgervereins beschäftigte sich am Donnerstag mit der Ausstellung eines bürgerlichen Kandidaten zu der am 7. Februar stattfindenden Stadtverordnetenwahl. Die Versammlung war von bürgerlichen Wählern nur schwach besucht, während die Arbeitererschaft hierzu in größerer Anzahl eingetand hatte. Sie wollte erfahren, ob wirklich Herr Tisch wieder als Kandidat ergötzt werden soll, ob eine Einigung in der Kandidatenfrage erzielt wird und wie sich die katholischen Wähler zur Kandidatenfrage stellen. Es kam keine Einigung zustande, auch die vorgeschlagene Kandidatur und nur wenig Anhang. Die Tischmeister Osburg beabsichtigen wollen die katholischen Wähler für Tisch eintreten. Herr Buttensiedel sprach mit ganz besonderer Wärme, die Kandidatur Tisch zu unterstützen, er sei der geeignete Mann. Eine Zerplitterung stärke nicht entstehen, da mit einer starken Partei zu rechnen wäre. Dieser Vorschlag fand nur bei einem geringen Teile der Versammlungsbesucher Anhang. Ein anderer Teil brachte Herrn Agnewmann in Vorschlag. Hierauf verbreitete sich Herr Tisch in längeren Ausführungen über seine Längst als Stadtverordneter und seine Verfassungen. Jeder einzelne seiner Mitbürger hätte ihn als Mann kennen gelernt, der stets den goldenen Mittelweg gegangen sei und eingetreten sei für Arbeiter, Handwerker, Beamte, Geschäftsmänner und Fabrikanten, stets habe er sein ganzes Leben für die Arbeiter eingeleistet und erwarde deshalb Gegenliebe. Er würde sein Mandat nicht niederlegen haben, wenn nicht die Beamten nach seiner Wahl gegen ihn gehässig aufgetreten wären. Wie Herr Tisch es sich denkt für alle Berufe einzutreten, vom Arbeiter bis zum Fabrikanten, bleibt

ein Rätsel. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Lewin und Köhrig. Beide legten den Anwesenden an Beispielen klar vor Augen, auf welche Weise man im Stadtparlament die Interessen der Arbeiter wahrnehmen kann und was die bürgerlichen Vertreter bis heute getan haben, trotzdem sich die Stadtverordneten häufig als Vertreter der Arbeiter ausstellen. Deshalb sei die Arbeiterchaft entschlossen, ihre Vertreter allein zu wählen. Stadtverordneter Buttensiedel glaubte nun die Wirkung abzuwachen zu müssen, indem er erklärte, die Angriffe seien zum Teil unbegründet, denn es handle sich bei den städtischen Arbeitern um alte Leute und um Arbeiter, die nur vorübergehend Arbeit nehmen, auch sei für Rothensarbeiten kein Geld da! Zum Schluß glaubte Herr Tischmeister Osburg sich hervorzuheben zu müssen, um als Ordnungsmann von sich reden zu machen, indem er die Ausführungen der Genossen Lewin und Köhrig als Ausführungen bezeichnete, auch sei von einer Parteipartei keine Rede. In wenigen Worten bereitete ihm Genosse Lewin eine Abfuhr, welche ihm noch lange in Erinnerung bleiben wird. Mit dem Verlauf der Versammlung können wir voll auf zufrieden sein. Die Ausflüchte auf einen vollen Erfolg sind gute, es wird dies als Ansporn dienen, am nächsten Montag Mann für Mann geschlossen für unsern Kandidaten, den Maschinenführer Heinrich Brandt, einzutreten. Gleichzeitig erfordern wir zahlreiche Beteiligung an der am Sonntag stattfindenden Flugblattverbreitung. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet im Saal von Otto Schrader eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Stadtd. Albert Bartels (Wernigerode) sprechen wird über „Preisgebot und kommunale Tätigkeit“. Erscheint in Massen! —

(Wie die „Bode-Zeitung“) es mit uns ehrlich meint, dabon gibt der Versammlungsbericht Kenntnis. Alle Ausführungen der bürgerlichen erfolgten fast wörtlich, nur nicht die Ausführungen unserer beiden Genossen. Immer noch wird die „Bode-Zeitung“ von einer großen Anzahl Arbeiter gelesen. Wie lange noch? —

**Satzwedel, 5. Februar.** (Ein Streik) ist am Sonnabend früh in der chemischen Fabrik von Neukranz wegen Lohnreduzierung ausgebrochen. 30 Mann legten die Arbeit nieder.

**Schönebeck, 5. Februar.** (Die Gewerkschaftler) werden durch die Vorstände sämtlicher Gewerkschaften aufgefordert, zu der am Montag den 7. Februar, abends 8 Uhr, im „Stadtpark“ stattfindenden Volksversammlung mit ihren Frauen recht zahlreich zu erscheinen. Frau Emma Bach aus Weissenfels spricht über „Die Arbeiterfrau im Kampf um ihre Rechte“, der Genosse Bremer über „Staatsstreikgeleiste und Junckerbermur“.

(Der Kreistag) in Kalbe hat dem zwischen Schönebeck und Frohne abgeschlossenen Reinigungsvertrag einstimmig zugestimmt und sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Reinigung der Landgemeinde Frohne mit der Stadtgemeinde Schönebeck im Interesse der beiden Gemeinden zu empfehlen sei. Ferner hat der Kreistag dem Abschluß eines Vertrags mit der Lühringer Waschgesellschaft zu Leipzig wegen Versorgung von ländlichen Gemeinden des Kreises mit Elektrizität usw. zugestimmt.

**Stendal, 4. Februar.** (Reichstagsabgeordneter Fuhrmann) in der Versammlung der Eisenbahnarbeiter und Handwerker. In der Versammlung referierte zuerst Herr Feigener, Verbandsbeamter, über die mißliche Lage der Eisenbahner und deren Forderungen, wie 9stündige Arbeitszeit, bessere Lohn- und Pensionsätze, und über eine dreiviertelstündige Konferenz einer Deputation beim Eisenbahnministerium. Dort wurden die Forderungen als berechtigt anerkannt, jedoch keine bindenden Zusagen erteilt. Den breitesten Raum dagegen nahm in der Unterredung die Errichtung eines Denkmals für den früheren Minister Budde ein, wodurch zur Erledigung der andern Angelegenheiten die Zeit nicht ausreichte. Trotz 10jähriger Vitten und Petitionen seien noch keine den Verhältnissen entsprechende Verbesserungen eingeführt. Herr Fuhrmann erwähnte seine guten Beziehungen zum Geheimrat Schwabach, wofür er bei den Eisenbahnern zur nächsten Wahl im Gedächtnis zu bleiben, und dann kamen wir zu die Reihe. Unter anderem erklärte er alle diejenigen, die einem Sozialdemokraten bei der Wahl ihre Stimme geben, seien einfach politisch unreife Menschen, desgleichen sei ein erfolgreicher Krieg für Deutschland nicht durchzuführen, wenn erst 120 Sozialdemokraten im Reichstag sitzen. Öffentlich erscheint Herr Fuhrmann auch einmal in unserer Versammlung, um die politische Reife der Liberalen zu beweisen.

**Thale, 5. Februar.** (Hinweis.) Alle Genossinnen machen wir an dieser Stelle auf die im Inferrat bekanntgegebene öffentliche Versammlung aufmerksam.

## Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 4. Februar 1910.

**Der arme Jonathan.** Operette von Hugo Wittmann und Julius Bauer, Musik von C. Millöder.

Es war einmal ein reicher Sonderling. Der hatte so viel Geld, daß er krank wurde. Das heißt: im Kopfe. Und da machte ihm das Reich ein kein Vergnügen mehr. Er hatte nie gewußt, wie er sein Vermögen auch zu andrer Leute Nutzen anlegen konnte, hatte sich einen großen Kreis schmarotzender Freunde zugelegt, aber die wurden ihm schließlich ebenfalls zu langweilig. Unter diesen Günstlingen befand sich auch ein Professor. Der hatte eine Nichte. Die Nichte hatte Vandergold, so hieß der Millionär, studieren lassen, und am Tage ihres bestandenen Doktorexamens schlug sie ihm ab, für Geld ein Lied zu singen. Da wußte Vandergold, daß für Geld doch nicht alles käuflich sei, und wurde noch spleeniger.

In der Küche Vandergolds befand sich ein Koch, der hieß Jonathan Trupp. Der arme Jonathan hatte zu dem letzten Ledermahl Vandergolds eine Zitronenleiste fabriziert, sich aber in der Zutat geirrt und statt Zitronen Seifen genommen. Dafür slog er nun mit einem hölzernen Ruch aus der Küche und beischloß, als armer Teufel mit murrendem Magen seinem schmachtigen Lebenswandel ein Ziel zu setzen. Bei dieser Gelegenheit traf er mit Vandergold zusammen, der das gleiche Bestreben im Busen näherte. Sie einigten sich in einem lichten Augenblick Vandergolds, und der vermählte dem armen Jonathan ein großes Geld unter der Bedingung daß der eine von ihnen bereit sei, mit dem andern zu sterben, sobald einer von ihnen des Lebens satt wäre. Jonathan ging strahlenden Gesichts auf die Bedingung ein, denn er glaubte nicht, daß Vandergold so verrückt sein würde. Und in den Armen liegen sich beide, Jonathan und Molly, die erklärte Küchenbraut des ehemaligen Kochs, denn jetzt wird geheiratet als Millionäre.

Vandergold zieht nun von Boston, wo sich die wunderbolle Geschichte bisher zutragen hatte, entseht in die Ferne. Aber auch sein Herz hat einen Knack getroffen. Denn das ärztliche Doktor, der Professore-Nichte, hat mit wertem Namen, hat es ihm angetan. Sie zerstückelt als Doktor der Medizin nun zwar nicht Menschen, wofür aber als Primadonna die Herzen und Ohren ihres pp. Publikums und besonders Vandergolds, der ihr heimlich und schließlich unheimlich nachzieht, wo sie auftritt. Bei der letzten „Ziehung“ (siehe Strieje-Hüllen) treffen sich alle Beteiligten in Monaco. Jonathan kriegt einen Todesstreich, als er Vandergold sieht, und dieser will auch jegliche seine selbstniederliegenden Pläne ausführen, denn er glaubt, Parriet interessiert sich für den Jonathan. Da Parriet aber plötzlich abreist, so hat der Selbstmord für Vandergold keinen Zweck und er reißt weg.

Am dritten Alte moq Jonathan das verlorene Geld nicht reffer-

leiden, da er vor lauter Nichtstun nicht zu sich und Molly kommt. Er wirft Vandergold den Vettel vor die Füße. Dieser ist dabon ebenso angenehm berührt wie von Harriet, die nur einen Mann, der arbeiten will, lieben will.

Damit ist die Mär zu Ende. Die Paare haben sich definitiv gefunden, und der arme Jonathan, der unsre Eltern mit seiner einfachen Moral schon entzückt, gibt einem dankbaren Publikum Gelegenheit, sich seiner vielen Vorzüge wegen im neuludierten Gewand als vorübergehender Millionär zu präsentieren.

Die Titelfrolle spielte Matthias Meyers, der in Molly-Marianne Herzka eine gleich vorzügliche Partnarin gefunden hatte. Den Vandergold gab Viktor Oberrenner in nicht übler Form. Die Harriet war Ada mit viel Routine und die übrigen launigen Rollen waren ganz gut besetzt.

Kapellmeister H. F. Adolphi war ein sehr flotter Dirigent, der die uns heute nicht mehr so geläufige ältere Operettenmusik zu schönen Erfolgen führte. Die Couplets, Duette usw. wurden sehr erft von ihm genommen, die Arien waren wohlstudiert. Die Regie des Direktors Robert bewährte sich.

## Wunderstein-Orchester.

Magdeburg, 4. Februar.

**Einem Romantiker- und Richard-Wagner-Abend** hatte Hans Wunderstein heute eingerichtet und zunächst Weber mit seiner Oberon-Duettüre das Wort erteilt. Die orchestrale reich gefärbte Duettüre hatte in dem Dirigenten einen wohlgeeigneten Vermittler gefunden, der die charakteristische Musik Webers lebhaft zur Geltung brachte. Die zweite Nummer aus dem Robert-Schumann-Album hatte wegen ihrer mehr nüchternen Natur einen weniger außerlichen Erfolg, dafür aber die Hebriden-Duettüre Mendelssohn-Bartholdys, die mit großer Präzision geboten wurde.

Eine rühmensewerte Tat Wundersteins war Schuberts wunderbolle „Unvollendete“, die zwiefache H-Well-Sinfonie. Hier zeigte sich des Dirigenten kläffische Auffassung und die zuverlässige Arbeit des Orchesters. Der letzte der Romantiker war Spohr, dessen Konzert für Violine in Form einer Gesangslied mit Orchester vom Konzertmeister Johan Ruinen in vorzüglicher Auffassung gespielt wurde. Der etwas kleine Ton seiner Geige paßte sehr gut zu dem gefesteten Stile Spohrs, der nicht mitreißer, sondern nur sanft anregen will.

Als Richard-Wagner-Dirigent brillierte Hans Wunderstein. Riengis, Tannhäuser- und Holländer-Duettüre bildeten Aufgaben, denen der Dirigent nicht nur gewachsen war, sondern die er bis zur letzten Note beherrschte. Magdall, doch kraftvoll steigerte Wunderstein, sorgfältig hielt er übergroßen Eifer in den Grenzen, jauber traten die Motive in Erscheinung, und die Stellen, auf denen die Macht des

Orchesters lastete, kamen in pompöser Weise zur Geltung. Anerkennung blieb ihm selbstverständlich nicht verpagt.

## Kleines Feuilleton.

\* Otto Julius Bierbaum, dessen Tod wir meldeten, ist ein 45-jähriger, aus dem Leben gerissener Mann. Er teilt also das Schicksal der ihm geistesverwandten Rilken und Hartleben, die mitten in der Zeit ihres ausgereiften Schaffens abstarben aus dem Leben, aus dem sie für die moderne Lyrik so Bedeutendes zu schöpfen wußten. Geistesverwandt im engern Sinn, in der Auffassung im Stil, war Bierbaum mit Rilken, mit Hartleben, auch wohl mit andern nicht. Er hat sich vielmehr, im Gegenfatz zu jenen, zu der behäbigen Auffassung eines neuzeitlichen Epikureers durchgerungen, dessen starke Seite keineswegs der harte Kampf mit der Misere des Lebens bildete. Behaglichkeit atmet seine Kunst und Behaglichkeit atmet seine letzten Lebensjahre. Ein zufriedener, sonniger Humor lag über den Menschen wie über seinen literarischen Arbeiten. Er, der die Sturm- und Drangzeit der Modernen mitgeteilt und mitgefämpft hat, hatte prägar eine Abgefärbtheit, die von diesen Kämpfen nicht mehr allzuviel erkennen ließ. Bierbaum gehörte mit zu den Modernen, die das Kabarett zu einer Kunststätte von erster Wirkung machen wollten, und manche der berühmten heitern Ueberbrettungsansätze sind Bierbaums Kunst. Von seinen Romanen hat wohl der halb autobiographische Künstlerroman „Stilpe“ den größten Erfolg gehabt, ebenso wie auch seine letzte größere literarische Arbeit „Brins Knud“ zu den vielgelesenen der neuen erzählenden Literatur gehört. Auch als dramatischer Dichter, allerdings mit geringerem Erfolg ist Bierbaum vor einigen Jahren mit dem Schauspiel „Stella und Antonie“ hervorgetreten. Ueber die letzten Tage des Dichters wird aus Dresden noch folgendes gemeldet: Die letzten Wochen waren Otto Julius Bierbaum recht splendere. Die letzte verjchwiegen dem Kranken in wohlwollender Absicht seinen hoffnungslosen Zustand. Deressen trau in der letzten Zeit Wasserjucht hinzu und verschlimmerte die Lage des Kranken wesentlich. Schon seit 10 Tagen vermochte der Dichter keine feste Nahrung mehr zu sich zu nehmen, er wurde künstlich ernährt. Dienstag vormittag trat Bewußtlosigkeit ein. Nachmittags erwachte der Kranke noch einmal; seine letzten Worte waren „Mehr Atem“. Der Tod selbst war schmerzlos. Die in Italien weilende Gattin des Dichters traf erst nach seinem Tod ein. Die Ueberführung der Leiche Bierbaums nach Chemnitz zur Feuerbestattung fand am Freitag abend statt, die Beisetzung am Sonnabend mittag. — Wie man aus Dresden meldet, hat Bierbaum ein größeres unvollendetes Bühnenwerk hinterlassen.





## Weiße Wäschestoffe

<b>Hemdentuch</b> starzfärbige Ware . . . . . Meter <b>22</b> Pf.	<b>Elsässer Renforcé</b> Prima Qualität, 84 cm breit Meter <b>56</b> <b>49</b> Pf.	<b>Louisianatuch</b> Prima-Qualität, 84 cm breit Meter <b>62</b> <b>52</b> <b>45</b> Pf.
<b>Hemdentuch</b> 80 cm breit, kräftige Qualität Meter <b>28</b> Pf.	<b>Elsässer Edel-Renforcé</b> 84 cm breit, Spez.-Qual. für Oberhemd. Meter <b>65</b> <b>60</b> Pf.	<b>Gebleicht Körper-Barchent</b> Meter <b>50</b> <b>42</b> <b>35</b> Pf.
<b>Elsässer Hemdentuch</b> 80 bis 84 cm breit vorzügl. Qual. <b>42</b> <b>35</b> Pf.	<b>Elsässer Makkotuch</b> 84 cm breit, vorzügl. f. eleg. Damenw. Nr. <b>85</b> <b>70</b> <b>62</b> <b>51</b> Pf.	<b>Gehl. Körper-Barchent</b> 78-80 cm breit, vorzügl. Qual. <b>78</b> <b>65</b> <b>57</b> Pf.
<b>Elsässer Wäsche-Kretonne</b> 80-84 cm breit starzfärb. Nr. <b>38</b> Pf.	<b>Linon</b> 80 bis 84 cm breit, gute Qualität für Kinderwäsche Meter <b>33</b> Pf.	<b>Pikee-Barchent</b> in schönen Mustern Meter <b>62</b> <b>50</b> <b>44</b> <b>39</b> Pf.
<b>Hemdentuch</b> 84 cm breit, starzfärbige Hausmacher-Qualität . . . . . Meter <b>53</b> <b>50</b> <b>41</b> Pf.	<b>Elsässer Linon</b> 80-84 cm breit, vorzügliche Qualität für Leib- und Bettwäsche . . . . . Meter <b>37</b> $\frac{1}{2}$ <b>37</b> Pf.	<b>Dublee-Pikee-Barchent</b> neue Steppmuster 1.10 1.02 <b>82</b> Pf.
<b>Hautstuch</b> 80 bis 84 cm breit, vorzüglicher Preis für Leinen . . . . . Meter <b>52</b> <b>48</b> Pf.	Meine zwei Spezialmarken:	
<b>Halbleinen</b> 75 bis 84 cm breit, kräft. weißfärbige Qualität . . . . . Meter <b>62</b> <b>55</b> <b>48</b> <b>38</b> Pf.	<b>Louisianatuch</b> vorzügl. Qual. für Leib- u. Bettwäsche Coupon 10 Nr. <b>3.60</b> 20 Nr. <b>7.00</b>	<b>Makko-Ersatz</b> bestes Wäschetuch Coupon 10 Meter <b>5.25</b> 20 Meter <b>10.25</b>
<b>Elsässer Renforcé</b> 84 cm breit, feinfädig Barchent . . . . . Meter <b>45</b> <b>36</b> Pf.		<b>Negligé-Körper</b> vorzügliche Qualität, 84 cm breit Meter <b>75</b> <b>65</b> <b>57</b> <b>45</b> Pf.
		<b>Negligé-Satin</b> 84 cm breit, in verschiedenen Streifen . . . . . Meter <b>52</b> <b>42</b> Pf.
		<b>Negligé-Damast</b> 84 cm breit, aparte neue Muster Meter <b>78</b> <b>68</b> <b>55</b> <b>45</b> Pf.

Ein Posten **Elsässer Makkotuch** **75** Pf.  
aus bester schpülischer Baumwolle, vorzüglich für Aussteuer- u. Wäsche  
regulärer Wert 95 Pf. Meter

Ein Posten **Elsässer Finet-Barchent** **63** Pf.  
fein gefärbte Qualitäten  
regulärer Wert 90 Pf. Meter

## Weiße Bettbezugstoffe

<b>Linon</b> kräftige Qualität . . . . . 130 cm <b>58</b> Pf. 84 cm breit <b>33</b> Pf.	<p>Ein Posten <b>Elsässer Edel-Linon</b> leinenartiges, feinfädiges Gewebe für elegante Leib- und Bettwäsche 84 cm breit regulärer Wert Meter <b>70</b> Meter <b>48</b> Pf. 130 cm breit regulärer Wert Meter <b>1.10</b> Meter <b>85</b> Pf.</p>	<b>Elsässer Bettdamast</b> aparte, neue Muster . . . . . 130 cm <b>1.15</b> <b>88</b> Pf. 84 cm breit <b>75</b> <b>63</b> Pf.
<b>Elsässer Linon</b> vorzüglich für Bettwäsche . . . . . <b>78</b> Pf. <b>37</b> Pf.		<b>Elsässer Bettdamast</b> Ia. Makko-Du. hochm. Muster <b>1.95</b> <b>1.58</b> <b>1.28</b> <b>1.60</b>
<b>Louisianatuch</b> besserer Preis für Leinen . . . . . <b>95</b> <b>90</b> Pf. <b>62</b> <b>52</b> Pf.		<b>Laken-Dowlas</b> 160 cm breit, Prima Qualität Meter <b>1.15</b>
<b>Elsässer Bettsatin</b> in versch. Farben . . . . . <b>98</b> <b>88</b> Pf. <b>65</b> <b>58</b> Pf.		<b>Laken-Halbleinen</b> 140-160 cm breit, kräftige weißfärbige Qualität für Bettwäsche Meter <b>1.48</b> <b>1.20</b> <b>95</b> <b>84</b> <b>76</b> Pf.
<b>Elsässer Bettsatin</b> Prima Qualität . . . . . <b>1.25</b> <b>1.05</b> <b>85</b> <b>67</b> Pf.		<b>Louisianatuch</b> für Lieberstagslaken, 165 cm breit Meter <b>1.52</b> <b>1.35</b> <b>95</b> Pf.

Ein Posten **Elsässer Laken-Dowlas** **90** Pf.  
165 cm breit, kräftige Qualität  
regulärer Wert 1.15 Meter

Ein Posten **Makko-Bettdamast** **80** Pf.  
nur schmale Breiten, wovon Deckbettbreite ausverkauft  
regulärer Wert 1.10 Meter

## Weiße Kleider- und Seidenstoffe

<b>Wash-Alpaka</b> bedruckte, in Japan Nr. <b>83</b> <b>75</b> <b>55</b> Pf.	<p><b>Halbfertige Roben u. Stickereikleider</b> in wunderbarer Ausführung und Stickerei <b>8.50</b> <b>10.50</b> <b>15.00</b> <b>19.50</b> <b>22.50</b> <b>27.00</b></p>	<b>Serges u. Kammgarne</b> 90 bis 110 cm breit Meter <b>2.75</b> <b>2.40</b> <b>1.75</b> <b>1.50</b>
<b>Wollbatist</b> doppeltbreit, reine Wolle Meter <b>2.25</b> <b>1.85</b> <b>1.35</b> <b>1.00</b>		<b>Satintuche</b> 110 cm breit, gute Qualität Meter <b>4.50</b> <b>3.50</b> <b>2.75</b> <b>2.25</b>
<b>Kaschmir</b> doppeltbreit, reine Wolle Meter <b>2.25</b> <b>1.85</b> <b>1.50</b> <b>1.25</b>		<b>Gemusterte Wollbatiste</b> in apart. neuen Streifen Meter <b>2.25</b> <b>1.75</b> <b>1.45</b>
<b>Cheviot und Diagonal</b> 90 bis 110 cm breit Meter <b>3.00</b> <b>2.25</b> <b>1.80</b> <b>1.35</b>		<b>Getupfte Mulle u. Batiste</b> in allen Stellungen Meter <b>90</b> <b>75</b> <b>55</b> <b>43</b> <b>36</b> Pf.
<b>Alpaka</b> mit bestem Schafwolle, 90 bis 110 cm breit Meter <b>3.50</b> <b>3.00</b> <b>2.25</b> <b>1.65</b>		<b>Batiste à jour</b> in schönsten neuen Dessins Meter <b>72</b> <b>68</b> <b>55</b> <b>42</b> <b>35</b> Pf.

**Japon**  
für Winter und Sommer geeignet,  
60 cm breit, Meter **95** Pf.

**Taffet-Musselin**  
Ganz reine Leinwand,  
weiß, mit breitem Saum,  
Meter **3.00** **2.25** **1.85**

**Japon-Messaline**  
für Winter und Sommer  
60 cm breit, Meter **1.50**

**Merveilleux Messaline**  
für elegante Blusen und Gesellschafts-  
kleider geeignet  
Meter **3.50** **2.75** **1.85**

**Paillettes**  
leichtfliegender eleganter Gewebe,  
besonders für Brautkleider geeignet  
Meter **3.50** **3.00**

# M. Lublin

Ganz besonders vorteilhaft!  
**Ein Posten Dowlas-Bettlaken**  
mit Hochbaum, 150x220 cm groß  
Stück **1.85** Stück **2.25**



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 31.

Magdeburg, Sonntag den 6. Februar 1910.

21. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

30. Sitzung.

Berlin, 4. Februar, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Nelbrück, von Schön, Wermuth.

### Stat für den Reichstag.

Hierzu liegen mehrere Anträge vor: 1. Antrag Albrecht und Genossen (Soz.): Die Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß bei Interpellationen die Stellung von Anträgen zulässig sein soll und daß ferner von den Mitgliedern des Reichstags an Bundesrat und Reichskanzler kurze Anfragen tatsächlicher Art gerichtet werden können. 2. Ein ähnlicher Antrag Wasser- mann u. Gen. (natl.). 3. Ein ähnlicher Antrag Albrecht u. Gen. (Freif. Vp.). 4. Antrag des Zentrums und der Nationalliberalen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt für die Abgeordneten für die ganze Dauer der Legislaturperiode. 5. Ein Antrag Gröber (Ztr.): Die Geschäftsordnungskommission mit der Revision der Geschäftsordnung zu beauftragen und die Anträge der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen ihr als Material zu überweisen.

Abg. Singer (Soz.): Anlässlich der großen Debatte über das persönliche Reglement wurde auch der Paragraph unserer Geschäftsordnung erörtert, der es nach übereinstimmender Meinung aller Parteien verhindert, daß der Reichstag das Mittel der Interpellation wirksam anwendet. Wir beantragen jetzt, die Geschäftsordnungskommission zu beauftragen,

Veränderungen bezüglich der Handhabung der Interpellationen vorzubereiten. Wenn das Interpellationsrecht irgendeinen Zweck haben soll, muß der Reichstag in der Lage sein, an die Besprechung der Interpellationen Beschlüsse zu knüpfen, sonst geht alles aus wie das Hornberger Schießen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ein Uebelstand ist es auch, daß es im Belieben des Reichskanzlers steht, den Zeitpunkt der Beantwortung der Interpellation zu bestimmen; deshalb muß ausgeprochen werden, daß der Reichskanzler sich in einer bestimmten Zeit zu erklären hat, widrigenfalls ohne weiteres die Besprechung stattfinden kann. Ferner verlangen wir das Recht der sogenannten kurzen Anfragen, damit jederzeit an bestimmten Tagen der Woche aktuelle Vorfragen in etwas kürzerer Form besprochen werden können, als es durch Interpellationen möglich ist. Wir müssen ferner

Vorteilungen gegen eine Degradierung des Reichstags gegenüber dem Bundesrat treffen. Wir haben Fälle erlebt, in denen der Reichskanzler, kraft seines Rechtes, jederzeit das Wort zu nehmen, außerhalb der Tagesordnung die wichtigsten Mitteilungen machte, wobei der Reichstag mundtot war. Es muß ihm das Recht gegeben werden, an jede Erklärung der verbündeten Regierungen eine Diskussion zu knüpfen. (Zustimmung b. d. Soz.)

Ich halte es für richtig, sämtliche vorliegenden Anträge der Geschäftsordnungskommission zu überweisen. Etwas anders stehe ich zu dem Antrag Gröber, der die Kommission mit der Revision der Geschäftsordnung beauftragt. Ich habe das Gefühl, daß wir mit Annahme dieses Antrags die ganze Sache auf den Sankt-Nimmerleins-Tag vertagen. Kollege Gröber mag es ganz gut meinen, aber bevor wir an eine so allgemeine Revision herangehen, müssen die Fragen, die in den Anträgen angeregt sind, erledigt sein. (Sehr richtig! links.) Wenn die anderen Anträge angenommen sind, können wir für den Antrag Gröber stimmen. Zum Schluß betone ich noch einmal, der Reichstag steht vor der Frage: Soll er die ihm gebührende Stellung, die Selbstachtung, die er sich und dem Volke schuldet, wahrnehmen, dann muß er der unwürdigen Verhandlung der Interpellationen ein Ende machen. (Lebhafte Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Müller (Meinungen, Freif. Vp.): Unsere Geschäftsordnung weist überall Spuren der Ueberhäufung auf. Sie ist voller Unklarheit und Lücken. Der Wunsch nach Revision ist berechtigt, aber bezüglich der praktischen Ausführung dieser Revision schließe ich mich dem Kollegen Singer an. Auch das Diäten-gesetz ist reformbedürftig. (Zustimmung b. d. Freif.)

Abg. Jund (natl.) spricht für die freie Eisenbahnfahrt während der ganzen Legislaturperiode.

Abg. Koceren (Ztr.): Daß die Geschäftsordnungskommission bisher nichts Befriedigendes leistete, lag am Bloß. (Widerpruch b. d. Vp.) Man wolle für rechts und links etwas zustande bringen. (Heiterkeit.) Jetzt wird's anders werden! (Bravol! im Zentrum.)

Abg. Graf Westarp (Konf.): Unsere Grundzüge hindern uns, uns dem Antrag, die freie Fahrt betreffend, anzuschließen. Auch den sozialdemokratischen und freisinnigen Anträgen können wir nicht zustimmen, weil sie der Geschäftsordnungskommission bestimmte Vorschriften geben. Auch haben wir

### Verfassungsrechtliche Bedenken.

die Möglichkeit zu Mißtrauensvoten im Anschluß an Interpellationen zuzulassen. Schon heute werden wir mit Interpellationen überschwemmt. Die sogenannten kurzen Anfragen bergen die Gefahr, daß der Reichstag in die Exekutive eingreift. Gegen den Zentrumsantrag auf Revision der Geschäftsordnung erheben wir keinen Widerspruch. Wir haben auch gegen Kommissionsberatung der übrigen Anträge nichts einzuwenden. (Beifall rechts.)

Abg. Gröber (Ztr.): Die Revision der Geschäftsordnung ist nötig. Die Geschäftsordnung ist verfassungsmäßig mit wenigen Ausnahmen ausschließlich Angelegenheit des Reichstags. (Sehr richtig! links u. i. Ztr.) Es kann also keine Rede davon sein, daß Veränderungen der Geschäftsordnung Verfassungsänderungen bedeuten. Die Gefahr der Ueberhäufung des Reichstags mit Interpellationen ist nicht von der Hand zu weisen. (Sehr richtig! rechts.) Aber auch der Wunsch ist begreiflich, daß Interpellationen nicht resultatlos verlaufen. (Sehr richtig! links.) Nun, es läßt sich vielleicht ein Mittelweg finden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Görde (natl.) beschwert sich über die schlechte Luft im Saale. (Heiterkeit und Beifall.) Nach einstündigem Aufenthalt in dieser schlechten Luft ist die Arbeitskraft stark vermindert. (Ironischer Beifall.) Redner wünscht noch große Tafeln mit sichtbarer Tagesordnung und eine Zeitungsverkaufsstelle.

Abg. Kämpf (Freif. Vp.): Die verfassungsrechtlichen Bedenken des Grafen Westarp hat Kollege Gröber schon zurückgewiesen. Nach seiner Erklärung können wir für seinen Antrag stimmen. Redner gibt noch der Hoffnung Ausdruck, daß der Präsident des Hauses Graf Stolberg bald wieder genesen und die Beratungen des Hauses zu leiten imstande sein wird. (Lebhaftes Bravo! im ganzen Saale.)

Abg. Ledebour (Soz.): Dem letzten Wunsche des Vorredners schließe ich mich an.

Daß bezüglich der Freifahrten der Abgeordneten keine Eintrimmigkeit zu erzielen ist, kann ich nur bedauern. Die verfassungsrechtlichen Bedenken des Grafen Westarp sind im großen und ganzen schon von Herrn Gröber widerlegt. Mißtrauensvoten und Vertrauensvoten sind zwei Seiten der gleichen Münze; wer das eine will, muß das andre zulassen. Der Reichstag soll eben ein Urteil abgeben über das Verhalten der Regierung. Das ist ein Grundgedanke unseres Antrags. Ob ein Reichskanzler durch ein Mißtrauensvotum gestürzt werden kann, hängt von der politischen Entwicklung ab. Den Konservativen und dem Zentrum spreche ich meine Anerkennung dafür aus, daß sie die Macht des Reichstags zum Ausdruck brachten, indem sie im vorigen Sommer

### einen Kanzler zu Falle gebracht

haben. Dasselbe wollen Sie aber ändern nicht einräumen. (Sehr richtig! links.) Wir wollen also keine neue Waffe schmieden, sondern nur eine alte, rostig gewordene wieder schleifen. Auch die Minderheit muß das Recht haben, bei Interpellationen Anträge zu stellen.

Das Recht der Minderheit ist ein integrierender Bestandteil des parlamentarischen Kampfes. Jeder kann einmal in die Minderheit kommen. Unter der Voraussetzung, daß die in unserm Antrag aufgeworfenen Fragen zuerst erledigt werden, stimmen wir dem Antrag Gröber zu. (Bravol! b. d. Soz.)

Abg. von Dirksen (Vp.): Wir können uns nur mit einer generellen Revision der Geschäftsordnung einverstanden erklären. Die Krönung der Interpellationsberatung mit Anfragen ist der erste Schritt zur Parlamentshierarchie. (Lachen links.) Die „kurzen Anfragen“ sind weniger bedenklich, aber für ein so junges Parlament wie das unsere nicht angebracht. (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. Werner (Antif.) klagt über die starke Staubentwicklung im Saale und findet die Verpflichtung der Abgeordneten, sich bei Strafe des Diätenverlustes einzutragen zu lassen, als etwas Kleinliches.

Abg. Franck (Mannheim, Soz.): Es ist bedauerlich, daß in einer Debatte die großen Forderungen und die kleinen Wünsche nebeneinander zum Ausdruck kommen. Daß abwechselnd über schlechte Luft und Staub geklagt wird, während gleichzeitig die Erweiterung der Rechte des Reichstags gegenüber dem Bundesrat verhandelt werden. (Sehr gut! und Heiterkeit b. d. Soz.)

Wenn nun einige Herren Klagen bezüglich der Wahlprüfungsgesetze vorgebracht haben, so ist zu bemerken, daß vorbeugende Maßnahmen hier am wirksamsten Besserung bringen würden. Die Zahl der Wahlanfechtungen würde zurückgehen, wenn

schärfere Strafbestimmungen gegen Wahlbeeinträchtigungen vorhanden wären. Die Wahlprüfungskommission hat allerdings einen Kodex aufgestellt, nach dem sie verfährt. Aber die Regeln wecheln mit der Mehrheit, und bis neue Regeln festgestellt sind, ist zuweilen die Mehrheit schon wieder eine andre. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Herr von Dirksen meinte, zu den kleinen Anfragen gehörte als zweiter Faktor der Bundesrat, der sie beantwortet. Gewiß brauchen wir zu diesem Zwecke den Reichskanzler oder seinen Vertreter hier im Saale. Sollte es sich nun ergeben, daß bei allzu großer Anhäufung die Herren nicht kommen können, so ließe sich ja Abhilfe schaffen, vielleicht auf ähnlichem Wege, wie es gegen das Fehlen der Mitglieder des Hauses geschieht, durch Zahlung von Anwesenheitsgeldern. (Heiterkeit.)

Jedenfalls ist der Reichstag berechtigt, seine Geschäftsordnung sich selbständig zu geben, ohne Rücksicht auf den Bundesrat. Möchte er auf dieses Recht verzichten, so wäre das eine Selbstdegradierung ohne gleichen. (Lebhaftes Zustimmung! links.) Wir brauchen nicht dafür zu sorgen, die Stellung des Bundesrats zu stärken. Dafür wird er schon selbst sorgen. Aber wir müssen

### für die Rechte des Reichstages eintreten,

die wenigen Rechte, die er hat, im Interesse des Volkes wahren und stärken. (Bravol! b. d. Soz.)

Abg. Jund (natl.) polemisiert gegen den Abg. Grafen Westarp. Es sei das gute Recht des Reichstags, über den Gegenstand der Interpellation auch seine Meinung auszusprechen. (Beifall links.)

Die allgemeine Besprechung des Reichstagssetats schließt.

Die Anträge Albrecht (Soz.), Albrecht (Freif. Vp.), Wasser- mann (natl.) und Gröber (Ztr.) werden der auf 23 Mitglieder verstärkten Geschäftsordnungskommission überwiesen. Die Anträge der Nationalliberalen und des Zentrums, die freie Fahrt betreffend, werden angenommen.

Der Stat für den Reichstag wird bewilligt. Hierauf wird der

### Handelsvertrag mit Portugal,

nachdem sich die Abgg. Wallenborn (Ztr.), Vogt (Natl., Wirtsch. Vg.) und Köhler (Wirtsch. Vg.) dagegen erklärt haben, gegen einen großen Teil der Nationalliberalen und des Zentrums angenommen.

### Rechnungssachen.

Es folgt die erste Beratung der Uebersicht der Reichsausgaben und -einnahmen für 1908.

Abg. Görde (natl.) bringt Zahlen zum Nachweis dafür, daß die Verwaltung sich größerer Sparsamkeit befleißigt habe. Abg. Eraberger (Ztr.) weist demgegenüber darauf hin, daß 20 Millionen ohne Zustimmung des Reichstags und Bundesrats ausgegeben wurden. Der Verwaltung müsse zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie sich an den Etat zu halten hat. Redner rügt einige verschwenderrische Positionen.

Abg. Görde (natl.): Herr Eraberger mag in einem recht haben. Er scheint aber die 29,7 Millionen Minderausgaben ganz übersehen zu haben.

Reichskanzlersekretär Wermuth betont die Notwendigkeit des Umbaus der Amtsvorrichtung seines Amtsvorgängers und einiger anderer Ausgaben.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Eraberger (Ztr.) und Görde (natl.) wird die Uebersicht der Rechnungssachen überwiesen.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Samstagabend 12 Uhr. (Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika.)

## Brenniser Landtag.

15. Sitzung.

Berlin, 4. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Bessler.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

### Novelle zum Gerichtskostengesetz.

in Verbindung mit der Änderung der Gebührenordnung für Notare, Rechtsanwältinnen und Gerichtsbollstheher.

Die Blätter eines Kirchsbaums flüsteren miteinander. Tarah schüttelte den Kopf in die Hand und schloß die Augen, und es schien ihm, als würde in der Nähe eine längst bekannte junge, kräftige Stimme singen:

Seht, ihr Brüder, seht!  
Alles im Leben vergeht!

Doch das einsame, traurige Echo klang bloß von der Ferne herüber.

Dann begannen die Worte und die Töne ineinanderzuschlagen, zu verschmelzen und verschlangen sich und verschwanden. Sein Kopf sank immer tiefer auf seine Brust.

Sein Händchen, welches ihm die ganze Zeit zu Füßen lag, sah ihn mit seinen klugen traurigen Augen an.

Die Morgenröte brach langsam heran. Auch die Finsternis wollte nicht ohne Kampf weichen. Ueber dem ganzen Tal erhob sich ein grauer, feuchter Dunst. Die Hände begannen zu frischen. Der Horizont eröfnete seine Augen. Tarah erschauerte in der Frische des frühen Morgens und sprang von seinem Sitz auf. Seine Hände schlugen heftig vor Kälte zusammen. Seine Reisesäcke waren bereits bei ihren Lagen beschäftigt.

Er erhob unbewußt die rechte Hand, bekräuzigte sich dreimal und ging sein Pferd anspannen.

Die Auswanderer traten ihre Fahrt an. Die Wagen knarsten jämmerlich, die Räder stöhnten und rollten über den weichen, feuchten Sand.

Das Dorf schlief noch. Die Straßen waren öde und still. Die Frauen wuschelten sich verstohlen die Tränen aus den Augen. Die Männer schwiegen. Ein jeder war mit den eigenen Gedanken beschäftigt. Tarah folgte hinter allen seiner Lesega (Wägelchen); er fühlte, daß mit jedem Schritte immer wieder von neuem eine Saite in seiner Seele sprang. Er blieb noch einmal stehen, sah sich um und blühte eine Weile nach seiner Richtung, wo seine Gültel weiß schimmerte. Er wollte seinem Gedächtnis alle Umrisse, alle Einzelheiten jenes Ortes, wo er geboren, wo er gelebt und länger als fünfzig Jahre gelitten hatte, für immer einprägen. Tränen, große Gießeströme rollten aus seinen Augen und fielen auf den langen, grauen, nach unten gesenkten Notarsführerbart.

Tarah, Ta-ra-se! rief ihm mit gebrochener Stimme aus dem Wägelchen seine Mite.

Da schüttelte er, wie um seiner Schwäche Herr zu werden, kräftig den Kopf und beeilte sich, sein Pferd einzuholen. Ueber den lodern Sand rollten die Räder und knarsten jämmerlich und stöhnten...

## Die Auswanderer.

Von W. Gordin.

Die Sonne sank immer tiefer und tiefer und spendete einem jeden ein Abschiedsblättchen. Kleine rosige Wölkchen zogen, als wollten sie der glühend roten Feuerugel das Geleit geben, gen Westen. Höher aber, ganz hoch oben, war der südliche blaue Himmel klar und durchsichtig. Das kleine Dorf stand wie verloren im Tale. Das ganze Tal aber war mit einem Rasentepich bedeckt, der nur hier und dort von den bergauf sich hinanhangenden Feldstraßen durchschnitten war. Dort oben, von der Höhe, nahm sich alles, die Kirche, die in das Grün der Gärten getauchten Dächern, die Gärten und die Menschen, so winzig und klein aus. Die unsagbaren, bezaubernden, herrlichen, karmanischen Klänge eines Sommerabends in der Ukraine senkten sich allmählich immer tiefer ins Tal.

Die Feldarbeit war schon vorüber. Auf einer der Straßen, am äußeren Ende des Dorfes, dort, wo sich die Hüften noch kleiner und noch regellos aneinanderfügten, gerade gegenüber dem verödeten, verlassenem Herrschaftshaus, standen einige Wägelchen. Bauern, denen das Schicksal hier nicht hold gewesen war, machten sich um sie zu schaffen; gebrochenen Herzens verließen sie ihre Heimat, verließen sie alles, was ihnen bis dahin so teuer gewesen, um im Norden ihr Glück zu suchen. Ein jeder von ihnen hatte schon längst sein winziges Stück Boden und seine Gültel verkauft und nun packten sie ihren armseligen Kram zusammen, um ihn Taupende von West bis zu dem neuen Wohnort zu führen. Vielleicht würden diese Dinge dort, in der weiten Ferne, dort, wo die Sonne so blaß und so einträchtig leuchtet und wo der Wald so traurig rauscht, diese Menschen an das Land, wo sie geboren und aufgewachsen, erinnern. Die Auswanderer verrichteten ihre Arbeit stumm und ohne Eile. Bloß die Frauen ließen geschäftig hin und her und die Kinder schrien laut, die Nachbarn sammelten sich an; sie kamen eheverhört herbei und sprachen die Auswanderer vor sich an. Es ging vielen von ihnen nicht besser als jenen, die nun die Gegend verlassen wollten, doch waren sie nicht so müde, sich von dem zu trennen, was sie besaßen, und andres, noch nicht Bekanntes zu suchen. Diese gewohnten, breitschultrigen Bauern mit den ansehnlichen, sonnengebräunten Gesichtern waren zum Teil wirkliche Nachkommen der Zaporogier Kosaken; sie hatten starke, schwielige Hände und konnten für diese keine Arbeit finden.

Die Sonne hatte als Abschiedsgruß ihre letzten Strahlen entzündet. Dann war sie plötzlich untergetaucht, verschwunden, war durch die Meere zum Großen Ozean, in andre Länder gezogen, um andre Menschen aufzuwecken, dem Himmel und der Erde den Dank für ihr Dasein zu zahlen.

Die Dämmerung wurde immer stärker, die Nacht brach langsam heran. Es war, als ob sie mit dem Reste der Helle, den die Sonne zurückgelassen, kämpfen würde. Die auf der grenzenlosen Bläue des Himmels verstreuten Sterne traten bald greller, bald schwächer hervor.

Die Wagen waren alle aneinander gereiht worden. Die Nachbarn hatten sich schon längst verabschiedet und waren heimgekehrt. Die allein zurückgebliebenen Auswanderer hatten sich unter freiem Himmel schlafen gelegt, um bei Tagesanbruch aufzusteigen und sich auf den Weg zu machen. Bloß Tarah schlief nicht; es fiel ihm schwerer, seine Heimat zu verlassen, möglicherweise auch, weil er hier mehr Kummer und Leid als alle andern erlebt und weil sein greißes Haupt mehr Unbill als alle andern hatte ertragen müssen. Als er mit seinen Söhnen für diese weite Fahrt schon ganz ausgerüstet und der entscheidende Augenblick gekommen war, da erst begriff er, wie teuer ihm die Ukraine gewesen. Er sah auf dem Lehmboden seiner jetzt bereits einem andern gehörenden Gültel und ließ den Kopf tief sinken. Es war ihm schwer und bang zumute. Sein Herz klopfte heftig und seinen Kopf durchschwirren Gedanken, die ihm früher nie in den Sinn gekommen waren. Wie ein Wirbelsturm zog seine Kindheit — die schwere Zeit der Leibeigenschaft — an ihm vorüber. Wie ein lebendiger Denkstein stand vor ihm das halbzerstörte Herrschaftshaus, in welchem vordem ein tolles, zügelloses Leben geherrschet hatte. Dann... dann erinnerte er sich an die Drückerei, die ihm sein ganzes Leben ausgezehrt, ihm immer wieder neue Steuern und neue Abzüge auferlegt hatte. Er erinnerte sich an die Hungernöte, an den Aufstand gegen die Unterdrückung und dann an die Abrechnung, an die Magakais, an all sein Leid und an alle in den letzten Jahren erduldeten Erniedrigungen... und weshalb? ... Das eben trankte ihn ja so sehr, daß er keine Antwort darauf finden konnte. Es gab keine Antwort! Zu seinen Ohren tönte mit tausend verschiedenen Stimmen die Stille der südlichen Sommernacht. Die Töne folgten aufeinander und verschmolzen zusammen; sie waren rein und durchsichtig wie die Luft, wie der über ihnen ausgebreitete Himmel. Oben, hinter dem Berge, zeigte sich der rotglänzende Mond; je höher er stieg, desto fahler wurden die Sterne. Eine silbente Pappel erdauerte,



Justizminister B e f e r: Das bestehende Gerichtskostenge-  
setz hat eine Reihe von Bestimmungen zur Erhöhung im Ge-  
samtumfang geführt, und es enthält auch Bestimmungen, deren Befreiung  
erlaubt ist. Sehr verbesserungsbedürftig wären die Erhebung  
von Auslagen, erleichtert werden sollen weiter die Niedererschlagun-  
gen. Die Erhöhung der Gebühren beträgt im allgemeinen 10 Pro-  
zent, was eine Mehreinnahme von 2 1/2 Millionen bedeutet. Ich  
hoffe, daß in der Kommission ein Gesetz zustandekommt, das in  
der Richtung der Regierungsvorlage liegt.

Abg. B e r n e r (konf.): Große Sympathie können wir der  
Vorlage nicht entgegenbringen. Auf die Interessen der Grund-  
besitzer und Handwerker ist bei dieser Erhöhung der Gerichtskosten  
wenig Rücksicht genommen. Wir wünschen, daß die Justiz gut und  
billig ist. Ich beantrage Überweisung der Vorlage an die ver-  
fäctliche Justizkommission.

Abg. R e i n h a r d t (Ztr.): Auch wir haben erhebliche Be-  
denken gegen die Vorlage. So sind wir nicht damit einverstanden,  
daß bei den höheren Objekten die Kosten verhältnismäßig immer  
geringer werden. Wir hätten eher eine Verbilligung als eine  
Verteuerung der freiwilligen Gerichtsbarkeit für geboren.

Ein Regierungskommissar aus dem Finanzministe-  
rium: Schon bei der Staatsberatung hat der Finanzminister darauf  
hingewiesen, daß zu einer richtigen Bilanzierung des Staats nicht  
nur Ersparnisse bei den Ausgaben, sondern auch eine pflichtige  
Behandlung der Einnahmen nötig sei. Dies Ziel bei der Justiz-  
verwaltung zu erreichen, ist der Zweck dieser Vorlage. Ich bitte  
zu bedenken, daß das jetzige Gesetz vor 15 Jahren erlassen ist und  
daß seitdem zwei große Besoldungsordnungen ins Land ge-  
gangen sind.

Abg. Dr. S c h e i l (natl.): Die Bedenken der Redner teilen  
wir, werden aber die Vorlage eine ira et studio prüfen. Wir be-  
antragen ihre Überweisung an eine besondere Kommission von  
21 Mitgliedern. Wir hoffen, daß aus der Kommissionsberatung  
etwas Brauchbares herauskommt.

Abg. Dr. S c h r o d (freikonf.): Wir erkennen an, daß eine  
mäßige Erhöhung der Gerichtskosten geboten ist, wollen aber in  
der Kommission prüfen, ob nicht durch eine Milderung des Tarifs  
oder auf andre Weise eine besondere Schonung des Grundstük-  
besitzes, insbesondere der kleinen Objekte des Grundstükverkehrs,  
möglich ist. Sehr notwendig ist eine Erhöhung der Gebühren der  
Notare.

Abg. B o l f f (Zifa, freif. Vg.): Eine gewisse Berechtigung  
hat die Vorlage gewiß, aber eine schematische Erhöhung der Ge-  
richtskosten ist nicht angängig. Eine verhältnismäßige Steige-  
rung der Gebühren nach oben wird sich nicht bis in die letzten  
Stufen der Vermögensverhältnisse durchziehen lassen, wenn man nicht Verträge bei  
hohen Objekten überhaupt unterbinden will. Die Gebühren-  
erhöhungen für die Eröffnung eines Testaments sind nicht ge-  
rechtfertigt. Die Arbeit ist so einfach, daß sie jeder Gerichtsdien-  
stleister leisten kann; er schneidet das Testament auf und liest es vor.  
Wir sind bereit, die Vorlage in der Kommission eingehend zu  
prüfen.

Abg. Dr. Z i e b n e c h t (Soz.):  
Von der Regierungseite ist betont worden, daß das Gesetz  
aus der Finanznot geboren ist. Ich muß das als ein Armut-  
zeugnis ansehen, wenn der preussische Staat sich genötigt sieht,  
aus einem solchen Grunde zu einer Erhöhung der Gerichtskosten  
überzugehen. Wenn wir auch mit der heutigen Justiz wenig zu-  
frieden sind (Sehr richtig! v. d. Soz.), so handelt es sich doch  
hier immerhin um Interessen der Allgemeinheit. Auch sind die  
Zuschüsse des Staates zu den Gerichtskosten minimal im Ver-  
hältnis zu den Mitteln, die er für militärische und sonstige kultur-  
feindliche Ausgaben aufwendet. (Sehr richtig! v. d. Soz.) Auch  
macht sich der Staat außerordentlich viel überflüssige Ge-  
richtskosten, indem er politische Verfolgungen  
instandsetzt, ohne daß ein vernünftiger Grund dafür vorhanden ist.  
(Sehr wahr! v. d. Soz.) Wenig nobel ist der Hinweis in den  
Notizen auf die Befolgungsvorlage, daß man den Beamten, die  
dort in ihrer großen Zahl nur zum Teil des erhalten haben,  
darauf sie seit langer Zeit Anspruch hatten, nun gewissermaßen  
unter die Haie reißt, daß sie den Staat in die Finanznot gebracht  
hätten. Es reichen sich in diesem Geiste Nationalismus und Agraris-  
mus die Hand zu einem gemeinlichlichen Produkt. Das  
ist ja kein Wunder bei unserem Finanzministerium, das gegenüber  
der Nation gar kein Budget hat. (Sehr richtig! v. d. Soz.)  
Unser Parlament fordert programmatisch, mit Rücksicht auf das Leben  
der Justiz.

**Kostenlose Rechtsprechung.**  
Auf jeden Fall müssen wir eine Erhöhung der Gerichtskosten grund-  
sätzlich vermeiden. In den Notizen heißt es, die freiwillige Ge-  
richtsbarkeit diene außer bei Vormundschaftsachen privaten Inter-  
essen. Das trifft nicht ganz zu. Auch der Quäritus aus der  
Landeskirche wird leider noch mit Gebühren belegt, wäh-  
rend es ein nobles officium des Staates sein soll, ihn kostenlos  
vor sich gehen zu lassen. (Sehr richtig! v. d. Soz.) Bedauerlich  
ist es, daß das Erfordernis der Vorleistung durch die Ent-  
lastung noch erweitert wird. Durch die Vorleistungswesen gehalten man  
die Gebühren zu einem Prohibitivzoll für die Benutzung der  
Justiz. (Sehr gut! v. d. Soz.) Aus meiner Praxis weiß ich,  
daß die ärmeren Klassen vielfach die Anrufung der  
freiwilligen Gerichtsbarkeit unerschaffen mit Rücksicht auf die  
Vorleistungshöhe. Man sollte sie also befreien und die  
Gebühren, besonders für die unteren Klassen, mindestens weiten-  
tens herabsetzen, um die Lücke der freiwilligen Gerichtsbarkeit gerade  
für die zu öffnen, die ein besonderes Interesse daran haben, vom  
Staat gestützt zu werden. Schwere Bedenken haben wir gegen die  
Erhöhung der Besoldungen. Die Staatsmittel  
sollten im Gegenteil nach Möglichkeit erleichtert werden. Von  
dem Kaufsakt für die Schreibgebühr und Auslagen haben gewiß  
die Anwälte und Notare Vorteil. Aber wenn ich auch  
Anwalt bin, so muß ich doch dagegen protestieren, daß durch diese  
Maßnahmen jeder einzelne Rechtsuchende, auch wenn kein Krennig  
an Auslagen entsteht, mit 10 bis 20 Prozent Erhöhung der Ge-  
bühren beunruhigt werden soll. Es ist unbedeutend, höhere Schreib-  
gebühren zu erheben, als zur Deckung der Schreibkosten nötig sind.  
Wenn die Erhöhung dieser Gebühren begründet wird mit der Ein-  
führung der Schreibmaschine, des Schreibstils usw., so bemerke  
ich, daß gerade durch diese technischen Veränderungen die Kosten  
der Schreibarbeit im einzelnen

nicht erhöht, sondern sehr vermindert werden  
sind. (Sehr richtig! v. d. Soz.) Im Vormundschaftsachen sollte  
noch in höherem Umfang, als der Entwurf des entsprechenden  
Gesetzes zeigt, also auch bei Objekten über 1000 Mark, Gebührenfreiheit  
eintreten. Angehts der ohnehin konstanten Lage der Klände, sollte  
man hier fiskalische Interessen in weitem Umfang zurücktreten  
lassen. Wenn wirklich ein Finanzgesetz gemacht werden sollte, so  
war das praktische Mittel, um die Einnahmen der Staatskasse zu  
erheben, die tragfähigen Schulden entsprechend höher heraus-  
zugeben, wie wir das bei allen Finanzgesetzen wägen. Aber  
der Entwurf tut in entscheidenden Punkten genau das Gegenteil.  
Es ist unerwünscht, daß bei einem Gesetz, das dem Staat höhere  
Einnahmen zubringen soll, sich z. B. eine solche Bestimmung findet,  
die den ganz reichen Klassen 9000 Mark gegenüber früher jedoch  
das weniger, wie wenig die Regierung inwände ist, in ihrer  
Finanzpolitik den Grundgedanken der Gleichheit Geltung zu ver-  
leihen. Der Entwurf des Finanzgesetzes würde nur die  
verhältnismäßige Erhöhung für die letzten Klassen sei ja nicht so  
schwer. Das bemerke, daß die Herren abgibt nicht unange-  
nehm, sie in die Lage der ärmeren Klassen der Bevölkerung zu  
versetzen. (Sehr wahr! v. d. Soz.) Ähnlich, für die gewöhn-  
lichen Klassen 10, 20 Prozent kann man. Aber bei einem  
Gesetz, das ein Gesetz über 20 Prozent doch eine recht erheb-  
liche Rolle, und ihr Ansehen bedeutet unter Umständen die Herab-  
setzung der Lebenshaltung für ein ganzes Jahr. (Sehr richtig!  
v. d. Soz.) Die Herren dem Staat gegenüber gegen Sie (noch richtig!  
v. d. Soz.) Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß man überhaupt mal

(Sehr gut! v. d. Soz.) Der Herr Vertreter des Finanzministe-  
riums hat auch übersehen, daß es sich für die untere Klasse nicht  
um eine 10prozentige Erhöhung der Gebühren handelt, sondern  
vielfach um 100 und noch mehr Prozent Erhöhung.  
Diese wenigen Bestimmungen beweisen, wie wenig die Regierung  
es verstanden hat, die Förderung der sozialen Gerechtigkeit auch  
in geringsten zu erfüllen. (Sehr wahr! v. d. Soz.) Heute  
gibt es ja kaum noch etwas, wofür nicht eine Gebühr erhoben  
wird. Nur für die Androhung einer Strafe braucht heute noch  
keine Gebühr bezahlt zu werden. (Geht weiter.) Wir sehen in der  
Vorlage so viele Spuren von Fiskalismus und Agrarismus, daß  
sich allenfalls schreien. Sorgen Sie dafür, daß in der Kom-  
mission wenigstens ein einigermaßen annehmbares Gesetz daraus  
wird. (Bravo! v. d. Soz.)

Justizminister B e f e r: Soweit der Herr Redner sach-  
liche Kritik geübt hat, werden seine Gesichtspunkte jedenfalls bei  
den Beratungen in der Kommission Berücksichtigung finden. Die  
Herabsetzung der hohen Gebühren bei großen Objekten war ge-  
boten, weil jetzt freiwillige Versteigerungen der hohen Gebühren  
wegen bei den Notaren fast gar nicht mehr vorkommen. Wenn  
der Herr Redner erklärte, daß er mit der preussischen Justiz-  
pflege keineswegs einverstanden sei, so haben mit dieser Unzu-  
friedenheit seiner Partei ja alle Ressorts unserer Regierung zu  
rechnen. (Sehr richtig! v. d. Soz.) Das wird uns aber nicht  
bestimmen, von den Wegen abzuweichen, die wir für die richtigen  
bestimmen. (Bravo! rechts.) Wenn weiter der Herr Redner aus  
der Bemerkung der Motive die Gebührenerhöhungen eines gewissen  
Vormurrs gegen die Beamten herausgelassen hat, so muß ich dieser  
Vormurrs mit größter Bestimmtheit entgegenreten. Die Be-  
merkung in den Motiven ist rein historisch. Ich weiß diese trän-  
kende Bemerkung entschieden zurück. (Bravo! rechts.)

Abg. P e l t a s a h n (Ztr. Vg.): In der Kommission wird  
vor allem der fiskalische Wert des Gesetzes befragt werden  
müssen. Die gesamte Mehrbelastung durch das Gesetz wird über-  
gens nicht 2 1/2 Millionen, sondern 7 Millionen betragen.  
Abg. B o i s l y (natl.) berechnete die Mehrbelastung des  
Publikums durch die Vorlage auf 10 bis 15 Millionen. Die Ein-  
nahmen aus der freiwilligen Gerichtsbarkeit betragen 70 Prozent  
der Gesamteinnahmen der Justizverwaltung, die Ausgaben für  
sie nur 4 Prozent der Gesamtausgaben. Daher ist eine Er-  
höhung der Gebühren der freiwilligen Gerichtsbarkeit nicht be-  
rechtigt.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.  
Abg. V a r s i c h e r (Ztr.): Der Abg. Ziebnacht hat das Gesetz  
in Grund und Boden kritisiert und ihm alle sozialen Gesicht-  
spunkte abgeprochen. In der Tat sind solche Gesichtspunkte doch  
in der Vorlage enthalten, z. B. in bezug auf die Gebühren in  
Vormundschaftsachen, in der Herabsetzung von Gerichtskosten  
und so weiter. In der Verdröpfung der Kosten für die Testaments-  
eröffnung liegt eine Art Erbchaftsteuer. (Geht weiter.)  
Damit schließt die Debatte, die Vorlage wird an eine Kom-  
mission von 21 Mitgliedern verwiesen.  
Es folgt die zweite Lesung des Justizgesetzes.  
Die Einnahmen werden nach unerschöpflicher Debatte be-  
willigt.  
Die Weiterberatung vertagt das Haus auf Sonnabend  
11 Uhr.  
Schluß 4 Uhr.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 5. Februar 1910.

### Ein neuer Diefel.

In den Jugendjahren der „Kreuzzeitung“, im Jahre  
1848 und 1849, pflegte der Zeit-  
dichter des „Kreuzzeitung“ Diefel die Staatskritik  
in der orelbischen Wagnaten in Verse zu legen. Jetzt  
hat auch der Herr v. Oldenburg für seinen „Leutnant  
und zehn Mann“ einen Diefel gefunden, der freilich das  
Verdammend von dem revolutionären Dichter Freiligrath  
entlehnen muß. In der irramm konservativen „Danziger  
Allgemeinen Zeitung“ findet sich nämlich folgender lyrische  
Erguß:

Die Linke hat Tod und Verderben gespien,  
Die Rechte hat's nicht gelitten,  
Die Sozialen, so wild sie auch schrien,  
Sie wurden niedergedrückt!

Der Elend voran, ob heiß auch umdrängt,  
Reif: Hoch die preussischen Fahnen!  
Und wiewohl, es wurden unangeprängt  
Die Genossen vom alten Mannen.

Er gab's ihnen gut, idarf wie der Nord  
Kriess in der Noter" Ehren.  
Die letzten verlegen, dann fieren sie Nord  
Und legten sich aufs Humoren.

Doch fest im Sturm Herr Elend stand,  
Der Kummel geriet ihm wenig,  
Wie ich's gemeint, weiß doch das Land,  
Das wach Seine Majestät der König."

So denkt er, und jedes Soldatenherz  
Hat laut vor Freude gelacht:  
Das war doch mal ein Ton aus Erz  
Nach oder Redelacht!

Das ist wie das Gedicht des verstorbenen Redakteur  
Kamdhof, das vor einiger Zeit aus Sicht der Diefelhaftigkeit  
früher: Die Verse ist nicht, aber die Stimmung ganz punkterlich  
und ganz aufrichtig! Eine brutale Staatsstreichdrohung  
in Versen zu der brutalen Staatsstreichdrohung Olden-  
burgs in Prosa! —

### Die nationale Widerstandskomdie.

Bei den Konflikten, die zwischen den magyarischen  
Kuntern und der Donau von Zeit zu Zeit aufstehen, spielt  
der sogenannte „nationale Widerstand“ eine große Rolle. Dieser  
betrifft darin, daß die Beamten die Anordnungen der außer-  
parlamentarischen Regierung nicht befolgen, die freiwillig ein-  
gegebenen Steuern der Regierung nicht einliefern und die sich  
freiwillig verabschiedeten Beamten abweisen. Vor 5 Jahren machte  
der Beamtenrat, in dessen Interesse der damalige „nationale  
Kampf“ geführt wurde (es handelte sich um die Erlangung des  
Königs als die Offiziersstellen im ungarischen Teile des Heeres),  
in seiner überwindenden Mehrheit den nationalen Widerstand mit.  
Als man am vergangenen Freitag das unbetreffende Parlament  
mittels künftigen Schrifts nach Hause geschickt wurde, begnügte  
sich die parlamentarische Opposition nicht damit, daß sie diesen Akt als  
eine große Verfassungsverletzung brandmarkte, son-  
dern sie proklamirte gleichzeitig den neuen nationalen Widerstand.  
Sicherlich man der Kampf der Opposition in erster Linie im  
Interesse des Beamtenrats geführt wird, so fand diese Kriegs-  
erklärung doch nur einen schwachen Widerstand im Land. Ein Teil

der Beamten erklärte sich zwar, den Widerstand mitzumachen,  
aber die Mehrzahl von ihnen will davon nichts hören. Der Aus-  
gang des Kampfes scheint ihnen zweifelhaft zu sein, sie wollen  
ihre Existenz nicht aufs Spiel setzen und überlassen höflich den  
Kampffeld — den junkerlichen Abgeordneten und den Wählern.  
Die Mehrzahl der oppositionellen Blätter ist derselben Ansicht.  
Überall erklingt der Ruf: Die Parlamentarier sollten ihren Mann  
stellen. Wie wenig sich aber diese Herren darum kümmern, daß  
sich ihre Taten mit ihren Worten in Einklang befinden, beweist  
folgender Vorfall:

Nachdem das Parlament vertagt wurde, gingen die Ab-  
geordneten nicht gleich auseinander, sondern sie erhoben Protest  
und faßten gewisse Beschlüsse. Unter anderem wurde der Re-  
gierung verboten, öffentliche Gelder zu verwalten, Auszahlungen  
vorzunehmen. Am 1. Februar waren die Abgeordnetenkläden vom  
1. Quartal fällig. Die Regierung ließ die Auszahlung der  
Diäten anordnen; der Ministerpräsident erklärte noch nachsch:  
„Natürlich könnten die Herren Abgeordneten nicht dazu gezwungen  
werden, ihre Bezüge zu beheben!“ Der Tag der Diätenaus-  
zahlung kam nun, und was taten die Herren Abgeordneten, die  
mit so großem Enthusiasmus vor 4 Tagen der Regierung ver-  
boten haben, die Staatsgelder auszugeben? Sie traten ein-  
ander bei der Staatskasse fast die Hacken ab!  
Kein einziger fand sich unter ihnen, der so viel Schamgefühl  
besessen hätte, auf die Behebung der Diäten zu verzichten. Auch  
bei diesen Herren heißt es: Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!  
-ja-

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

In der Schuhfabrik von Jakobus Schöne, Berlin, ist die  
Arbeit niedergelegt worden. Schon im vorigen Jahre machte der Unter-  
nehmer Lohnabzüge. Die Ausstellung einer Nähmaschine brachte zuletzt  
den Zwider einen Lohnabzug von 20 Pfennig pro Duzend. Schließlich ließ  
sich der Fabrikant durch Verhandlungen bewegen, den Lohnabzug um die  
Hälfte zu ermäßigen. Für diesen reduzierten Lohnabzug verurteilten die Zwider,  
14 Tage zu arbeiten, es zeigte sich aber, daß sie nicht auf ihren Lohn kamen.  
Da neue Verhandlungen ergebnislos waren, legten die Zwider und auch  
die übrigen Arbeiter die Arbeit nieder. Alle Adressen von früheren  
Bewegungen benutzt der Fabrikant, um Arbeitskräfte von außer-  
halb zu erlangen, bis jetzt vergeblich. —

**Die Lohnbewegung der Buchbinder und Kartonarbeiter**  
in Plauen, Falkenstein und Umgebung ist in ein sonderbares  
Stadium eingetreten. In einer gemeinsamen Verhandlung wurde be-  
reits eine Einigung über die Arbeitszeit auf täglich 9 1/2 Stunden er-  
zielt. Ueber die Höhe der Minimallohne konnte eine Einigung nicht  
erreicht werden, es wurde daher beschlossen, daß jede Partei nochmals  
ihre Forderungen in ihren Verammlungen betragen sollte. Die Ar-  
beiter ließen von ihren Forderungen etwas nach und glaubten somit,  
die Angelegenheit in friedlicher Weise zu erledigen. Von den Unter-  
nehmern ging jedoch die Mitteilung ein, daß sie den Minimallohn  
nicht zustimmen könnten. Sie legten einen Tarif vor, der täglich 10-  
stündige Arbeitszeit vorsieht (Sonnabends 9 Stunden), und die  
Minimallohne noch unter das herabgedrückt, was sie den Arbeitern  
vormals als Angebot gemacht hatten. Deshalb müssen Buchbinder,  
Zuschneider, Karton- und Hilfsarbeiter den Zug nach Plauen,  
Falkenstein i. V. und Umgebung meiden! —

**Achtung, Schiffszimmerer!** Durch Inserate in bürgerlichen  
Blättern werden Schiffszimmerer nach Sachsenhausen und Glas-  
hütte gesucht. Dagegen haben Lohnbedingungen bestanden, die später  
beilegt wurden. Die Meister verpflichteten sich, die noch Auszubildeten  
wieder einzustellen. Aber anstatt ihr Versprechen zu halten, sucht der  
eine Unternehmer im Braunköster Kreisblatt Schiffszimmerer. Erst  
so sollte er nur 4 bis 5 Mann einstellen, durch die Annonce sucht er jetzt  
30 bis 40 Mann. Es ist deshalb anzunehmen, daß auch die andern  
Unternehmer Arbeitskräfte von auswärts haben wollen. Der Zug  
von Schiffszimmerern ist deshalb nach Sachsenhausen, Glas-  
hütte, Friedrichsthal, Fürstberg a. D. und nach Mülrose bis auf weiteres  
fernzubalten. —

**Braunschweiger Polizei gegen die Hausangestellten-  
Organisation.** Mit Hilfe des Gewerkschaftsstellens gelang es im  
November 1908 auch in Braunschweig, die Diensthöfen zu organi-  
sieren. Es gab nun keine Agitationsversammlung des Dien-  
botenvereins, nach der nicht ein oder zwei polizeiliche Straf-  
mandate über je 15 Mark erlassen wurden wegen Nichtanmeldung  
„politischer“ Versammlungen. Am 23. Januar hielt Genosse Re-  
dakteur Wagner in einer öffentlichen Diensthöfenversammlung  
einen Vortrag, und prompt folgte wieder das Strafmandat gegen  
die Leiterin der Diensthöfenorganisation. Doch daran noch nicht  
genug, ging der Vorsitzenden der Organisation, Genossin T o p f-  
f e d t, folgendes Schreiben zu:

Herzogliche Polizeidirektion Braunschweig.  
Der am 30. November 1908 hier angemeldete Verein  
für Dienstmädchen, Ausgeherrinnen, Wäscher-  
und Scheuerfrauen u. m. für Braunschweig und  
Umgebung wird nach § 2 des Reichsvereinsgesetzes vom  
19. April 1908 damit aufgelöst.

Die aus den §§ 1 und 2 des Vereinsstatuts und der bis-  
herigen Tätigkeit des Vereins hervorgeht, verfolgt derselbe poli-  
tische, insbesondere sozialpolitische Zwecke, er  
ist also ein politischer Verein im Sinne des § 3 des  
oben genannten Gesetzes. Nach § 3 des Statuts können auch  
weibliche Personen unter 18 Jahren Mitglieder des Vereins  
werden. Diese Bestimmung steht im Widerspruch mit den Vor-  
schriften der §§ 17 und 18 Ziffer 5 des Reichsvereinsgesetzes,  
nach welchen Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht voll-  
endet haben, nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein  
dürfen und Zuwiderhandlungen unter Strafe gestellt sind. Der  
Verein verfolgt also einen Zweck, welcher einem Straf-  
gesetz zuwiderläuft, und ist deshalb aufzu-  
lösen. v. d. Busch.

Aus dieser polizeilichen Verfügung weist uns echt preussisch-  
reaktionärer Polizeigeist an, der die ministeriell verbrochene  
lokale Auslegung des neuen liberalen Reichsvereinsgesetzes völlig  
vermissen läßt. Die Organisationen der Hausangestellten wird  
wohl jebermann als gewerkschaftliche Vereine betrachten müssen.  
Daß ein Verein schon als politisch erklärt werden kann, wenn er  
sich mit sozialpolitischen Dingen beschäftigt, ist braunschweigische  
Polizeierfindung. Was kann — bei einigen guten polizeilichen  
Willen — von gewerkschaftlichen und gewerblichen Fragen nicht  
alles in das Gebiet der Sozialpolitik vermießen werden! Wer  
will da die genaue Grenzlinie ziehen? Etwa die Braunschweiger  
Polizei? —

## Neine Chronik.

Die Behren des Pariser Hochwassers.  
Unter dem Ideen zur Verhütung künftiger Hochwasserflutungen  
in Paris ist der Vorschlag des Deputierten Barillot zu erwähnen, der  
einen Abflussskanal für die Seine schaffen will. Dieser Kanal soll am  
Fors von Juvy beginnen und bei Meudon enden. Er würde 9 Kilo-  
meter lang sein und zum Teil unter dem Stadtviertel Montrouge  
unterirdisch geführt werden müssen. Die Kosten sind auf 90 Millionen  
Frank berechnet. —

Reizmittel berechnen an der eignen Mutter.  
Aus Reichenhall wird berichtet: Der 17 jährige arbeitsscheu-  
Tagelöhner Jöllner, der bereits vorbestraft ist, hat an seiner leiblichen  
Mutter ein Notstandsverbrechen begangen. Er wurde verhaftet. —







# Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

Am Dienstag den 8. Februar, abends 8 Uhr im „Sachsenhof“, Große Storchstraße Nr. 7

## Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die Arbeitsnachweise in Händen der Arbeitgeber Referent: Genosse Louis Sahnjen.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes. Kollegen, erscheint in großer Anzahl zu dieser Versammlung! 3279 Der Vorstand.

Achtung!

3268

Achtung!

## Verband der Kupferschmiede

Filiale Magdeburg.

Am Sonnabend den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn G. Schme, Kl. Klosterstr. 15/16

## Große Mitglieder-Versammlung

Auf der Tagesordnung steht unter anderem:

### Unsre Lohnfrage.

Referent: Zentralvorsitzender Kollege J. Saube. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht! Der Vorstand.

## Verband der Mühlenarbeiter

Sonntag den 6. Februar bei Böhme, Kl. Klosterstr. 15/16

## Generalversammlung

Referent: Seuleiter Max Müller (Berlin) Vollständiges Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

## Schönebeck Stadtpark Schönebeck

Am Montag den 7. Februar, abends 8 Uhr

## Gr. Volksversammlung

Tagesordnung:

1. Die Arbeiterfrau im Kampf um ihre Rechte Referentin Frau Emma Bach aus Weisenfels.
2. Gegen Staatsstreich und Junterübermut Referent: Genosse Otto Bremer.

Dieser sehr interessanten Vorträge beizuwohnen, sollte kein Genosse und keine Genossin versäumen. Jedermann, auch Frauen, haben Zutritt. Genossen, Genossinnen, agitiert für guten Besuch! Der Einberufer.

## Thale. Thale.

Dienstag den 8. Februar 1910, abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Zur grünen Tanne“ 3277

## Oeffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:

Die Arbeiterfrauen im Kampf um ihre Rechte. Referentin: Frau Emma Bach, Weisenfels. In dieser Versammlung sind insbesondere alle Frauen von Thale und Umgegend eingeladen. Die Einberufer.

## Calbenser Konsumverein

- E. G. m. b. H. -

Am Donnerstag den 10. Februar cr., abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“, Grabenstraße

## Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über die Errichtung einer Verkaufsstelle in Groß-Boizenburg.
2. Geschäftliches.

## Fahrradhaus Frisch-Auf!

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Sonntag den 13. Februar vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn Lindstedt, Knoschenauerstr. 28

## Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrats, 2. Änderung des § 15 des Statuts, 3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern, 4. Aufhebung eines zweiten Vorstandesmitglied, 5. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat J. A. Andreas Grub.

Wo gehen wir heute, Sonntag, abend hin? Hall! hall! Nach dem

## Reiseonkel, Kurfürstenstr. 32

da ist heute abend 7 Uhr

## Großer Bockbier-Rummel

Am Samstag den 12. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Lindstedt, Knoschenauerstr. 28

## Freitags Restaur., Gr.-Ottersleben

Großes Winterfest mit Kappen

Es ladet ein

# Sozialdemokrat. Verein Magdeburg

Montag den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Sachsenhof“, Große Storchstraße Nr. 7

## Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Halbjahrsbericht des Vorstandes.
2. Bericht vom Preussentag.
3. Vereinsangelegenheiten.

Nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs ist der Zutritt gestattet. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

## Burg. Burg.

## Gr. öffentliche Volksversammlung

Montag den 7. Februar, abends 8 Uhr, spricht

## Reichstagsabgeordneter Ledebour

im „Grand Salon“ über

## Junterfreiheit und Volkswille.

Bürger, Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen zu dieser Versammlung! Der Einberufer.

## Magdeburg Hagenbeck's

größte Raubtier-Dressur-Schau der Erde Heute Sonntag den 6. Februar: 2 große Vorstellungen nachm. 4 Uhr u. abends 8 1/4 Uhr Zu jeder Vorstellung: 2981

The Leamy's die Lieblinge König Edwards 4 Damen in ihren einzig dastehenden, wunderb. Luft-Feerien mit Nelly Leamy die einzige Dame der Welt, die von der Höhe des Ruppel den Todesprung wagte.

Die Herren Feldmann, Mölker, Prinz Lawdtano und Busch Komplette mit ihren hervorragenden Raubtier-Dressuren sowie die übrigen erstklassigen Attraktionen. Nur in den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise. — Vorverkauf bei C. Jacobs, Ulrichstraße. Telephone 690

## Gesellschaftshaus zur Krone

Moldenstraße 43-45. Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an

## Tanz

Ergebenst ladet ein Heinrich Bahre.

## Jägerhof Grünwalde

Sonntag den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr

## Großes Kappen- und Musikfest

in dem prachtvoll decorierten Saale Großer Jubel und Trubel! Große Polonäse unter Vorantritt einer international. Clownkapelle

Kappen werden im Saale gratis verabfolgt! Kommen! Feiern! Stammen! In den Nebenräumen Auftritte der berühmtesten Radau- und Baldower-Kapelle (Schorsch Chrongraber, Kapellmeister) Größte Schenkwürdigkeit Grünwaldes! Abends 9.12 1/2 Uhr Größte astronomische Kometen-Befichtigung welche durch ein Riesenteleskop von 1 1/2 Meter Länge und 1/2 Meter Durchmesser stattfinden soll. Freundlichst ladet ein Der Festwirt Paul Haase.

## Rothensee.

Heute Sonntag: Großer Bockbiertrubel!!

Der kleine Herrmann.

## Diesdorf. Musik- u. Theater-Verein

Fidelio Sonntag den 6. Februar 1910 findet unter

## Groß. humoristisches Bockbierfest

am Samstag den 12. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Lindstedt, Knoschenauerstr. 28

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg. Nachruf. Am Mittwoch starb unsre Kollegin

## Margarete Zierau

an Lungentuberkulose, 45 Jahre alt. Wir werden das Andenken der Verstorbenen dauernd in Ehren halten! Die Verwaltung.

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Schönebeck. Nachruf. Am Donnerstag den 3. Februar verstarb unsre Kollege

## Albert Wilhelm

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen Mitkämpfer und werden sein Andenken stets ehren. Die Ortsverwaltung. Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. 1810 Die trauernd. Hinterblieb.

# Luisenpark

Heute Sonntag den 6. Februar 1910 im festlich decorierten großen Saale

## Gr. Streichkonzert

Besonderes der Dekoration entsprechendes Programm - Anfang 3 1/2 Uhr

## Gesellschaftsball

Große Sachsenhof Große Storchstr. 7 Sonntag den 6. Februar, von nachmittags 4 Uhr an

## Groß. Narrenfest

Ausflug von Kochler in allen Räumen. 8310 Es ladet ein H. B. Water.

## Zerbster Bierhalle.

Heute Sonntag nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr: Oeffentlicher Tanz. Ergebenst ladet hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

## Zum Kyffhäuser

inh. Fr. Lorbeer Königshorner Str. 5. Karnevalistisches Studentenfest a la Heidelberg mit Umzug

## Bockbier-Rummel.

Keine erhöhten Preise. 3158 Freundlichst ladet ein D. D.

## Thalia Buckau.

Sonntag den 6. Februar 1910 im festlich decorierten Saale

## Gr. Bockbier-Rummel

verbunden mit Kappenfest. Hausliche Marine-Musik. Die Musikkapelle des Kraft-Sportvereins Buckau und der urförmliche Vortragskünstler H. Schmidt werden zur Unterhaltung beitragen. Anfang präzis 1/4 Uhr. Alle Freunde und Bekannte ladet ergebnst ein J. Westphal.

## Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonnabend

## Grosser Maskenball

der Freien Turnerschaft Zur Aufführung gelangt:

## Kinder der Pußta.

Großes Pigeuner-Festspiel mit Gesang und Tanz in 4 Bildern.

## Tanz

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Freundlichst ladet ein Otto Eicke.

## Salbke

Gasth. zur Eiche Heute Sonntag TANZ. Ergebenst ladet ein Ang. Bartels.

## Germ. Weber Halberstädter

Restaurant Jeden Dienstag ff. frische Wurst Jeden Morgen Pökelfleisch.

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg. Nachruf. Am Mittwoch starb unsre Kollegin

## Margarete Zierau

an Lungentuberkulose, 45 Jahre alt. Wir werden das Andenken der Verstorbenen dauernd in Ehren halten! Die Verwaltung.

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Schönebeck. Nachruf. Am Donnerstag den 3. Februar verstarb unsre Kollege

## Albert Wilhelm

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen Mitkämpfer und werden sein Andenken stets ehren. Die Ortsverwaltung. Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. 1810 Die trauernd. Hinterblieb.

## Anna Hahn

geb. Hagedel Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. 1810 Die trauernd. Hinterblieb.



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 31.

Magdeburg, Sonntag den 6. Februar 1910.

21. Jahrgang.

## Zärtliche Mütter.

In dem Verhalten der meisten Mütter gegen ihre Kinder lassen sich zwei merklich verschiedene Perioden unterscheiden. Die eine Periode zeigt einen deutlichen Mangel an liebevollem Verständnis, die andre einen Ueberfluß an Zärtlichkeit. In den spätern Jahren nämlich, wo die Kinder geistig regsam und anspruchsvoller werden, wo sie Duzende von Fragen bringen und schier unstillbar sind in ihrem geistigen Hunger, da fehlt es den Müttern leider tausendfach an der Geduld, an dem Interesse, an dem Verständnis eines liebevollen Mutterherzens. Aus begreiflichen und aus unbegreiflichen Gründen, von denen wir jetzt nicht weiter sprechen wollen. In den ersten Jahren des Kindes jedoch, wo es selber voll auf noch damit beschäftigt ist, die Vorbedingung seines spätern geistigen Lebens zu schaffen, nämlich indem es laufen lernt und sich mit der Umwelt verständigen lernt, in diesen Jahren kann die Mutter sich oft nicht genug tun an Liebe und Zärtlichkeit gegenüber dem Kinde.

Das Kind macht also seine ersten Gehversuche. Die Mutter findet seinen Eifer, seine Energie im Wiederholen dieser Versuche, seine jauchzende Freude am endlichen Gelingen derselben so reizend, daß sie sich nicht enthalten kann, das Kind immer und immer wieder an sich zu drücken und es stürmisch zu küssen. Oder sie sieht ein andermal, mit welcher drohlichen Geschäftigkeit das Kind einen Spielgegenstand immer hin und her trägt; sie findet das wiederum so entzückend, daß sie nicht anders kann, als das Spiel des Kindes mit heftigen Liebkosungen zu unterbrechen. In noch früheren Monaten vermag oft das Lachen des Kindes sie zu ähnlichen Betätigungen ihrer Zärtlichkeit hinzureißen. Dieses erste Lachen klingt ihr so bezaubernd in die Ohren, daß sie es gern immer wieder hören möchte; sie wählt dazu das von Urgroßmüttern her bekannte Mittel, das Kind durch Kitzeln zu reizen, und ist ihr das erst Gelingen, so wird sie ihre Zärtlichkeit wahrhaftig noch weiter in liebevollem Drücken und Pressen auswirken.

Die meisten Mütter haben über solche Vorgänge die feste Einbildung, daß sie Beweise einer echten Mutterzärtlichkeit seien. In Wirklichkeit sind sie genau solche Gewalttätigkeiten gegenüber dem Kinde, wie jene spätere Ungeduld, jenes beständige Nichtzeithaben, jenes beharrliche Unterdrücken und Abwehren kindlicher Anforderungen. Der beste Beweis dafür, daß sie Gewalttätigkeiten sind, ist die Art, wie das Kind auf solche Vorgänge reagiert. Es wird kein einziges Kind geben, das, wenn es mitten in seinen Gehversuchen stürmisch liebevoll aufgehoben wird oder aus einem ernstigen Spiele wiederum aus allzu heftiger Zärtlichkeit emporgeworfen wird, nicht mit heftigem Strampeln, nicht mit energischem Sträuben, mit Ginunterstreben, schließlich auch mit Quarren und Weinen ganz deutlich dagegen protestiert; es wird ebensowenig ein Kind geben, das von allem Anfang an das viele Küssen der Mutter wohlgefällig hinnimmt, sondern es wird sich zuerst immer von solchem Beledern seines Gesichts unerfreut abwenden; es wird auch kaum ein Kind geben, dessen Lachen bei unausgesetztem Kitzeln man nicht deutlich anzuhören vermöchte, daß dieses Lachen ein erzwungenes und nicht ein freiwilliges ist. Solche Beobachtungen sind für den, der sich ehrlich Nachenschaft darüber abzugeben pflegt, Beweise genug, daß

mit solchen stürmischen Liebesbetätigungen der Mutter tatsächlich Gewalt an dem Kinde geübt wird.

Genau gesehen steckt in all solchen Gewalttätigkeiten viel weniger mütterliche Liebe als vielmehr eine gehörige Portion mütterlicher Selbstsucht. Der Mutter namentlich macht es ja großen Spaß, das Kind zum Lachen zu reizen; der Mutter macht es eben herbeizuführen, so oft ihr die Lust dazu ankommt. Die Vorüberlegung, wie wohl das das Kind solche Unterbrechungen aufnehmen wird, wird niemals von ihr angestellt; und leider wird ja nicht einmal die Wirkung, die dann tatsächlich eintritt, richtig beurteilt. Denn sonst müßten wenigstens für die Zukunft solche zärtlich aussehenden Vergewaltigungen des Kindes unterbleiben.

Aber wie können solche Gewalttätigkeiten überhaupt entstehen? Offenbar nur deshalb, weil es zweifellos viel schwerer ist, dem Kinde nur still glücklich zuzusehen als seiner Freude explosiv Ausdruck zu geben. Das erstere verlangt nämlich ein starkes Maß von Selbstbeherrschung, das letztere nicht. Es ist auch erheblich viel schwerer, das Kind zu einer aus seinem eignen Tun hervorquellenden Heiterkeit zu bringen, als es durch groben äußern Reiz dazu zu zwingen. Das erstere verlangt pädagogische Ueberlegung, das letztere nicht. Wie es denn überhaupt für die gesamte Erziehung gilt: es ist unendlich viel schwerer, das Kind frei gewähren zu lassen, als ihm andauernd vorzuschreiben und zu befehlen, was es tun soll und wie es sein soll.

Selbst die Mutterliebe will also gelernt und bewacht sein, bewacht durch ein sehr feines und geschultes Verständnis des Kindes. Heute ist sie in den meisten Müttern nichts weiter als ein ungezügelter Instinkt, der ganz nach Zufall und ganz nach Stimmung dem Kinde jeweils müht und jeweils schadet.

## Vermischte Nachrichten.

**Kometen und Uberschwemmungen.** Auf ein merkwürdiges Zusammentreffen von dem Erscheinen von Kometen und den großen historischen Uberschwemmungskatastrophen weist ein englisches Blatt in einem interessanten Aufsatz hin. Die große Uberschwemmungskatastrophe, die jetzt Frankreich heimstucht und die mit dem Erscheinen von zwei Kometen zusammenfällt, ist nur ein neues Beispiel für dies Zusammentreffen. Als der Halleische Komet im Jahre 1531 in der Sternennacht an nähernd den gleichen Platz einnahm wie heute, suchte eine fürchterliche Uberschwemmung Holland heim, bei der 400 000 Menschen ihr Leben verloren. Als im Jahre 1687 der Halleische Komet wieder erschien, sprengte die Sebern ihre Ufer, die Fluten stiegen bis zu den Häuserdächern und Hunderte von Menschen kamen in den Wassern um. Mit dem Erscheinen des Bielischen Kometen 1771 fällt dann die fürchterliche Uberschwemmungskatastrophe in Pfortshire, die Hochflut des Nipon, zusammen; wenige Monate später nach dem Wiedererscheinen des Kometen im Jahre 1883 brachen über China die fürchterlichen Uberschwemmungen herein, die mehr als 10 000 Häuser zerstörten. Frankreich hat der Bielische Komet zwei große Uberschwemmungen gebracht; kurz nach dem Erscheinen des Kometen im Jahre 1839 wurden Hunderte von Häusern durch eine Hochflut weggeschwemmt, und als 6 Jahre

später der Komet wieder erschien, brach eine zweite Uberschwemmungskatastrophe über Frankreich herein, die einen Schaden von 80 Millionen Mark verursachte. Mit dem letzten Erscheinen des Bielischen Kometen im Jahre 1862 fällt dann die herbeiziehende Hochflut des Holmsirch in der Gegend von Gubbersfeld zusammen, bei der 90 Menschen ihr Leben verloren. Demnach teilt sich der Komet in zwei Hälften und ist seitdem nicht mehr gesichtet worden.

**Von der Entdeckung des Böschblattes,** das in kurzer Zeit den Streuland, dessen sich die Menschheit jahrhundertlang bedient hatte, verdrängte, plaudert „L. B. Beckh“. Das erste Böschblatt wurde in einer englischen Papierfabrik in der Grafschaft Berkshire hergestellt: Ein Arbeiter verzagte zufällig, der neuen Papiermasse den nötigen Leimzusatz zu geben. Der Fabrikbesitzer war außer sich und der unfreiwillige Entdecker des Böschblattes wurde für seine Nachlässigkeit entlassen. Später bemerzte der Fabrikant, daß das mizentene Papier die Eigenschaft hatte, Tinte aufzusaugen, ohne die Schrift zu verwischen. Der kluge Geschäftsmann schlug die Metalltrommel und fabrizierte von diesem Tag an nur noch Böschpapier, das ihn in kurzer Zeit zum reichen Manne machte.

**Das größte Raubtier der Welt.** In den Räumen des New Yorker Naturhistorischen Museums ist jetzt das Skelett des größten Raubtiers der Erde, des *Tyrannosaurus*, aufgestellt worden, das vor kurzem von Prof. Barnum Brown in Montana aufgefunden worden ist. In dem „American Museum Journal“ wird dieses größte Raubtier, das je gelebt hat, als ein 40 Fuß langes ungeheuer geschickliches, mit einem gewaltigen massiven Schädel, mit Niefen, deren Länge 4 Fuß erreicht und die mit großen, scharfspitzigen Zähnen von 2 bis 6 Zoll Länge besetzt waren. Dieses Manstrum ist ohne Gleichen unter den Raubtieren, die je die Erde bevölkert haben. Der Felsen, in dem das Skelett gefunden wurde, besteht aus losem Sandstein, aber das Skelett selbst war zum größten Teil in einer kieselhaften Schicht eingebettet. Die Loslösung der Knochenstücke aus diesem eisenharten Gebilde war eine langwierige, schwierige Arbeit, die aber glücklich zu Ende geführt werden konnte. Die Expedition des Museums war so glücklich, noch zwei weitere Skelette dieses riesigen Raubtiers aufzufinden. Der Schädel und die Kinnbacken des dritten Exemplars, das weitaus das größte und schönste ist, sind in einem besondern Glaskasten neben dem montierten Skelett aufgestellt. Diese Aufstellung ist provisorisch; es wird geplant, zwei komplette Tyrannosaurier so zu montieren, daß sie sich gerade anzusehen scheinen, ein Raubtier zu fressen. Als Beutetier soll der wunderbare *Dinosaurier* mit erhaltener Hautbekleidung verwendet werden, von dem auch in der „Frankfurter Zeitung“ die Rede war. Der Schädel ist ausgezeichnet erhalten und von höchstem wissenschaftlichen Interesse; die Schädelnähte lassen die ganze Struktur des Kopfes genau erkennen, und auch die Lage und Größe der Gesichtorgane kann genau bestimmt werden. „Es gibt kein lebendes Raubtier, das mit diesem fleischfressenden Saurier verglichen werden kann. Der Löwe und der Tiger jagen in der Regel nur mittelgroße Pflanzenfresser und wagen sich nicht an die großen dickhäutigen Säugetiere wie das Rhinoceros und den Elefanten. In der Saurierzeit war es ein *Tyrannosaurus* der Juraperiode und der *Tyrannosaurus* der Kreidezeit waren von der Natur mit so fürchterlichen Waffen ausgerüstet, daß sie den größten Pflanzenfresser nachstellen konnten; der Umfang und die Kraft ihrer Angriffswaffen übersteigt alles, was man von den lebenden Raubtieren und den Raubtieren der Vorzeit kennt. Dagegen waren auch die Verteidigungswaffen der Pflanzenfresser ungleich wirkungsvoller als die der heutigen Tierwelt, wo die dicke Haut der großen Säugetiere im wesentlichen nur noch ein Schutzmittel gegen zufällige Verletzungen und gegen Insekten bildet. Die gewaltigen Hörner und der knöchige Radenschuß des Triceratops und der Panzerriemen des Schädels und Leibes des Ankylosaurus entwickelten sich zweifellos als Abwehrmittel gegen die Angriffe des großen Tyrannosaurus. Die andern Zeitgenossen des Tyrannosaurus, die wie der Trachodon keinen Panzerriemen besaßen, führten ein mehr amphibisches Leben und konnten sich durch rasches Schwimmen dem fürchterlichen Feind entziehen, während die kleineren Saurier beweglicher und gewandter waren und in ihrer Schnelligkeit ein Rettungsmittel besaßen.“

## Steuermann Worringer.

Novelle von Luise Schülze-Brück.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Steuermann Worringer saß vornübergeneigt im Boote. Sein rates Gesicht war ganz erbläßt, aus seinen Augen schloß ein Strahl von Haß.

„Dot mach ich Dich, wann ich Dich erwisch. — Du sollst mei Fraa gehe losse.“

„Berrickt bist Du!“ rief der Jüngere in hellem Zorn.

„Ich will nit vun Deiner Fraa! — Du hocht mir nit ze befehle! Du brauchst je net zu hüte! Sei ontklich gege Dei Greta, do hüt es sich selwer. Ich kann es net abstumpe, wann es mit mer redde will. Und ich will's aach net. Und wann es des ä bißche treeft, daß es als emol an friehere Zeihde denkt und dervon redd, des will ich 'm net nemme! Und vor Dir fürcht ich mich noch lang net!“

„Es hot nig anderes meh ze denke,“ murmelte Worringer. — „Es is mei Fraa.“

„Ne Fraa is kei Steuerruder! Du kannicht je net rechts und links und vor und zerück drehe, wie Du grad willst. Und wann de 's prowierst, do prowierst Du's zu Dei'm eigne Schade! — Laß das Prowiere sein, Worringer.“

Es war fast dunkel geworden. — Der Mond war heraufgekommen, und sein Schein warf eine silberne Straße über das Wasser. Die Fremden auf der Insel waren ganz still. — Sie saßen auf der Spitze des Inselchens und schauten auf den flutenden Strom. — Vom andern Ufer kam ein Kahn mit lustig jugendem Volke. Ganz deutlich klang es herüber:

Bei Rüdesheim da funkt  
Der Mond ins Wasser hinein  
Und laut eine goldene Brücke  
Woh! über den grünen Rhein.

Und drüben am Ufer legte ein Schiff an mit hellen Fenstern, Musik klang leise herüber und einzelne helle Stimmen — verwehte Laute. — So zauberlich war der Abend, daß die laute Lust der kleinen Gesellschaft still wurde. Still stiegen sie in den Kahn, der nun langsam, von keinem Ruderschlag bewegt, abwärts trieb. — Nur einmal sagte

eine Frauenstimme traumverloren: „Wie herrlich ist's hier! Wer hier wohnt, muß ja glücklich sein!“

Niemand konnte Steuermann Worringers Gesicht sehen, der dem Mondschein den Rücken drehte. Nur eine läche Bewegung ging über die massive Gestalt, die am Steuer saß. — Und etwas wie ein Knurren oder ein Brummen wurde hörbar.

Die Dame, die gesprochen hatte, wendete sich jetzt zu dem jüngern Schiffer: „Sie sind doch gewiß auch immer lustig,“ sagte sie lächelnd. — Der hübsche Vurische hatte ihr gefallen. — Aber er suchte nur die Schultern: „Zammer? No, 's hot halt jeder sei streiz ze trage! Nach am Rhein! Der hält 's Lääd aach net ab.“

3.

Der Pfingstmorgen kam strahlend blau herauf. — Die Hotels am Rhein hatten wehende Fahnen aufgehißt, ein Lauter, lauter Menschenwarm trieb am Rheinufer auf und ab. Unter der Lindenallee wogte es, allerhand Parfüms mischten sich mit dem starken Dufte der blühenden Linden. — Lustig bewimpelte Schiffe mit Musik an Bord schwammen schon vom frühen Morgen an rheinauf und rheinab. In den Gärten und Veranden am Rhein entlang frühstückten frohliche Touristen, der Weg nach dem Rodenberger war schwarz von Menschen, und fast ununterbrochen flieken gedrängt volle Kähne am Ufer ab, um nach Rüdesheim überzusetzen.

Durch den bunten, lauten Schwarm hindurch ging Steuermann Worringer. — Im neuglänzenden dunkelblauen Anzug mit dem Delroß über dem Arme, die Wägen tief in das scharfgeschnittene Gesicht gezogen, sah er stattdlich aus. Er hatte heute einen schweren Tag. — Außer seiner gewöhnlichen Fahrt sollte er auch noch ein Extrashiff führen. Das war ja ehrenvoll und freute ihn. — Aber er wäre doch lieber am Nachmittag zu Hause geblieben. Es war Kirchweih, und Greta würde sicherlich sein Fortsein benutzen, um nach der „Kerb“ zu gehen, mit dem Kind auf der Reitschule zu fahren und an den Glucksbuben sich herumzudrücken. — Freilich, der Seßemer würde heute nicht da sein. Der hatte am ersten Pfingsttag alle Hände voll zu tun. — Da stand er gerade fest und lustig mit den Fremden, die sie

gestern abend gefahren hatten. Er ging langsamer, vielleicht hörte er noch, wie sie ihn zu einer Kahnpartie bestellten. — Aber der lachte und schüttelte den Kopf.

„Nee, uff'n erschte Pfingsttag net! — Do will ich aach mei Kläster haawe! Do is Kerb! Do nehme Se sich änn, dä fei Kläster braucht. Do — do is jo grad da Worringer.“

Steuermann Worringer empfand etwas wie einen Schlag ins Gesicht! Einen Augenblick lang sah er rote Flammen vor den Augen. Es suchte ihm in den Fäusten. Er tat einen Schritt nach dem Spötter hin. — Aber er besann sich. — Er ging weiter. — Das Schiff war schon in Sicht, die Pflicht rief, und der — der da lies ihm nicht for! Den konnte er immer lassen, der war ja Wand an Wand mit ihm. Er ballte die Faust! — Wand an Wand, ja! — Und sein Klavier wollte er haben — der! Na, was der sein Klavier nannte. — Mit der Greta herumhartmütieren, sie mit seinen festen Augen feurig ansehen, sie zu trösten über den Mann, den Tyrannen, der sie im Zaume hielt, ihr nichts gönnt, ihr nichts zuliebe tut. — Er sah die drei zusammen, er hörte sie flüstern, sah sie tanzen. — Ja, tanzen würde sie auch, er wußte es. — Und sich an ihn schmiegen im Rüttschönen auf dem Karussell — bei der rasenden Ruderschiffahrt — immer rund, während die Dichter funkelten, die roten, goldgestickten Verzierungen glänzten, die Musik spielte. — Er wußte es genau, wie das war. — Weit lag die Zeit hinter ihm, wo er das alles fühlte, aber die Erinnerung war da wie ein Stachel, sie bohrte und bohrte und machte ihn halb rasend.

Und da legte das Schiff an, er mußte hinauf auf den Rudersstuhl und dasitzen, aufmerksam, gespannt mit jeder Niber, das Schiff mit den vielen Hunderten von Leben durch das gefährliche Fahrwasser im Gebirg bringen. — Der Rhein war klein, der Wasserstand niedrig — ein Anweichen von einigen Fußbreiten war Gefahr und vielleicht Tod. Der kalte Schweiß stand auf seiner Stirn, mit eiserner Kraft zwang er sich. Nein! Keiner sollte sagen, daß der Worringer seine Pflicht nur um Haarsbreite vernachlässigte. — Das war keine Fraa auf der Welt wert — die Greta schon gar nicht.

(Fortsetzung folgt.)



# WARENHAUS GEBR. BARASCH.

## WEISSE WOCHEN

### SCHLUSS-TAGE

SONNTAG

MONTAG

Wir bieten an diesen Tagen noch große Vorteile beim Einkauf weißer Waren.

### Hermann Dobrindt

Jacobstraße 41 Sternstraße 1

Monten-Jacken . . .	1.50	1.75	2.00	2.50
Monten-Hosen . . .		2.00	2.50	
Hegatta-Hosen . . .	1.50	1.75	2.00	2.25
Hegatta-Hemden . . .	1.50	1.90	2.00	2.25
Sargent-Hemden	1.25	1.50	1.75	2.00
Hosenträger 25 38 48 60 75	1.00	1.25	1.50	
Sargent-Bettflüher, weiß und bunl				3253
Stück 48 98	1.25	1.45	1.65	1.75
	2.00	2.50	2.75	3.00
	3.50			

Damen- und Kinder-Schürzen in großer Auswahl

### Groß der Spiritussteuer

3380

stellen sich Regnat, Rum, Liköre, Brantweine immer noch billiger als bisher, wenn Sie sich ihren Bedarf selbst bereiten, und zwar mit den berühmten Original-Weidel-Essenzen. Ein einmaliger Versuch führt zu dauerndem Verbrauch. Nur wer seine eignen Fabrikate trinkt, weiß, was er trinkt und ist vor jeder Ueberzeugung und Verfälschung geschützt. Sämtliche, auch die feinsten und edelsten Liköre sind herstellbar, und zwar in vollendetster Qualität, gehaltvoll und kräftig. Man muß sich wundern, wie einfach und reell die Sache ist. Man macht sich vorher keinen Begriff. Sadelloses Gelingen garantiert. Das wertvolle und reich illustrierte Rezeptbuch „Die Befähigung im Haushalt“ wird von der Essenzfabrik Otto Weidel, Berlin SO, Eisenbahnstraße 4, gratis versandt. Man lasse sich nicht durch Nachahmungen täuschen und achte streng auf das Kennzeichen der Echtheit, die Marke „Lichtberz“. Weidel-Essenzen sind einzig und altbewährt. Es gibt zu haben in Magdeburg u. Umg. bei den bekannten Drogerien etc.



### Ringfreies Bier

empfehl 3034

### Pilsener Brauhaus in Berlin

Niederlage: Reuhallensteher Straße 1. Fernruf 2954.

empfehl die

### Reisszeuge Buchhandlg. Volksstimme.

Schulartikel Buchhandlung Volksstimme

### Fr. Enke, Magdeburg-Neustadt

Gold- und Polituren-Fabrik mit elektrischem Betrieb

Einzig am Platze

Bilderrahmen-Fabrik mit Maschinenbetrieb

### Bilderrahmen

in einfacher und feiner Ausführung. — Billigste Bezugsquelle für Bilder- und Spiegelleisten.

Umfassungstraße 80 Nähe des Amtsgerichts Fernsprecher 1131

### Spottbillig!

Herrn-, Knabenanzüge und Paletots

darunter etwas gebrauchte und schon zurückgegebene, schon

von 8 Mark an

Jakobstraße 17, 1 Tr.

Rahmaschine, gut näh., spottbillig zu verl. Bahnhofstr. 39/40, S. p. L.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma

### Gebrüder Rauh

### Grätrath bei Solingen

Stahlwarenfabrik und Versandhaus 1. Ranges. Versand direkt an Private.

Nachstehende Uhrkette versenden wir

### 30 Tage zur Probe.

Nr. 1600. Hochfeine kräftige

### Herrn-Nickel-Uhrkette

ganze Länge 27 cm, unter Garantie stets weiß bleibend, mit Glücksanhänger — Perlmutter mit Emaille-Kleeblatt — modernes Fasson, zum Preise von nur

### Mark 1.40

pro Stück franko 2 Buchstaben oder ein Monogramm in das Perlmutter des Anhängers eingraviert kostet nur 15 Pfg.

Versand mit Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.



# Trauer

Schwarze Damenhüte  
Schwarze Seidenstoffe  
Schwarze Kleiderstoffe  
Schwarze Blusen  
Schwarze Kostümröcke  
Schwarze Schleier  
Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!  
Sehr billige Preise!

# H. LUBLIN

## Sür die Konfirmation

Neu eingetroffen sind in großer Auswahl:

Schwarze, elfenbein u. farbige reinwollene Kleiderstoffe, — Frühjahrs-Neuheiten — besonders reizvoller Stoffe einzelner Paareroben, a 5-6 Meter à 9.00 7.50 6.00 und 4.50

Kostümstoffe in reichem Auswahl 1.50 und 1.40 cm breit, schwarz und farbig, nur beste Materialien, besonders beste reineschwarze Stoffe (Grosgrain, 1.50 cm breit)

Meter von 2.50 an

Blusenstoffe in Stoffe, Seide und Wolle glanzvoll, darunter viele Reste und Abschnitte von 95 Pf. an

Stickerei-Röcke Weiße u. farbige Sargentröcke, sowie Zuchröcke von 1.50 an

Damen-Hemden in allen Fassons, mit Spitze von 1.00 an

Damen-Hemden mit Langarmen von 1.50 an

Einzelne eleg. Tag- u. Nachthemden außergewöhnlich billig

Herrn- und Knaben-Anzugstoffe beste Fabrikate, neueste Muster unerreicht billig

Zum Verkauf kommen nur beste Waren, die ich durch Ersparung teurer Ladenmiete am billigsten verkaufe

# Hermann Zadek

Breiteweg 35, gegenüber der Ulrichstrasse

Verkaufsräume 1 Treppe

Garantieschein: Nichtgefällende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen den Betrag zurück.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang auf Wunsch an jedermann unsern großen illustrierten Prachtkatalog Gegenstände aller Warengruppen großer Auswahl enthält. Warenlager im Werte von circa 1/3 Mill. Mark.

Der Weltruf unsrer Firma bürgt dafür, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungschriften loben die Güte und Qualität unsrer Waren.

Extra-Vergünstigungen bei Sammel-Aufträgen!





# 4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 31.

Magdeburg, Sonntag den 6. Februar 1910.

21. Jahrgang.

## Die Polizisten des Vogelreichs.

Ueber gefiederte Polizisten oder Polizeivögel plaudert Frank Finn im „Graphic“. Da gibt es in Indien einen Vogel, der stets auf einem erhöhten Platz, am liebsten auf dem Telegraphendraht, sitzt und scharfen Auges den ganzen Umkreis mustert, um jeder beobachteten Ungehörigkeit zu steuern. Besonders hat er es auf die Raubbögel abgesehen, deren Herannahen er verkündigt und die er mit Geschrei verfolgt. Es ist dies der Drongo-Würger, auch Krähkönig genannt, ein lohschwarzer Vogel, der einen langen, gegabelten Schwanz von übertriebenster und geschmacklosster Form trägt. In Indien kennt ihn jedermann als „den schwarzen Vogel mit dem Fischschwanz“. Der Drongo-Würger ernährt sich gleich unserm Fliegenschläpper durch die praktische Ausübung der Entomologie. Da er aber ein größerer Vogel ist, so groß wie eine Drossel, braucht er auch größeres Wild. Doch wäre er zu schwach, um der Aufgabe eines Polizisten durch physische Kraft gewachsen zu sein, in einem Reiche, das wahrscheinlich eine größere und mannigfaltigere Menge von Spitzbuben beherbergt als irgendein anderer Teil der Erdoberfläche. Seine Befähigung zum Polizeidienst verdankt er einzig seiner grenzenlosen Keckheit, der angeborenen Geschicklichkeit im Fliegen, die er durch die beständige Insektenjagd erworben hat, und seinem Schnabel und seinen Krallen, die sich nötigenfalls sehr gut gefähig zu machen wissen. So kommt es, daß alle Krähen und Würger, die in Indien so häufig und gemein sind wie die Sperlinge und Stare bei uns, seine kräftigen Stöße zu fühlen bekommen und daß sie die Schwereigkeit erkennen, sich an einem Gegner zu rächen, den sie ebensovienig zu fangen vermögen wie ein Elefant einen Fochterrier. Die Erfüllung seiner Amtspflichten beeinträchtigt natürlich das Privatgeschäft unfreier Konstabler hinsichtlich der Insektwelt, und es ist daher nicht zu verwundern, daß er hier und da von dem Publikum, dem er dient, Zahlung verlangt. Nicht immer jagt er seine Insekten selbst; er mag wohl auch zuweilen gleich andern Würgern ein kleines Vögelchen „mit Haut und Haar“ auffressen.

Es ist merkwürdig, daß wir auf der andern Seite der Erde dieselbe Erscheinung finden: einen Polizisten im Vogelgeschlecht. Einer der gemeinsten und bekanntesten Vögel Nordamerikas ist der Königswürger, der dort dieselbe Rolle spielt wie der Drongo-Würger in der Alten Welt. Er ist auch ein Vogel vom Fliegenschläpper-Typus, aber weit größer als dieser, wie der Krähkönig. Er ist auch dunkel gefärbt, hat aber eine weiße Brust und ersetzt den Mangel eines außerordentlichen Schwanzes durch ein Amtschgehen am andern Ende, einen orangefarbenen Strich in der Mitte seiner Kopfbedeckung. Dieser Unterschied in der Uniform bedingt aber keinen Unterschied im Verhalten, und die Raubbögel Amerikas fürchten den Königswürger ebenso wie ihre Spießgesellen in Indien den schwarzgefärbten Kollegen. Sogar das nationale Emblem, der große kahle Adler muß die Autorität dieses Repräsentanten des Gesetzes anerkennen.

Diese zwei Vögel sind die bekanntesten der Vogelpolizei; denn ihre Erscheinung und ihre Gewohnheiten machen sie jedermann auffällig. Man findet jedoch ihresgleichen in einer oder bez. andern Form in jedem Land. Ein solcher Vogel ist unser

Mittelbrössel, die als eingefleischter Feind der Krähen und Habichte wohl bekannt und in ihren Angriffen auf diese wahrhaft tollkühn ist. Leider entbehrt sie jedoch durchaus jedes Sinnes für das Gemeinwohl; denn im Winter nützlich ist ihre überlegene Stärke, um die besten Weizenbüsche für sich zu beanspruchen, und im Frühling ist sie ganz und gar nicht unschuldig an Einbrüchen in die Kinderstube des Nachbarn, so daß der Preis, den ihre Vögel für den polizeilichen Schutz zahlen müssen, in diesem Falle wohl zu hoch ist. Auch wenn verschiedene, einander gänzlich fremde Vögel in einem Vogelhaus zusammengebracht werden, finden wir bald einen freiwilligen Polizisten heraus.

Als das Papageienhaus im Londoner Zoo eine große Zahl verschiedener Vögel enthielt, wurde es von einer australischen Elster polizeilich beaufsichtigt, die es sich zur Aufgabe machte, den überschwärmenden Nutwillen einer englischen Elster zu dämpfen, die übrigens ein Sooligan der schlimmsten Sorte war. Aber in Zänkereien unter den Papageien mischte sie sich nicht ein.

Was gewisse Vögel zur Übernahme der Geschäfte eines fahrenden Ritters veranlaßt, ist schwer zu sagen. Gewiß, sie gewinnen dadurch, daß sie sich bei den gemeinsamen Feinden der Vogelwelt in Respekt setzen, aber niemand wird glauben, daß sie es geistlichlich darauf anlegen, ein solches Freigeige zu erlangen oder daß sie eine soziale Pflicht damit erfüllen wollen, indem sie schlechte Charaktere in Schwach halten. Ihre Handlungsweise ist offenbar der einfache Ausfluß einer natürlichen mutigen Anlage. Sie behandeln die verbrecherischen Arten gleich wie andre Vögel ihre Feinde behandeln würden, wenn sie nur Mut hätten, wobei ihnen allerdings der Umstand zuflutet kommt, daß sie kräftig und geschickte Flieger sind. Es muß daran erinnert werden, daß auch in uns Menschen der Gerechtigkeitsinstinkt wesentlich instinktmäßig ist. Und da „die Dankbarkeit von Opfern keine Marktware“ ist, kann man schwer einsehen, was wir dabei gewinnen, wenn nicht die Befriedigung einer angeborenen Philanthropie. Vielleicht mag diese Befriedigung, wenn auch in diesem Fall unbedeutend, der Lohn sein, den die Polizisten der gefiederten Welt ernten.

d) mäßig genährte Kühe und Kalben ———— Ml., e) gering genährte Kühe und Kalben bis ———— Ml. D. Ueberseres gering genährtes Jungvieh (Fresser) ———— Ml. II. Kälber. a) Doppeltender feinstes Mast ———— Ml., b) feinstes Mast (Wollmilchschaf) und beste Saugfäher ———— Ml., c) mittlere Mast und gute Saugfäher 42—54 Ml., d) geringe Saugfäher 28—40 Ml. III. Schafe. a) Wastlämmer und jüngere Masthommel bis 40 Ml., b) ältere Masthommel und junge fleischige Schafe 35—38 Ml., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) ———— Ml. IV. Schweine. a) Schweine über 3 Jentner Lebendgewicht ———— Ml., Schlachtgewicht ———— Ml., b) vollfleischige über 2½ Jentner Lebendgewicht 57 bis 58 Ml., Schlachtgewicht 71—72 Ml., c) vollfleischige über 2 Jentner Lebendgewicht 54—58 Ml., Schlachtgewicht 68—72 Ml., d) vollfleischige bis zu 2 Jentner Lebendgewicht 54—56 Ml., Schlachtgewicht 68—70 Ml., e) fleischige Schweine 50—54 Ml., Schlachtgewicht 63 bis 67 Ml., f) Sauen 48—53 Ml., Schlachtgewicht 60—66 Ml. Verkauf und Tendenz: Mittelmaßig. Ueberstand: 5 Rinder, — Kälber, — Schafe, 50 Schweine. —

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ifer, Eger und Mosbau.		Saale.		Elbe.	
2. Febr. + 0.08	3. Febr. + 0.05	3. Febr. + 0.05	0.03	2. Febr. — 0.30	3. Febr. — 0.04
+ 1.43	+ 1.31	+ 1.30	0.11	+ 0.33	+ 0.25
— 0.05	— 0.05	+ 0.78	—	+ 0.08	+ 0.02
—	—	+ 2.36	—	+ 0.17	+ 0.12
—	—	+ 2.06	—	+ 0.37	+ 0.31
—	—	+ 1.67	—	— 1.04	— 1.08
—	—	+ 1.74	—	+ 1.16	+ 1.13
—	—	+ 1.47	—	+ 2.14	+ 2.14
—	—	—	—	+ 1.51	+ 1.50
—	—	—	—	+ 1.96	+ 1.94
—	—	—	—	+ 1.78	+ 1.73
—	—	—	—	+ 1.54	+ 1.52
—	—	—	—	+ 2.52	+ 2.50
—	—	—	—	+ 2.47	+ 2.40
—	—	—	—	+ 2.05	+ 1.99
—	—	—	—	+ 2.11	+ 2.04

### Viehmarkt.

Magdeburg, 4. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Antrieb: 73 Rinder, und zwar 5 Ochsen, 25 Bullen, 43 Kühe und Kalben, 98 Kälber, 121 Schafvieh usw., 916 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder A. Ochsen: a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt ———— Ml., b) junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete bis ———— Ml., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere ———— Ml., d) gering genährte jedes Alters ———— Ml. B. Bullen: a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwerts ———— Ml., b) vollfleischige jüngere 33—36 Ml., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere bis 31—33 Ml., d) gering genährte ———— Ml. C. Kalben (Färjen) und Kälber: a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwerts ———— Ml., b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 35—39 Ml., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben ———— Ml.,

ist das anerkannt vielseitigste, vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts,  
daher wird auch immer nur die Mill-Opera nachgeahmt und nicht die umgekehrt!

Bezug nur durch die Firma **Otto Jacob sen., Berlin** Friedenstr. 9.  
Größtes Sprechmaschinen-Geschäft Deutschlands.

**Die Mill-Opera**

Gegen Barzahlung  
• mit 5% Rabatt •  
Gegen bequemste Monats-Raten  
ohne 1 Pfennig  
Aufschlag!

**Vollständig kostenlos**

gelangt der Käufer einer echten Mill-Opera in den Besitz eines reichhaltigen Repertoirs, da wir zu jedem gekauften Apparat je nach Größe 20 bis 40 verschiedene Konzertstücke und 200 Nadeln gratis liefern!

Für alle Apparate 2 Jahre schriftliche Garantie.

Mod. 20. M. 84. — Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken, Größe 35x35x17 cm. Alle Metallteile fl. vernickelt, farbig lackierter Tonarm und Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5.—, 8 Doppelplatten à 3 M. = 16 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelpl. gratis.






Mod. 15a. M. 38.50. Braun oder grün poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile fl. vernickelt, farbig lackierter Blumentrichter, 38 cm Schallöffnung. 1a Konzert-Schalldose, mit Mill-Opera-Schalldose M. 8.—, mehr. Monatsrate M. 3.—, 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Mod. 11. M. 48.50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile fl. vernickelt. Farbig lack. Blumentrichter, 40 cm Schallöffnung. 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8.—, mehr. Monatsrate M. 3.—, 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Mod. 17. M. 59.—. Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken, Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile fl. vernickelt. Farbig lackierter Blumentrichter, 41 cm Schallöffnung. 1a Konzertschalldose. Mit Mill-Opera-Konzertschalldose M. 8.—, mehr. Monatsrate M. 4.—, Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision auch für unsere Abteilung: Uhren und Goldwaren.

**Bestell-Zettel**

Hiermit bestelle ich bei der Firma Otto Jacob senior, Berlin

1 Mill-Opera Mod. \_\_\_\_\_ im Couvert einsenden!

inkl. den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. \_\_\_\_\_ am 1. d. Mts. Beim Empfang zahle ich M. \_\_\_\_\_ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10—20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Vor- u. Zunamen: \_\_\_\_\_ Stand: \_\_\_\_\_

Straße u. Hausnummer: \_\_\_\_\_

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.







# Keine Dame

verflume meinen

3276

## Inventur-Räumungs-Verkauf

wahzunehmen. Eine solche beispiellos billige Kaufgelegenheit ist noch niemals dagewesen. Zweck Räumung meines großen Lagers verkaufe einen großen Teil zu Verkaufspreisen.

**Fortsetzung des Verkaufs nur noch kurze Zeit**

Hier einige Beispiele zur Orientierung der Preise:

- |   |  |
|---|--|
| Seldene Damen-Blusen bis 20.00 . . . jetzt nur 5.00                           | Weiße imitierte Barchenthemden für Frauen Stück nur 95   |
| Musselin- u. Wollbatist-Blusen bis 9.00 jetzt nur 2.00                        | Eleg. Achselschultherhemden Stück nur 1.75 1.38 und 95   |
| Weiße woll. Kostüm-Röcke sonst bis 30.00 . . . jetzt nur 9.50                 | Eleg. Reformhemden . . . Stück nur 2.50 1.75 und 1.38  |
| Samt-Kostüm-Röcke sonst bis 35.00 . . . jetzt nur 10.00                       | Kinder-Schleifen- od. Kimonoschürzen für das Alter von 3 bis 6 Jahren, 3. Ausfuchen . . . Stück nur 95 |
| Kostüm-Röcke engl. Charakter sonst 8.50-20.00 . . . jetzt nur 9.50-2.50       | Kinder-Hängeschürzen in drei Größen Stück nur 35   |
| Tuch-Kostüm-Jacke auf Selbe sonst b. 65.00 jetzt nur 13.00 u. 20.00           | Weiße Tändelschürzen . . . Stück nur 95 65 45 und 35   |
| Dam.- u. Backfisch-Kostüme sonst 28.00 b. 55.00 jetzt 15.00 12.00-6.00        | Weiße Teeschürzen . . . . . Stück nur 95 75 68   |
| Schwarze Tuch-Jackets sonst 24.00-30.00 . . . jetzt Stück nur 5.00 u. 3.00    | Farbige Teeschürzen 3. Ausfuchen . . . Stück nur 75  |
| Kleine Mädchen-Jacken . . . . . Stück nur 50                                  | Farbige Tändelschürzen jetzt nur 95 75 50 38 und 25  |
| Elegante Morgen-Röcke sonst 18.00-21.00 . . . jetzt Stück nur 12.50           | Extraweite Wirtschaftsschürzen . . . jetzt nur 1.35 und 95   |
| Einfache Morgen-Röcke u. eleg. Matinees nur Stück 3.50 u. 2.95                | Weiße Reform-Damenschürzen sonst Stück bis 5.00 . . . jetzt Stück nur 3.00                             |
| Hochelegante seldene Jupons sonst Stück bis 38.00 . . . jetzt Stück nur 22.00 | Farbige Reformschürzen . . . sonst Stück 2.50 bis 3.00 . . . jetzt Stück nur 1.50 bis 3.00             |
| Hochelegante Abend-Mäntel sonst 24.00-35.00 . . . jetzt nur 9.00 13.50-30.00  |  |

Ferner: Teppiche, Gardinen, Stühle, Steppdecken, Chaiselongue-Decken, Tüll- u. Bettdecken, Bettwäsche, Tischwäsche, Servientuch, Konfirmanden-, Knaben- und Mädchen-Wetterkragen, Damen-Wettermäntel, Regenmäntel, Samtpaletots, Tuchpaletots, Regenschirme, Pelzstolas usw. usw.

Eine nie wiederkehrende Kaufgelegenheit für Braut-Ausstattungen und zum Wohnungswechsel!

**Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind neu eingetroffen und werden enorm billig abgegeben.**

# J. Lindemann

Gegenüber dem Ulrichsbogen Breiteweg 43 Gegenüber dem Ulrichsbogen

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe.

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster!

## Teppiche

in allen Farben, darunter zurückgesetzte, mit kleinem Webfehler für die Hälfte. Schon von 8 Mark an. 3383

Jakobstraße 17, I.

Singer-Nähmaschine, tabellos nähend, f. 12 Mk. z. verkaufen Göke, Goldschmiedestraße 5, v. I.

**DEN WEG ZUR BESSERUNG**

finden alle Kranken bei sachgemäßer Behandlung, auch bei Spezialleiden. Ausführung sämtlicher Krankenkassen-Rezepte.

**KÜR- u. BADE-ANSTALT** Sudenburg  
Wolfenbütteler-Str. 69.

**Dreieckelstraße 4**

Echt Schweizer Ankeruhren von 3.75 an  
Damenuhren von 4.75 an  
Silberne Damenuhren mit Goldrand von 6.75 an  
Herrenuhren Silber, gef. 800 von 6.50 an  
Goldene Damenuhren v. 13.00 an  
Letzen für Damen und Herren, sehr hübsche Muster, von 2.50 an

Auf Wunsch auch Ratengahlung. 3 Jahre Garantie.

**Reparaturen** prompt und billig. 2889

# Möbel-Ausstattungs-Geschäft

**Heinrich Drube**  
Große Diesdorfer Straße 24 (Strassenbahnhaltestelle). Fernsprecher 3332.

<b>Salons</b> echt Nussbaum oder Mahagoni von 300 Mark an.	<b>Herrenzimmer</b> innen und außen Eiche von 390 Mark an.
<b>Speisezimmer</b> echt Nussbaum oder Eiche 320. Mark.	<b>Schlafzimmer</b> echt Eiche 340 Mark. 3265
<b>Wohnungs-Einrichtungen</b>	
— nussbaum furniert —	
1 Kleiderschrank . . . . . 58 Mk.	Modernes Küchett . . . . . 160 Mk.
1 Bettsofa . . . . . 38	1 mod. Büchschrank . . . . . 85
1 Pfeilerschrank . . . . . 25	1 Auszugstisch u. Verbindung . . . . . 48
1 Pfeilerstühle . . . . . 12	4 hochlehnlige Stühle . . . . . 32
1 Wälzenstühle . . . . . 24	2 Bettstellen m. Matr. . . . . 160
1 Plüschsofa . . . . . 68	1 Ankleidebänkchen . . . . . 95
1 Stegtisch . . . . . 20	1 Waschkommode mit Anschraubspiegel . . . . . 80
2 Bettstellen mit Matrasen . . . . . 80	2 Nachtschränke . . . . . 10
1 Kleiderschrank . . . . . 26	2 Stühle . . . . . 10
1 Küchenschrank . . . . . 24	1 moderne Küche, komplett . . . . . 110
2 Küchentrübe . . . . . 6	
	401 Mk. 820 Mk.

Ausführliche Preisliste wird Interessenten auf Wunsch zugesandt.  
Besichtigung der wohnlich eingerichteten Ausstellungsräume auch ohne Kaufzwang gern gestattet.  
**Transport frei.**

**Zähne**

künstl. Zähne, ganze Gebisse, täuschend ähnlich den natürlichen Zähnen, festigend und dauerhaft. Dem Gesicht wird hierdurch sein jugendl. Aussehen wiedergegeben, das Sprechen erleichtert und zum Gauen voller Genuss geboten. Unmarbeit, schlecht fassender Gebisse. Reparaturen. Plombieren, Kravitäten, Zahnziehen.

**B. Eschert** Wohnung Jetzt  
Breiteweg 146, I. Etg.  
jährigüber dem Alten Markt.

Wohrere Kleiderstoffe, Meise, schwarz, f. Braut, od. Konfirmationszwecke, sofort billig zu verkaufen. Fürstenauer 20, 4Tr. I.

Wohrere Kleiderstoffe, Meise, schwarz, f. Braut, od. Konfirmationszwecke, sofort billig zu verkaufen. Fürstenauer 20, 4Tr. I.

**Zähne**

gold. Ringe 1.00  
6.50 8.00 u. höher  
eleg. halib. Ketten.  
m. Faust 2.50 1.00  
6.50 8.00 u. h. mod. Broschen  
ec. billigst. Auf Wunsch a. Ratengahlung. Dreieckelstr. 4, p.

**Ad. Kurkowsky**  
Möbelfabrik  
Ecke Apfelstraße Neuer Weg Nr. 21 neben dem Standesamt  
empfiehlt sich dem geehrten Publikum sowie Brautpaaren in  
**Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren**  
zu billigsten Preisen und langjähriger Garantie.  
Begründet 1878 Transport frei

Westwärts erziehen sich gerade

# JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

einer so grossen Beliebtheit? Weil sie in Bezug auf ihre Beschaffenheit und vor allem ihre Preiswürdigkeit dem Raucher ausserordentliche Vorteile bieten. Die Marke Josetti-Juno hat sich besonders durch ihre gleichbleibende vorzügliche Qualität ihren guten Ruf erworben.

Josetti-Juno-Cigaretten m. u. n. 10 Stk. 20 Pf.

**Josetti Cigarettes Josetti Cigarettes**

**Photographisches Atelier Kleemann**  
Magdeburg, Breiteweg Nr. 196  
Ecke Leiterstrasse, im Hause d. Rathkeschen Buchhandlung

12 Bifit . . . von 1.80 Mk. an  
12 Kabinett . . . von 4.80 Mk. an 3092

12 Bifit-Mattbilder . . . . . von 3.50 Mk. an  
12 Kabinett-Mattbilder . . . von 8.00 Mk. an

Vom 15. Januar bis 15. Februar bei jedem Auftrag eine Vergrößerung (24 x 30 cm) in sauberer Ausführung gratis!

**Zähne 2 Mark an**

3333 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk. Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.

**Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. I.**  
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Sauberes, flottes Materialwarengeschäft  
täglich Schlachten, besonderer Umstände halber bill. zu verkaufen.  
Häheres L. Rockmann, Am Sudenburger Tor 4.

**Grosse Auswahl, gute Qualitäten, bekannt billige Preise!**

**Zur Konfirmation**  
Grosse Posten reinwollener schwarzer Kleiderstoffe farbiger Kleiderstoffe creme Kleiderstoffe in der neuesten Geweben bekannt billig.

**Unterrockstoffe**  
Noire, Alpa, Felour sowie farbige Unterrocke und Sticker-Röcke sehr billig. Korsetts in allen Weiten. Fertige Wäsche sehr billig.

**Konfirmantinnen-Jackets**  
Für Knaben: Schwarze Kammgarne Chevriets, Drapés, blau und graue Chevriets sowie Buckskins für Anzüge in guten Qualitäten bekannt billig.

**Leinenwaren**  
Grosse Posten federdicht Inlette und Dreile rot und gefleht Bettzeuge, Bettmaste Bettstätten, glatte Leinen Handtücher, Tischtücher Servietten, Gedecke Hemdentuche, Piques in großer Auswahl, nur gute Qualität, bekannt billig.

**Doppelt gerein. Bettfedern**  
Fertige Inlette in guten Qual. sind stets vorräthig und können Betten sofort gefüllt werden. Fertige weiße Bettbezüge Fertige bunte Bettbezüge Damen-Tag- u. Nachthemden Beinkleider, Nachtjacketts Beste Stickereien für Wäsche und Röcke, bekannt gut und billig, bei großer Auswahl.

**Für Wohnungen**  
Ca. 300 Fenster Tüllgardinen weiß und creme, gute Qualität, bekannt billig.  
**Bunte Sofaplüsche**  
130 cm breit, Nr. v. 3 Mk. an, andere neue Muster Nr. 5.4  
Einfarbige Plüsche für Sofas glatt u. gepreßt, Nr. 2.00 2.25 2.50 Mk.  
Sofastoffe in Rips, Damast, Phantas, ganz. Bez. v. 4 Mk. an  
Ca. 150 St. grosse Teppiche darunter 1 Posten Blüsch, mit unbedeutenden Webfehlern, 170x230 cm Stück 20 Mk.  
Grosse Posten Teppiche in Persergeschmack, gewachte Smyrna und Prima Axminster sehr billig  
Ca. 200 Stück Plüsch-Tischdeck, Diwandack in Plüsch und Phantasie  
Ferner Tüll- u. Spachtel-Bettdecken über 1 u. 2 Betten; Rouleaus und Kanten, Portieren und Uehergardinen sehr preiswert.

# A. Karger, Gr. Marktstraße 8.



# Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breibeweg 58

## Kleiderstoffe!

### Schwarze Stoffe

Cheviot	Meter	3.60	2.50	0.83	0.75
Satintuch	Meter	3.60	2.75	2.10	1.35
Alpaka und Mohär	Meter	5.50	4.80	3.30	2.50

### Weißer Stoffe

Reinwollener Cheviot	Meter	2.10
Wollbatist	Meter	3.80 3.00 2.60 2.25 1.80 1.35
Reinwollene Kashmir u. Satins	Meter	3.00 2.50 1.90 1.50
Gemüsterterte und glatte Alpakas	Meter	2.50 1.10

### Farbige Stoffe

Cheviot	Meter	1.80 1.25
Satintuch	Meter	3.60 2.75 2.10 1.75
Kostüm- und Amazonen-Tuche ca. 90-130 cm breit	Meter	6.50 5.50 4.50 3.60 2.50

### Blusen-Stoffe

Neuere Streifen in nie gekannten Farben	Meter	2.60 1.80 1.50
Aperte Karos mit leichten Effekten	Meter	4.50 3.00 2.50 2.25
Blusen-Flanelle und Popeline matte Streifen	Meter	2.50 2.00 1.50 1.25
Baumw. Blusen-Flanelle sehr dankb. in der Wäsche. Niesenausw.	Meter	0.83 0.68 0.60 0.53 0.45

## Zur Konfirmation

empfehle besonders geeignete

schwarze, weiße und farbige

## Stoffe

in großen Sortimenten und nur bekannt guten Qualitäten

Verkauf zu billigsten Preisen!



Sämtliche Konfirmationsartikel sind in großer Auswahl vorrätig

Aufsehenregend billig!

4

Extra-Posten

Erweiterter Beweis für die glänzende Leistungsfähigkeit

Besonders geeignet für Straßentüme, elegante Strabazier-Kleider, vorzügliche Kostümröcke

Nr. 1  
Homespun-Diagonal  
ca. 90 cm breit  
Meter 95 Pf.

Nr. 2  
Homespun-Diagonal  
ca. 110 cm breit  
Meter 1.35

Nr. 3  
Zibeline-Homespun  
ca. 110 cm breit  
Meter 1.65

Nr. 4  
Zibeline-Tuch  
ca. 110 cm breit  
Meter 2.10

Hochmoderne Stoffe

Erstklassige Fabrikate

## Weißwaren

Hemden-Tuche	günstige Qualitäten	22 1/2	30
Louisiana-Tuche	reines glanzvolles Gewebe	28	35
Haus-Tuche u. Halbleinen	in allen Größen	45	53
Gestreifte Satins	in Größe u. Breite	53	60
Pique-Barchent	schöne Muster	45	60
Croisé-Barchent	schöne weiße Qualitäten	45	53

## Nur bewährte Qualitäten

Nur doppelt gereinigte

## Bettfedern u. Daunen

1a. gefüllte

## Fertige Betten

1a. genähte

## Bett-Inlette

Bettdecken □ Steppdecken

## Wäsche

Bettbezüge	mit 2 Rippen, vorzüglich genäht, gebüßt und variiert	2.80	3.20 4.75 bis 7.50
Bettbezüge	mit 2 Rippen, bestens genäht, Louisiana-Tuch, gestreift Satin, Tamara	3.20	4.20 5.30 bis 9.00
Betttücher	2-2 1/2 m lang, Dowlas, fertig Halbleinen u.	1.55	1.95 2.40 bis 3.50
Damen-Hemden	in 4 verschied. Fassons	1.35	1.40 1.75 bis 6.00
Damen-Jacken	für Sommer und Winter	1.15	1.35 1.75 bis 4.00
Damen-Beinkleider	alle Fassons	1.10	1.25 1.50 bis 3.50

Konfirmanden-Wäsche für Mädchen u. Knaben





## Weisse Handtücher

Weiße Gerstenkorn-Handtücher	m. roter Jacquard-lante, 48x100 Dgd.	3.50
Weiße Gerstenkorn-Handtücher	mit roter Bordüre, vorzügl. Qual., 48x110 Dgd.	5.00
Weiße Gerstenkorn-Handtücher	m. effektvoll. Bordüre kräftige Qualität, gebrauchsfertig, 48x110 Dgd.	5.75
Weiße Gerstenkorn-Handtücher	feine halbbare Qual., mit roter Jacquardlante, 48x110 Dgd.	6.50
Weiße Jacquard-Handtücher	Blumen- und Phantasiemuster, 45x100 Dgd.	4.80
Weiße Jacquard-Handtücher	moderne Phantasiemuster 48x110 Dgd.	6.25
Weiße Damast-Handtücher	prima Halbbleinen, reizende Muster, gebrauchsfertig, 45x110 Dgd.	8.00
Weiße Dreil-Handtücher	Streifenmuster, 48x100 Dgd.	4.00
Weiße Dreil-Handtücher	starke Qualität, 48x105 Dgd.	5.00
Weiße Dreil-Handtücher	aus sehr kräftigem Material, 48x110, gebrauchsfertig Dgd.	6.00
Weiße beste Dreil-Handtücher	m. Glanzgarn-Schiff, 46x112, gebrauchsfertig Dgd.	7.75

Parade-Handtücher	mit Knöpfel-Spize und -Einlag, Madeira-Bezeichnung	1.55
Elegante Millieus	mit à jour Zwischenlag und Spize	1.65
Elegante Millieus	mit à jour Zwischenlag und Spize	3.00
Millieus	mit Zwischenlag reich garniert und Spize befeht, Madeira-Bezeichnung	3.50

## Handschuhe

Ein Posten Damen-Glacéhandschuhe	Sammleder mit 2 Druckknöpfen, gute Ware	1.25
Weiße Ball-Handschuhe	durchbrochen, kurz 2 Druckknopf	Paar 45 Pf.
	mit Finger, lang, 12 Druckknopf	Paar 45 Pf.
	8 Druckknopf	Paar 85 Pf.
Weiße lange Halbhandschuhe	ca 38 cm lang, durchbrochen	Paar 30 Pf.
	ca. 38 cm lang, durchbrochen Jacquard	Paar 45 Pf.
	ca. 45 cm lg., durchbr. Flor. Jacquard	Paar 65 Pf.
	ca. 45 cm lang, durchbroch. reine Seide	Paar 1.50
Weiße Ballstrümpfe	glatt, gewest	Paar 30 25 10 Pf.
	glatt, Wacco	Paar 50 Pf.
	durchbrochene Muster	Paar 60 15 Pf.

Durchbrochen Flor . . . . . 90 80 70 Pf.

**Korsettschoner 10 Pf.**  
in verschiedenen Ausführungen 50 40 30 20 13

## Weisse Gardinen

Gardinen	Meter	55	48	39	33	Pf.
Gardinen	Meter	80	75	63	60	Pf.
Gardinen	Meter	1.50	1.35	1.20	95	Pf.
Abgepaßte Gardinen	Fenster	4.50	3.50	2.65	2.00	
Abgepaßte Gardinen	Fenster	8.50	7.25	6.25	5.00	
Abgepaßte Gardinen	Fenster	11.00	10.00	9.00	8.75	
Engl. Tüll-Stores	Stück	3.25	2.85	2.10	1.75	
Engl. Tüll-Stores	Stück	6.00	5.25	4.50	3.50	
Erbstüll-Stores	Stück	17.00	12.50	8.50	5.00	

**Bettdecken** über 1 n. 2 Betten  
Stück 11.00 8.00 6.50 4.00 3.25 1.90

**Gardinen-Coupons**  
3-12 Mtr. lang, ganz enorm billig

<b>Brise-Bise</b>	mit und ohne Bolant	Stück 18 12 8 3 25 Pf.	Meter 145 130 110 90 Pf.
<b>Erbstüll-Ranten</b>	mit und ohne Bolant	Stück 95 85 75 60 55 Pf.	Meter 75 60 45 Pf.

## Ein Posten Weiße Damen-Wäsche

Damen-Hemden	aus Hemdentuch, Vorderchluf, mit Spitzen garniert	Stück 50 Pf.
Damen-Hemden	aus Dowlas, Herzapfe, Vorderchluf und Schulterchluf, mit Spitze garniert	Stück 95 Pf.
Damen-Hemden	aus Hemdentuch, Herzapfe, Vorderchluf und Schulterchluf, mit Spitzen garniert	Stück 1.35
Damen-Hemden	aus Hemdentuch, Herzapfe, Vorderchluf, mit Lanquette garniert	Stück 1.50
Damen-Hemden	aus Prima Hemdentuch oder Linon, Schulterchluf, mit Spitze garniert	Stück 1.65

Ein **Fantasiehemden**  
Posten "Mejorum", mit Einlag und Handdurchzug eleg. u. reich garniert Stück 3.50 3.00 2.25

Ein **Kniehinkleider** aus feine-  
Posten färbigen Menjores mit breit. Ständerbolant u. Einlag od. Handdurchzug eleg.garn. 2.00 1.75 1.50 1.25

Ein Posten **Stickerie-Untertailen** mit breitem Seiden-  
band-Durchzug in eleganter Ausführung . 1.75 1.50 1.25 75 50 Pf.

## Ein Posten weiße Schürzen

Weiße Tändelschürzen	mit Träger, aus gestreift Batist, mit ringsherum breitem Ständerbolant	75 Pf.
Weiße Tändelschürzen	mit Träger, aus gestreift Batist, mit Einlag und ringsherum breitem Ständerbolant	95 Pf.
Weiße Tändelschürzen	mit Träger, Niederform, aus gestreift Batist, m. Einlag u. ringsher. breitem Ständerbolant	1.10
Weiße Tändelschürzen	mit Träger, Niederform, aus gestreift Batist mit Einlag, ringsherum breit. Ständerbolant	1.25
Weiße Tändelschürzen	mit Träger, Niederform, aus gestreift Batist mit Einlag, ringsherum breit. Ständerbolant	1.35

Weiße Herren-Pique-Westen 2.10  
8.00 4.50 3.25  
Weiße Trikot-Turnerhemden 80 Pf.  
2.10 1.45 1.10  
Weiße Dowlas-Turnerhosen 1.35  
lang und kurz 1.75 1.50

Weiße gestr. Rodel-Sweater f. 1.40  
Frauen u. Herr. 4.50 3.50 2.75  
Weiße gestr. Rodel-Sweater 75 Pf.  
für Kinder 3.50 2.25 1.25  
Weiße gestr. Rodel-Mützen 75 Pf.  
1.50 1.25 1.00

## Weisse Tischtücher

Weiße Dreil-Tischtücher	110x110, schwere Leucht.	1.35
Servietten	dazu passend, 60x60	Stück 40 Pf.
Weiße halbbleinene Jacquard-Tischtücher	neuste Muster, 115x125	Stück 1.75
Servietten	dazu passend, 60x60	Stück 45 Pf.
Weiße Damast-Tischtücher	prächt. Qual., 130x135	1.90
Weiße Damast-Tischtücher	moderne Muster	Stück
Weiße Damast-Tischtücher	prima Qual., 130x160	2.20
	extra groß	Stück

## Weisse Taschentücher

Weiße engl. Batist-Tücher	mit Hohlfraum	Stück 15 12 10 8 Pf.
Weiße Kindertücher	Batist, mit Steppsaum u. farb. gestickten Buchstaben	Stück 12 Pf.
Weiße Taschentücher	Batist, mit Steppsaum u. weiß gestickt. Buchstaben	Stück 15 Pf.
Weiße Linontücher	Duzend 2.25 1.90 1.65 1.20	85 Pf.
Weiße gemusterte Linontücher	Duzend 4.40	2.65
Ein Posten Wischtücher	Gerstenkorn, mit Infschrift Größe 60x60	Duzend 2.50

Ein Posten Tüll und Filetstoff	Meter 1.25 85	50 Pf.
Ein Posten Rüschen	Meter 50 20 15 12	9 Pf.
Ein Posten Stickereien	à Stück = 1/2 Meter	70 45 Pf.
Ein Posten Bäffchen		Stück 40 30 Pf.

## Herrn-Artikel

Kragen	Leinen, 4fach, mit angebogener Ede.	Stück 55 50 40 Pf.
Kragen	Höhe 4, 5, 6 cm	Stück 55 50 40 Pf.
Kragen	Leinen, 4fach, mit gerollter Ede, moderne Form, Höhe 1/2, 3/4 cm	Stück 75 65 Pf.
Kragen	Leinen, 4fach, oben geschlossene Form, mit Spitzen und abgerundeten Ecken, Höhe 4, 5, 6, 7 cm	Stück 60 50 45 40 Pf.
Krawatten	weiß Batist, Kips, Pikee und Franz. Pikee, in modernen Formen	Stück 60 50 40 30 20 Pf.
Oberhemden	aus Hemdentuch, mit Kleinleinen-Einlag	3.25
Oberhemden	mit Pikee-Einlag und reichen Falten	3.75
Serviteurs	kurze und lange Form, glatt	Stück 45 25 Pf.
Serviteurs	kurze und lange Form, mit Falten	Stück 60 85 40 Pf.
Serviteurs	kurze und lange Form, mit Ständer	Stück 40 30 Pf.

**H. Lublin**



# Sür die Konfirmation

Habe ich in diesem Jahre die Preise so billig wie nie zuvor gestellt. Sie kaufen überaus günstig bei mir, und würde ein Besuch für jedermann sehr lohnend sein. Ich empfehle u. a.:

## Schwarze Anzüge

zur Eingewöhnung, bewährte Qualitäten, tadelloser Sitz, vom billigsten bis zum feinsten.

## Farbige Anzüge

modernste Muster, neuester Schnitt, gute Passform  
8.00 10.00 12.75 15.50 18.25 zc.

Ein Posten

## zurückgesetzte Herren-Anzüge

zu erstaunlich billigen Schleuderpreisen.

ca. 200 einzelne Herren-Jackets  
in dunkeln Mustern, gute Qualitäten  
5.50 6.50 7.75 8.75 zc.

Ein großer Gelegenheitsposten

## Kleiderstoffe

in schwarz und in ganz modernen Farben unübertroffen billig.

## Konfirmanten-Jackets

aparte Neuheiten, in großer Auswahl ganz besonders preiswert.

## Unterröcke

in weiß und farbig.

# Adolph Michaelis

Kaisersplatz 1, Ecke Apfelstraße (Gaden).

## Theater-u. Masken-Garderobe

von E. Thumann, Inhab.: Ottilie Valentia

Bismarckstr. 3681 Bismarckstr. 3681

## Tanzschuhe

vorjährige Dessins spottbillig!



Wenn Sie wirklich gute Schuhwaren ausserordentlich billig einkaufen wollen, so beachten Sie unseren

# Inventur-Räumungsverkauf!

Ein Posten Kinderstiefel bedeutend unter Preis

Auf alle gefütterten Hausschuhe 20 Prozent Rabatt

Ein Posten

Herren- u. Damenstiefel bis früher 20.00 Mk. jetzt 13.50

Herren- u. Damenstiefel bis früher 16.50 Mk. jetzt 10.80

Herren- u. Damenstiefel bis früher 13.50 Mk. jetzt 8.50

Herren-Knopfstiefel . . . bis früher 20.00 Mk. jetzt 12.00

Ein Posten Herz-Damen-Knopfstiefel Grösse 36 u. 37, Wert bis 16.50 Mk. jetzt 4.80

# Sternberg & Co

Breiteweg 30

3208

Allein-Verkauf der Herz-Schuhwaren.

## Zentral-Theater-Restaurant

Sonntag 6. Februar 4 Uhr:

Montag 7. Februar 7 Uhr:

## II. gr. Bockbierfest

verbunden mit humoristischen Konzerten des Musikdirektors Drescher Zum Ausfluß gelangt der vorzüglich zubereitete Bergschloß-Bock. Jabel und Trabel in allen Räumen. Kapazität und Scherzartikel im Lokal erhältlich.

## Reißzunge

empfehlen die Buchhandl. Volksstimme

## Halberstadt, Gewerkschaftshaus Bockbierfest

Sonntag den 13. Februar 1910

32872

## Kredit

für jedermann!! Besichtigen Sie

## Riesenslager Möbel

Betten Polsterwaren Kinderwagen Sportwagen Manufakturwaren

Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe

## A. Becker

am Breiteweg 30

Sache sofort u. Ostern Lehrlinge für Schmeide, Schloffer, Stellm., Tischl., Böttch., Drechs., Schmied., Schuhm., Maler, Müller, Friseur, Steinbrucher, Buchbinder, Bäder, Kleb- u. Wäsche frei, Benzinöl frei. Margarete Lechner Stellm., Schloffer, 1. Stufe Wäsche hier u. auf. Berlin: Bismarck u. Giesb., Landwehrd., 8. Hof.

Sie 1616 Kanarienvogelchen zahle 80 Pfennig. Hähne nach Gefang. L. Dannehl, Friesenstr. 6.

## Walhalla-Theater

Heute Sonntag 2 Vorstellungen 2 Nachmittags 4 Uhr Volks- und Familien-Vorstellung

zu ganz kleinen Preisen Loge 40 Pf., Saalplatz 20 Pf., auschl. 10 Pf. 3175 Hülsenstr. Abends 8 Uhr Gr. Abendvorstellung In beiden Vorstellungen die Anstaltungsbesuche Rosen a. dem Süden und best. glänzende Spezialitäten-Programm.

## Stephanshallen

Dir. Rich. Froberg - Abends 8 Uhr - Varieté-Vorstellung Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

## Wilhelm-Theater

Sonntag den 6. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr Die schöne Helena. Abends 7 1/2 Uhr Die geliebte Frau. Montag den 7. Februar Der arme Jonathan. Dienstag und Donnerstag Das Fürstentum.

Zur gefl. Beachtung! Der Bes. hat für die Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen beginnt von nun an Dienstag, vormittags 11 Uhr.

Täglich: 1613 Konzert der beliebten Oberbayern. Bez. 11 Uhr ca. Matinee. Wilhelm Homann.

## Alhambra

Alte Ulrichstraße 2

Heute ein neuer Detektivfilm! -

## Das geheimnisvolle Hochzeitsgeschenk!

Hochinteressante Aufnahme ferner

## 8 neue Bilder

Konkurrenzlose Vorführung auf der 3882

Patent-Silberwand.

Man beachte die Schärfe und Klarheit der Bilder.

## Stadt-Theater.

Sonntag den 6. Februar, Anfang 8 Uhr, 2. Vorstellung im Shakespeare-Jubiläum

## Was ihr wollt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende geg. 11 Uhr 1. Abend (grüne Karten).

## Zamhäuser.

Montag den 7. Februar 1910 Zum erstenmal!

## Die Lehrerin.

Eine ungarische Dorfkomödie in 3 Akten von Alex. Brody.

Dienstag den 8. Februar 1910

## Théâtre paré mit nachfolgendem Ball.

(zur Gründung der Pensionsanstalt des Stadttheaters und zum Besten der Pensionsanstalt deutscher Bühnengedöhriger.)

Zum erstenmal!

Mit neuer Ausstattung!

## Im Paradiese Mohammeds.

Operette in 3 Akten v. Planquette.

- Kabarett-Vorträge. - Verlosung.

Preise der Plätze: Fremdenloge 6 Mk., 1. Rang, Balkon 6 Mk., 1. Rang, Loge 6 Mk., 1. Rang, Proszenium 6 Mk., Orchesterloge 6 Mk., Parkett 4 Mk., 2. Rang, Proszeniumloge 2 Mk., 2. Rang, 2. Mk., 3. Rang, Rondell und Proszenium 1.50 Mk., 3. Rang, Reihe (Seite) 1.25 Mk., Galerie 1 Mk.

## Kaiser-Panorama.

Breiteweg 131, 1. Woche vom 6. bis 12. Februar.

Tief unter der Erde.

Ein sehr interessanter Besuch von Gibraltar, Valencia mit Oliven- und Orangen-Kultur.

## ZENTRAL-THEATER.

Das sensationelle Jubiläums-Programm!

Heute Sonntag 3 1/2 Uhr nachm. (H. Preise) und 8 Uhr abends

## Otto Reutter

Willie Walden als Gast. gen. „Die deutsche Gulliberry“ und 9 Schläger.

Biograph: Paris u. Wasser.

## Vorzugsbillett!!!

Berzinger d. Annonce zahlen im

## Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr 3315

Sonntag vormittag von 11 bis 1 1/2 Uhr

Kinder 5 Pf. Erwachs. 15 Pf.

Programmwechsel jetzt 2 mal pro Woche:

Dienstag und Freitag.

In 3876

hebrahafter Spannung hält Sie:

Ein verdorbener Sohn (Sherlok Holmes-Drama)

In die fröhlichste Laune versetzt Sie:

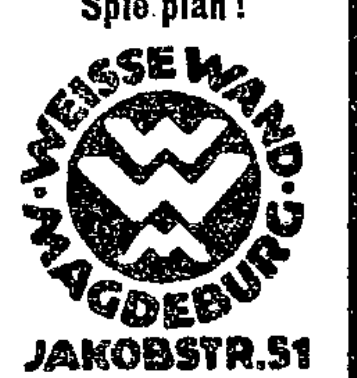
Otto Reutter

mit seinen Schlagern

a) „Ach machen Sie das nochmal“

b) „Strickcouplet“.

Ferner ganz neuer hervorragender Spielplan!



## Nur Schlager

enthält der neue Spielplan im 113

## Sonbild-Theater

Unter andern: Eine Fahrt auf den Eiffelturm

Die Schluchten der Aude in Sudfrankreich

## Im Schatten des Todes

Amerikan. Sensations-drama, hervorragend gespielt

## Die Neuvermählten im Zoo zu Newyork

Leb. Porzellanbilder

## Die Standuhr

Romische Szene v. de Corise u. a. m.

## Eldorado

Gr. Junkerstr. 12

Sonntag vormittag von 11 bis 2 Uhr

## Matinee.

Nachm. 4 u. abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellungen

Sensationelles

## Februar-Programm

Thesa Sylvera einzig in ihrer Gattung

Betty und Paul Hellman Gesangs-Duetten

Hanni Schwan Genetric-Soubrette

Trude u. Willy Ledwinka Spiel-Duetten

Lissa Nöthling Soubrette

Martin Frank Regisseur der Neuzeit.

## Steinerner Tisch

Realität der besten Eva Braun langjährige Soubrette d. Parktheater-Theaters. Die beliebte. Duetten Fräulein Gürkuck u. Herr Neumann - Anfang 8 Uhr. - Im Sonntag von 11 bis 2 Uhr: Matinee. Nachmittags: Montag 1 Uhr.

## Städtisch. Orchester Fürstenhof.

Mittwoch den 3. Februar 1910 abends 8 Uhr

## Konzert

Leitung: Königl. Musikdirektor Joseph Krug-Waldsee Solist Richard Heber - Violine - aus Berlin (früher in Magdeburg). Eintrittskarten: Plätze: Vorwerk Abendkonzert Loge 1.05 1.25 Saalplatz 0.55 0.80 Balkonplatz 0.25 0.50 Nichtbaum 0.40 0.60 Vorverkauf nur in der Heimische Hofisches Musikalienhandlung von 9 bis 2 und 4 bis 7 Uhr



**Baugenehmigungen.** In der zweiten Hälfte des Jahres sind von der städtischen Bauverwaltung 50 Baugenehmigungen erteilt worden. An größeren Bauten befinden sich darunter, ein Speicher-gebäude Kleiner Werder 10, ein Laboratoriumsgebäude Marienstraße 20, ein Vorder- u. Hinterhaus an der Sandtor- und Langermünder Straße, zwei Einfamilienhäuser an der Staßfurter Straße, ein Vorderwohnhaus an der verlängerten Friesenstraße, zwei Vorderwohnhäuser mit Seitenflügel an der Gutenbergsstraße und ein Vorderwohnhaus an der Langermünder Straße. Die übrigen Genehmigungen betreffen Heizungsanlagen, bauliche Veränderungen usw.

**Wer ist der Arbeitgeber?** Diese Frage bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht am 3. Februar, wo die Geschäftsstelle der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft wegen Nichtanmeldung eines von ihr beschäftigten Hilfsarbeiters bei der Ortskrankenkasse sich zu verantworten hatte. Der Hilfsarbeiter war ihr von der hiesigen Stadtmission auf Ersuchen zur Erledigung von Schreibarbeiten zugewiesen und ist vom 3. Januar bis 12. Oktober 1909 beschäftigt worden. Die Anmeldung bei der Ortskrankenkasse unterließ sie, weil sie sich nicht als den eigentlichen Arbeitgeber betrachtete, denn sie zahlte dem Beschäftigten den Arbeitslohn nicht direkt aus, sondern führte diesen an die Geschäftsstelle der Stadtmission ab. Letztere zog davon eine sogenannte Vermittlungsgebühr von 10 Prozent ab und den Rest erhielt der Beschäftigte für seine Leistung. Die Krankenkasse erfuhr den Sachverhalt durch die Enttarnung des Beschäftigten nach seiner Entlassung aus dem Beschäftigungsverhältnis. Er war infolge dessen unterstützungsbedürftig geworden und forderte die ihm gesetzlich zustehende Unterstützung. Die Kaufmännische Ortskrankenkasse nahm ihn auch in Fürsorge und forderte die nachträgliche Anmeldung des Beschäftigungsverhältnisses von der Geschäftsstelle der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft, weil sie in Anerkennung der Entscheidung verschiedener Oberverwaltungsgerichtshöfe den Standpunkt vertritt, daß derjenige als Arbeitgeber anzusehen ist, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt, in dem der Beschäftigte tätig war. Dies ist aber im vorliegenden Falle unstrittig das Bureau der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft gewesen. Der Verteidiger des angeklagten Geschäftsführers der Petroleum-Gesellschaft erbat aber in dem gegenwärtigen Abzug der Arbeitsvermittlungsstelle der Stadtmission den Unternehmensgewinn und vertat deshalb den Standpunkt, daß lediglich diese als Arbeitgeberin zu betrachten sei. Das Gericht folgte seiner Auffassung und sprach den Geschäftsführer frei.

Diese Entscheidung läßt aber verschiedene wichtige Punkte unberücksichtigt, und es wäre zu wünschen, daß sie keine Rechtskraft erlangt, sondern von einer höheren Instanz nachgeprüft wird. Nach unserm Dafürhalten hat die an sich zwar recht hohe und wenig angemessene Vermittlungsgebühr, die so recht den Charakter der christlichen Wohlthätigkeit demontriert, mit dem Unternehmensrisiko nichts zu tun, wobei Gewinn und Verlust in Betracht kommen, sondern ist unstrittig nur eine Vermittlungsgebühr, die in jedem Falle eintritt. Es ist ebenso richtig, daß der Petroleum-Gesellschaft durch die Ausnutzung der Anlage eines aus dem Gleise gekommenen Menschen ein besonderer Profit erwuchs, den sie nicht gehabt hätte, wenn sie einen Hilfsarbeiter auf dem freien Arbeitsmarkt hätte werden müssen. Der Nutzen war ihr allein zugeflossen und sie war zur Erfüllung der Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes unabweisbar verpflichtet.

**Reichstrome als Krankentransporteur.** Die Desfabrik von Hübner an der Berliner Chaussee ist eine Domäne der „reichstremen“ Arbeiter. Seit alle dort beschäftigten Arbeiter sind reichstrem „organisiert“. Man kann jedoch nicht sagen, daß sie sich in jeder Beziehung einwandfrei betragen, wie das angeblich alle reichstremen Arbeiter sonst tun. Dieser Tage hatte ein Schlosser, der in der Nähe der Fabrik wohnt, Tagelohn geholt. Abends um 10 Uhr erkrankte der Mann, indem ihm kein Bruch auswich. Er ließ dem Fabrikportier seine Erkrankung melden und schickte gleichzeitig zum Arzt. Dieser ordnete die Ueberführung des Erkrankten ins Krankenhaus an. Zwei seiner Arbeitskollegen wurden von der Nachtschicht wegbeordert, um den Kranken nach der Krankenanstalt zu bringen. Das tat sie auch, begaben sich nachher aber in die Kneipe, um dann um 3 1/2 Uhr nachts voll des Alkohols wieder in der Fabrik zu erscheinen und hier Madam zu schlagen. Dann legten sie sich in eine Ecke hin und schliefen ihren Rauch aus. Von ihrem Vorgesetzten wurden den beiden wegen ihres Verhaltens Vorwürfe nicht gemacht, handelte es sich doch um wohlgeleitete „reichstrem“ Arbeiter!

**Vor dem Jugendgericht** des hiesigen Schöffengerichts standen am Donnerstag 15 Sachen zur Verhandlung, von denen einige zur Freisprechung führten. Strafen wurden erkannt von Beweisen bis zu 2 Monaten Gefängnis. In fünf Fällen traten Damen als Zeugin auf. Zu den Angeurteilten gehörten auch junge Weiber, Leute, die, wenn sie ihre Haftstrafe verbüßt haben, wieder auf der Straße sehen und, da ihnen nicht gleich Arbeit gehalten wird, gezwungen sind, wieder rückfällig zu werden. Mit Freispruch wird deshalb, so wird uns geschrieben, das Anerbieten des hiesigen Nachschubvereins begrüßt, eine Hilfsstelle für solche hilflosen junge Leute zu gründen. Diese Hilfsstelle befindet sich Katharinenstraße 2/3. Sie ist geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr, hat Telefonanschluß 2283 und steht jedermann unentgeltlich zur Verfügung.

**Zur Schiffshavarie auf der Elbe.** Der hintere Teil des zerbrochenen Fahrzeugs, der in der Nähe der Degenhaken Straße am Kleinen Werder lag, ist jetzt nach der Werderpöppe geschleppt worden, um dort gehoben und nach der Schmidischen Straße am Petri-förder gebracht zu werden. Der Vorderteil des Bracks ist nach Entladung des größten Teiles der Ladung durch Dampf nach der Schmidischen Straße geschleppt worden. Er liegt immer noch auf Grund. Die dicke Lagerung der Salpetersäure ermöglichte es, daß aus dem geborstenen Fahrzeug ein Teil der Ladung gerettet werden konnte.

**Der Würstchenhändler.** Ueber eine Schöffengerichts-verhandlung wird uns berichtet: Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe verkauft der Würstchenhändler Hermann Haberland von hier, vorbestraft, warme Würstchen an den Zügen und soll, wie in der Verhandlung erwidert, aber von ihm bestritten wurde, sich öfter gerührt haben, daß er Fremde manchmal tüchtig hervororteile. Im Jahre 1909 unterzeichnet er 54 Paar Würstchen die ihm ein Würstchenhändler zur Ablieferung an eine Warenfabrik übergeben hatte. Dementselben Fabrikanten saß Haberland vom Abend bis ein Fünzigpennignuß. Als er die 54 Paar Würstchen untersuchen wollte, verurteilte er dem Geschäftsbüro anzuverordnen, die Ware sei ihm geföhlen. Er fand aber keinen Glauben, denn der Herr wußte, daß Haberland schon im Jahre 1905 von einem anderen Fabrikanten für etwa 100 Paar Würstchen mit einstämmigen Kredit entnommen und am nächsten Tage, als er bezahlen sollte, tiefbetäubt erklärt hatte, ihm sei das Geld gestohlen, obwohl er es verpfeilt hatte. Demals fand Haberland Glauben, es wurde keine Anzeige erstattet, trotzdem er bisher keinen Pfennig auf die Forderung bezahlt hat. Hinterher rühmte sich Haberland mit dem guten Geschäft und erklärte angeblich, er wüßte sich nicht mehr solche Dumme. Da aber in dem letzten Falle ein rechtliches Klagegeschäft vorlag, mußte wegen seiner auf Freisprechung erkannt werden. Wegen der Unterziehung der 54 Paar Würstchen und des Diebstahls an dem Fünzigpennignuß wurde Haberland zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

**Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 16. bis 22. Januar 1910 die Zahl der Lebendgeborenen 56 männliche, 52 weibliche zusammen 108; Gestorbene 41 männliche, 32 weibliche, zusammen 73; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangmeldungen) 423 männliche, 431 weibliche, zusammen 854; von auswärts Zugewogene 383 männliche, 302 weibliche, zusammen 685; von auswärts Fortgezogene 282 männliche, 247 weibliche, zusammen 529; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 112 männliche, 44 weibliche, zusammen 156; Eheschließungen 24.

**Wie soll man Wasser kochen?** Die Hausfrauen werden diese Frage für höchst überflüssig halten und doch darf behauptet werden, daß sehr wenige Hausfrauen wissen, wie man Wasser kocht. Charles Dimonika, der berühmte Newyorker Restaurateur, erklärt nämlich: „Das Geheimnis des Wasserkochens besteht darin, daß man frisches Wasser in einen lauberen Kessel gießt, es schnell kochen läßt und dann benutzt, ehe es verdorben ist. Man kocht das Wasser brodelnd, bis alles gute Wasser als Dampf in die Luft steigt und nur der mit Stall und Ethen vermischte Niederschlag bleibt, dann kann kein gebundenes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte nie benutzt werden.“ So erklärt sich auch, daß Wasser, welches längere Zeit in der Grube steht, an Geschmack verliert.

**Postpaket bis 1 Kilogramm.** Im Reichspostamt schweben jetzt Ermüdungen, ob die Einführung einer einfachen und billigen Versendungsform für kleine Warenmengen bis zu 1 Kilogramm Gewicht statthaben soll. Die Handhabung ist wie bei Sendungen von „Mustern ohne Wert“ in Vorschlag gebracht worden.

**Der fingierte Einbruch.** Der Verkäufer Friedrich Sch. war zuerst Volontär in einem hiesigen Zigarngeschäft und wurde dann Filialleiter in dem Geschäft Kaiserstraße 87. Mitte Dezember v. J. wurde Inventur gemacht und dann Sch., das Lager übergeben. Schon 3 Tage später fingierte Sch. einen Einbruch und behauptete, es fehlten 10 Mark bar. Sofort wurde noch-mals Inventur gemacht und es stellte sich heraus, daß ein ganz erhebliches Quantum Zigaretten fehlte. Schließlich gab Sch. zu, daß er den Einbruch selbst in Szene gesetzt habe, bestritt aber, gestohlen zu haben. Er will den Einbruch deshalb fingiert haben, weil ihm 10 Mark in der Kasse fehlten, deren Verschwinden er sich nicht erklären konnte. Sch. wurde wegen Unterschlagung vom hiesigen Schöffengericht am Freitag zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Gestohlen** wurden hier in der Zeit vom 31. Januar bis 3. Februar aus einem verschlossenen Wohnzimmer in der Leipziger Straße 53 Mark und am 4. Februar nachmittags gegen 7 1/2 Uhr einem Hausdiener von seinem vor dem Grundstück Leiterstraße Nr. 16 aufgestellten Handrolwagen ein Rollen schwarzes Kammgarn im Gewicht von 16 Kilogramm (gez. S. F. 8920).

**Einbruch in die Magdeburger Bau- und Kreditbank.** Gehilfskassierer erbeuteten in den Geschäftsräumen der Berliner Abteilung Magdeburger Bau- und Kreditbank, Thomafußstraße 17 in Berlin durch Anbohren eines Spindes in der Nacht zum Sonnabend 800 Mark bares Geld, 72 Zinsscheine von 30000 Mark und 4 Proz. Kommunalobligationen der Preussischen Central-Boden-Kredit-Aktien-gesellschaft. Außerdem haben sie 4 Proz. preussische Konsols erbeutet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Festgenommen** wurde die vorbestrafte Dienstmagd Käthe R. aus Schmiedeb., die am 13. Dezember v. J. einem anderen Dienstmädchen in der Krügerstraße ein Portemonnaie mit 27 Mark gestohlen hat, auch in Egeln und Altengrabow Diebstähle ausgeführt haben soll.

**In Schutzhaft** genommen wurde ein 14 Jahre alter Knabe aus Leipzig, der seinen Eltern dorthelbst entlaufen ist, um zur See zu gehen.

**Die Rache des Verschwärten.** Der Fabrikarbeiter Hermann M. war am 7. November v. J. mit seinem Mädchen zu einem Vergnügen gegangen. Ein Volal ließ ihn die Geliebte aber im Stich und schloß sich einem andern an, der sie auch mit seinen Freunden heimgeleitete. Während folgte ihnen M. in Begleitung seines Freundes, des Arbeiters Otto K., und versuchte, das Mädchen von dem Nebenbuhler loszureißen. Als sie ihm nicht folgte, zog M. das Messer und wollte sie stechen, dies gelang ihm zwar nicht, wohl aber versetzte er dem Rivalen einige Messerhiebe, die jedoch glücklicherweise keinen allzu großen Schaden anrichteten. Die Begleiter des Verletzten wurden durch K. und M. ebenfalls mißhandelt und M. bedrohte sie auch mit Totschüssen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte M. deswegen zu 1 Monat Gefängnis, K. zu 15 Mark Geldstrafe.

**Großfeuer.** Am Sonnabend nachmittag ist auf dem Grundstück der früheren Chemischen Fabrik in Budau, der jetzigen Dampf-mühle von Hildebrandt, ein Großfeuer ausgebrochen. Da die angrenzende Holzhandlung von Neumann sehr gefährdet ist, sind drei Löschzüge in Tätigkeit. Zurzeit ist der Brand noch nicht gelöscht.

**Vollständige Vorlesung** in der Aula der Augusteschule, Bismarckstraße 5. Am Mittwoch den 9. d. M., Punkt 8 1/2 Uhr abends, wird Herr Dr. phil. Bernhard Engelke einen Vortrag über „Die Geschichte des Kinderliedes“ halten, der durch musikalische Vorführungen erläutert werden soll. Der Besuch ist unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt.

**Konzerte, Theater, Sport etc.**

**Städtische Konzerte.** Das am Mittwoch den 9. Februar stattfindende „Fürstentum“-Konzert bietet ein interessantes Programm. Es kommen dabei die bekanntesten Komponistenamen zum Vortritt durch die Orchesterwerke Ouvertüre zu „Nachtlänge“ aus „Ostian“ von R. V. Gade, drei Sätze aus der farbenprächtigen Orchester-suite „Roma“ von Bizet, dem poetischen und stimmungsvollen Waldweiden aus „Siegfried“ von Richard Wagner und dem phantastischen „Totentanz“ von Saint-Saens. Besonders Interesse erregen dürfte sodann die Novität des Abends Vorpiel zu dem musikalischen Lustspiel „Abgeregter Erben“ von dem Münchner Komponisten Karl Vollgast, welcher der hiesigen Aufführung jenes Wertes persönlich betrogen wird. Den dritten Konzertteil werden die herrlichen Musikstücke Ouvertüre zur „Weißen Dame“ von Voltaire, „Wintersühne“, Walzer von Fuchs und zwei slawische Tänze von Dvorak belegen. Der Schluß des Abends, Herr Richard Hever aus Berlin, ein gebourner Magdeburger, wird „Das Violonkonzert in Form einer Gesangsszene“ von Ludwig Spohr und die glänzende „Zweite Polonaise“ von Wieniawski spielen.

**Stadttheater.** Spielplan vom 7. bis 15. Februar. Montag: Die Lehrerin. — Dienstag: Im Paradiese Mohammeds. — Mittwoch: Der dunkle Punkt. — Donnerstag: Miß Duddelack. — Freitag: Fingurs Hochzeit. — Sonnabend: Der G.-m.-h.-h.-Tenor. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die berühmte Widerpart; abends 7 Uhr: Kopenhagen.

**Stadttheater.** Die am Théâtre-paré-Abend am Dienstag zur Eröffnung kommende Operette „Planquett“, im Paradiese Mohammeds“, geht mit neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen und Musikanten in Szene. Schon der Titel „Im Paradiese Mohammeds“ deutet an, daß uns hier der farbenprächtige orientalische Bantant und Sinnesstunde in Musik und Szene lebendig werden soll. „Planquett“, „Glocken von Corneville“ gilt im Gebiet des leichteren Genres als ein Meisterwerk. Kapellmeister Böcking hat die Einstudierung und musikalische Leitung des Wertes übernommen. Der Intendanten-entwurf stammt von Direktor Hofmann. Die Regie hat Regisseur Veder. Die Eröffnung der Schaulustspiele „Die Lehrerin“ findet am Montag statt. Die Uraufführung des neuen Lustspiels von Lippich „Der G.-m.-h.-h.-Tenor“ findet am Sonnabend den 12. Februar statt. Der Autor tritt schon vorher ein, um sich an den Proben zu beteiligen.

**Walhalla-Theater.** Wochenplan. Sonntag nachm.: Die schöne Helena, abends: Die geschiedene Frau. Montag: Der arme Jonathan. Dienstag: Das Fürstentum. Mittwoch: Die geschiedene Frau. Donnerstag: Das Fürstentum. Freitag: Benefiz Walter Herrling: Wiener Blut. Sonnabend: Die geschiedene Frau. Sonntag nachm.: Der Zigeunerbaron, abends: Der arme Jonathan. Montag: Der fidele Bauer.

**Walhalla-Theater.** Das Februar-Programm, das mit so großem Beifall aufgenommen wurde, kommt auch in der Sonntag-Nachmittags-Vorstellung und Familien-Vorstellung ungeändert zur Aufführung. In diesen Vorstellungen sind ganz kleine Preise vorgesehen, so daß ein jeder sich das glänzende Programm ansehen kann. Die Abendvorstellung beginnt um 8 Uhr.

**Centraltheater.** Otto Reutter, Willie Hallen (die deutsche Guitbert) und sämtliche übrigen Kräfte treten in beiden Sonntagsvorstellungen auf.

**Das Tonbild-Theater „Reife Wand“** bringt bei dreimaligem Programmwechsel eine stattliche Anzahl von Vorstellungen interessanter und belehrender Inhalts. Otto Reutter, der berühmte originale Humorist ist mit drei seiner zugkräftigsten Couplets vertreten.

**Kaiser-Panorama.** Auf vielseitigen Wunsch bringt das Institut für die Woche vom 8. bis 12. Februar den Betrieb und die gesamte Einrichtung der großen Kuppelkuppel „Mehmpreisen“ zur Anschauung. Wer sich von den Gefahren eines Bergwerks ein Bild machen will, statte dem Panorama einen Besuch ab. Das zweite Diorama bringt Ansichten von Gibraltar und Valencia unter besonderer Berücksichtigung der dortigen Oliven- und Orangenkulturen. Die Beschäftigung beider Panoramen kostet nur 40 Pf.

**Fürstentum-Theater.** Heute gelangt ein vollständig neuer Spielplan, bestehend aus Solonummern und der Vorse „Die Löwenbraut von Paris“ zur Aufführung. Ferner geht das zweiteaktige Drama „Mädchen aus dem Volke“ in Szene. Es wird somit ein reichhaltiges interessantes Programm geboten.

**Letzte Nachrichten.**

**SPB. Berlin, 5. Februar.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Senatorenkonvent des Abgeordneten-hauses hat beschlossen, daß die erste Lesung der sogenannten Wahlrechtsreformvorlage am Donnerstag vorge-nommen und die Vorlage dann einer 28 gliedrigen Kommission, der auch ein Sozialdemokrat angehören soll, überwiegen werden soll.

**SPB. Berlin, 5. Februar.** (Eig. Drahtbericht der „Volks-stimme“.) Der Bundesrat hat einer Gesetzesvorlage seine Zu-stimmung gegeben, die die Steuerpflicht des Reichsstaats für die Ge-meinden vorzieht.

**SPB. Berlin, 5. Februar.** Der Reichstag hat die Vorlage über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen in allen drei Lesungen angenommen.

**SPB. Berlin, 5. Februar.** (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat eine Resolution eingebracht, in der eine Gesetzesvorlage über die Selbstverwaltung in Elsaß-Lothringen und über die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für die Reichslande gefordert wird. Zum Kaligeseß werden Hue und Sammel sprechen.

**SPB. Berlin, 5. Februar.** (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Das provisorische Handelsabkommen mit Amerika wird nach dem Er-gebnis der Verhandlungen mit den Fraktionen angenommen werden.

**München, 5. Februar.** Im Journalistenzimmer des Landtags haben gestern Abend die Berichterstatter eine Ver-sammlung abgehalten, um zu der Aufschrift des Direktoriums (siehe auch unter Deutschland) Stellung zu nehmen. Es wurde ein Beschlus gefaßt, in dem die Journalisten unter anderem erklärten: „Vor dem Versuch der Journalisten-tribüne, einen Einfluß auf die Dauer der Sitzungen der Kammer der Abgeordneten zu gewinnen, ist uns nichts bekannt. Wir vermögen auch dem Direktorium der Kammer ein in die Aus-übung unfres Berufs hineingreifendes Mißrecht nicht zuzu-erkennen. Das Direktorium kann von der Journalistentribüne nur Beobachtung der Ordnung verlangen, die für alle Tribünen des Hauses gilt. Diese Ordnung ist von der Journalistentribüne in keiner Hinsicht verletzt worden; daher schenken wir die in dem Be-schlus des Direktoriums enthaltene ungerechtfertigte Jenkierung entschieden ab. Die Journalistentribüne bedauert, daß man, wenn Mißverständnisse bestanden, nicht schon früher den vorgeschlagenen Weg der persönlichen Rücksprache wählte.“ Diese Antwort ist heute abgegeben worden. Die Arbeitseinteilung ist damit vor-läufig beendet.

**Paris, 5. Februar.** Die aus dem Auslande für die Opfer des Hochwassers eingetroffenen Spenden erreichten gestern abend die Höhe von 3 Millionen Franz.

**Paris, 5. Februar.** Die Witwe des russischen Revolutionärs Esiron und ihr 14-jähriger Sohn wurden gestern abend in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß ein Doppelselbstmord vorliegt. Frau Esiron ist die Tochter eines ehemaligen Gouverneurs von Moskau und die Nichte des früheren Ministers Turnow.

**Paris, 5. Februar.** Gestern abend fand im 13. Bez-irk ein furchtbares Drama statt. Ein Deutscher, namens Heinrich Hand, aus Hoya in Elsas, 38 Jahre alt, schnitt seiner Geliebten mit einem stumpfen Messer den Hals durch und ver-suchte darauf Selbstmord zu begehen. Hand war seinerzeit aus Deutschland desertiert, nachdem er in ein Dragoner-Regiment eingerechrt worden war. Er kam nach Frankreich und nahm Dienste bei der Fremdenlegation, wo er 15 Jahre verlebte und die Militär- und Kolonialmedaille erhielt. Bei seiner Rückkehr nach Paris erlangte er die Naturali-sation und nahm Dienste als Kutsher und Chauffeur und er-beitete schließlich als Färber.

**Tiflis, 5. Februar.** Raskin Khan hat den Statthal-ter des Kaukasus telegraphisch gebeten, er möge ihm, seiner Familie und 200 Familien seiner Anhänger erlauben, sich in Rußland niederzulassen. Der Statthalter antwortete, Raskin Khan und seine Familie möge in Jekaterinodar im Kubangebiet Aufenthalt nehmen. Zugleich gab er den Befehl, seinen Anhängern den Uebergang über die Grenze nicht zu erlauben.

**Konstantinopel, 5. Februar.** Die türkischen amtlichen Kreise sehen die durch das Kreta-Problem geschaffene Lage weniger kritisch an. Griechenland sollte den Beschluß, auf das Treiben der vier Schangmächte, welche Äthen auf den äußersten Ernst und die für Griechenland große Gefahr hinwiesen, die Einberufung der Nationalversammlung bis zum Herbst zu verzichteten. Durch die Vertagung wird zwar keine definitive Lösung der Kreta-frage geschaffen, doch hofft der Großvezir, daß in der Zwischenzeit dem türkischen Standpunkt Gerechtigkeit widerfährt.

**Managua, 5. Februar.** Das Kanonenboot der Insurgenten „Ometepe“ hat vorgestern Gravision be-schossen. Neun Häuser sind in Flammen aufgegangen. Die Artilleriebatterien erwiderten das Feuer und zerstörten das Kanonen-boat außer Gefecht, so daß es sich zurückziehen mußte.

**Wettervorhersage.**

Sonntag 6. Februar: Aufziehender Südwest; trübe; wärmer; Regen. Hinweis: Heute liegt ein Prospekt der Firma Carl Weber Nachf. für Burg und Umgegend bei.



# Billige Spitzen-Woche Sange & Mäntel

Nur soweit Vorrat

Ein großes Sortiment  
**Tülleinsätze**  
in weiss, beige etc.  
bis ca. 15 cm breit  
jetzt Meter 75 50 u. **28 Pf.**

Wir hatten Gelegenheit, noch einen grossen Posten  
**Spitzen u. Spitzenstoffe**  
weit unter Preis  
zu kaufen und bringen dieselben von Sonnabend  
früh an zu  
aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Ein Sortiment  
**Valenciennespitzen**  
bis ca. 13 cm breit  
jetzt Meter 48 38 u. **25 Pf.**

**Moderne Tüll-Stoffe**  
für Blusen passend, 45 cm breit

Serie IV Meter jetzt <b>1.35</b>	Serie III Mtr. jetzt <b>98 Pf.</b>	<b>50 Pf.</b>
Serie II Mtr. jetzt <b>68 Pf.</b>	früher bis 2.75 pro Meter	
Serie I jetzt Meter		

Große Posten  
**Valenciennespitzen  
und -Einsätze** weiss,  
creme, beige  
früher bis 20 Pf. pro Meter  
jetzt Meter **2 Pf.**  
8 6 5 3 und

**Moderne Spachtelstoffe**  
für Blusen passend, ca. 45 cm breit  
in weiss, creme u. schwarz, modernste Muster

früher bis 6.00 pro Meter	jetzt Meter	<b>98 Pf.</b>
	2.75 1.75 1.35 u.	

Montag — Dienstag — Mittwoch

## Schlußtage des Baumwollen-Verkaufs!

Es sind noch große Massen weiße und bunte

### Waren aller Art

am Lager und werden diese noch zu fabelhaft

billigen Preisen abgegeben.

Ein jeden günstiges

### Angebot

zur Beschaffung ganzer

### Ausstattungen

Ein großer Posten hochfeste Qualität	Wäscheruch	25 Pf.
Ein großer Posten 80 cm breit, für Küche	Hemdenruch	32 Pf.
Ein großer Posten feinfädig, besonders für Leibwäsche	Hemdenruch	38 Pf.
Ein großer Posten ganz besonders gute Qualität	Elässer Hemdenruch	48 Pf.
Ein großer Posten solide Qualität, für Küche	Körper-Barchent	30 Pf.
Ein großer Posten schon, gebogene Qualität	Körper-Barchent	42 Pf.
Ein großer Posten ganz hervorragende Qualität	Negligé-Barchent	60 Pf.
Ein großer Posten schon gewasene Ware	Croisé-Fiaette	65 Pf.
Ein großer Posten neue Muster	Pique-Barchent	75 65 55
Ein großer Posten in Weiss und Beige	Louisianaruch	38 Pf.
Ein großer Posten beson. stark für Bettdecken	Stahlruch	30 Pf.

Ein großer Posten kräftige echte Ware	Bettkattun u. Kretonne	28 Pf.
Ein großer Posten in schönen haren Mustern	Bett-Satin Ia. Körper-Ware	48 Pf.
Ein großer Posten allerbeste Qualität	Bett-Satin	55 Pf.
Ein großer Posten solide haltbare Qualität, waschecht	Bett-Züchen	38 Pf.
Ein großer Posten allerbeste Hausmacher-Ware	Bett-Züchen	55 Pf.
Ein Posten <b>Bett-Inlett</b> Ia. federdicke, echt weisse Qualitäten, in rot u. rot-rosa gestreift 130 cm für Doppelbett 82 cm für Einzel Meter 1.50 1.25 Meter 90 75 Pf.		
Ein Restposten <b>Inlett</b> rot und rosa-rot, ca. 50 cm breit, Meter 30 Pf.		
Ein Posten <b>weiß Bett-Damast</b> ganz hervorragende Qualitäten 130 cm für Doppelbett 82 cm für Einzel 1.50 1.30 1.00 88 Pf. 90 75 62 50 Pf.		

Ein großer Posten neue Streifen, gute Qualität	Unterrock-Velour	32 Pf.
Ein großer Posten nur neue Muster, Ia. Dual.	Kleiderdruck	38 Pf.
Ein großer Posten 116/120 cm breit, Ia. Qualität	Schürzendruck	78 Pf.
Ein großer Posten 140 cm breit, schöne Streifen	Schürzendruck	75 Pf.
Ein großer Posten 116 cm breit, gute Qualität	Schürzen-Gingham	62 Pf.
Ein großer Posten 116 cm breit, beste gemangelte Ware	Schürzenleinen	75 Pf.
Ein großer Posten gute waschbare Qual.	Schürzen-Satin u. Kretonne	52 Pf.
Ein großer Posten gute Qualität	gestr. H'Flanell	25 Pf.
Ein großer Posten gefärbt, schöne Streifen	Hemden-Barchent	32 Pf.
Ein großer Posten denkbar beste Qualitäten	Militär-Flanell	42 Pf.
Ein großer Posten neue Muster, echt Qualität, doppeltr.	Kleider-Gingham	52 Pf.

### Ein Spezial-Angebot aus unserer Wirtschaftswaren-Abteilung.

**Küchen-Komplott** (mit defizienter, moderner, ediger Form,  
stark, beständig aus):  
6 Vorratstücken  
5 Gewürzkräutern  
2 Salz- oder Mehlmaßstäben  
2 Essig- oder Oelflaschen  
6 Milchbüchsen **komplett 5.75**

**Wasch-Service**  
(mit defizienter, in großer Waschküchlein (kleine Jocher))  
Serie III Serie II Serie I  
**2.50 2.25 1.95**

**Salatieren** weiß, außen gerippt Satz 6 Stück **75 Pf.**  
**Untertassen** einzeln, echt Porzellan, Stück **2 Pf.**  
**Tassen** bunt decoriert, mit Untertasse, Paar **15 Pf.**  
**Abendbrotteller** echt Porzellan, mit kleinen  
Fehlern, Stück **8 Pf.**

Handtücher — Wischtücher  
Tischtücher — Staubtücher  
Betttücher — Bettbezüge  
weit unter Preis!

# Raphael Wittkowski

Hamburger  
Engros-  
lager, G. B. H.